P 6351 F

POLLICHIA Kurier

Vierteljährliches INFO - Blatt des Vereins für Naturforschung und Landespflege e. V.
ISSN 0936-9384

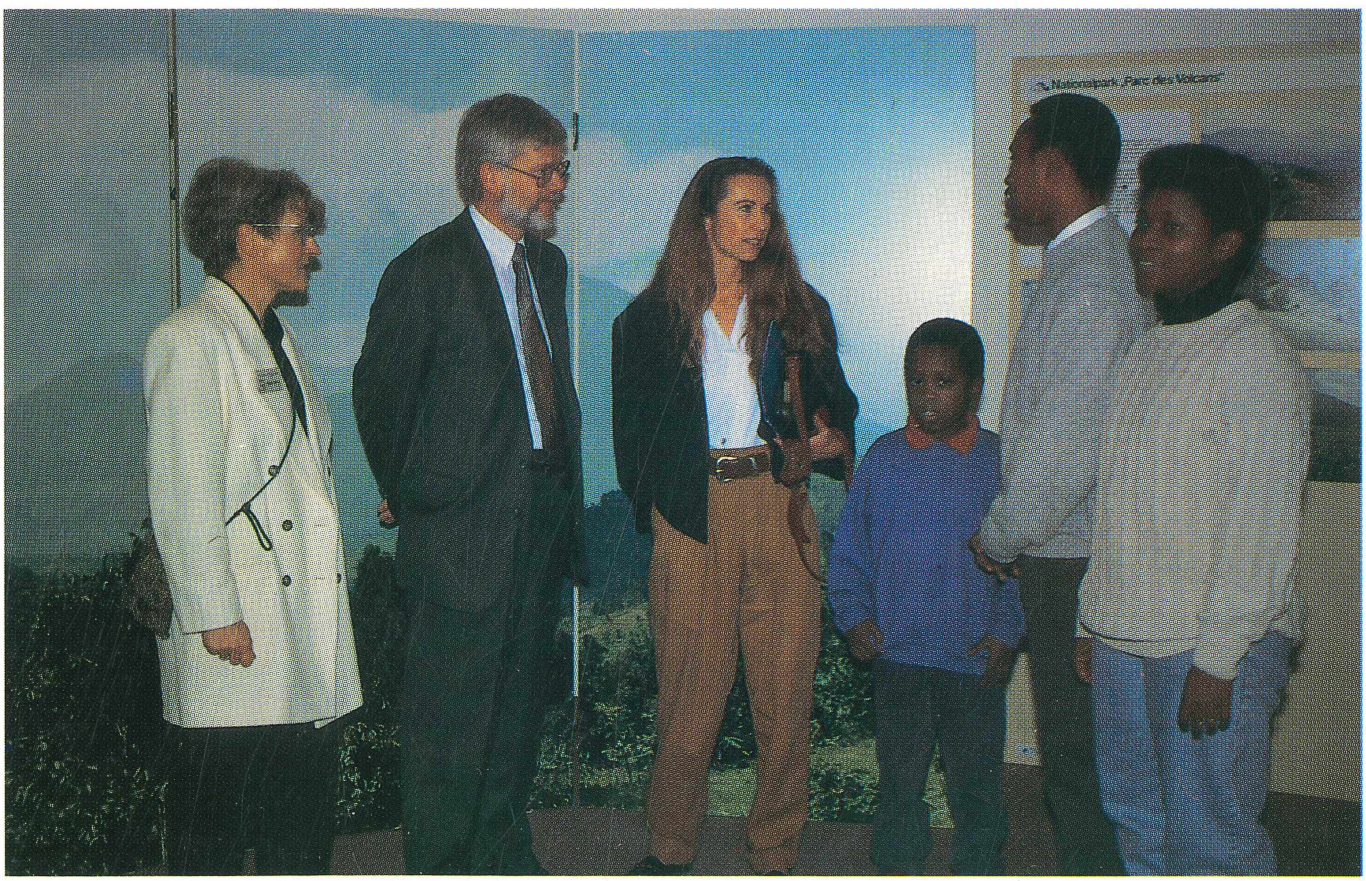
Jahrgang 11, Heft 1, Jan.-März 1995
Einzelpreis DM 3.-

Berichte aus der Landespflegearbeit

Naturschutz aktuell

Pfalzmuseum für Naturkunde

Veranstaltungstermine



Ruanda, das Land der 1000 Hügel, ist das Thema der Sonderausstellung »Naturraum Ruanda«, die bis Mai 1995 im Pfalzmuseum für Naturkunde die unvergleichlich vielfältige und schöne Natur des rheinland-pfälzischen Partnerlandes Ruanda eindrucksvoll darstellt. (Siehe Seite 22). Im Bild: Frau Dr. Carola Stein, Ruandabeauftragte des Landes Rheinland-Pfalz, Dieter Raudszus, Museumsbeauftragter und derzeit ehrenamtlicher Leiter des Museums und Ingrid Dorner, Lehrerin am Museum, im Gespräch mit einer Familie aus Ruanda. *(Foto: D. Herr-Heidtke)*

Liebe Mitglieder,
liebe Freunde der POLLICHIA,

zunächst wünschen wir Ihnen allen für das begonnene neue Jahr alles Gute, vor allem Gesundheit, Wohlergehen und Erfolg. Die POLLICHIA geht 1995 in das 155. Vereinsjahr seit ihrem Bestehen. Gleichzeitig tritt unser POLLICHIA-Kurier in den 11. Jahrgang, das heißt, er beginnt nun bereits sein zweites Dezennium.

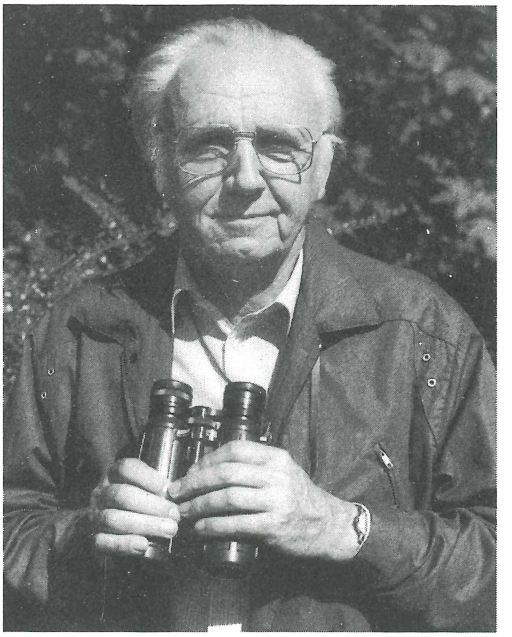
Dieses erste Heft des neuen Jahrgangs enthält als wichtige Information wieder die vielfältigen Einzelprogramme der POLLICHIA-Gruppen, Berichte über Veranstaltungen und Aktivitäten, Hinweise auf besondere Geburtstage aus dem Kreis der über 3000 Mitglieder und Neumitglieder. Darunter auch wieder ein Mitglied aus der Familie POLLICH!

Da die Gruppen ihre oft mit Neuwahlen verbundenen Mitgliederversammlungen gewöhnlich im Laufe des ersten Quartals durchführen und sich daraus regelmäßig viele Änderungen ergeben, wird die übliche Bekanntgabe der Anschriften erst in Heft zwei erfolgen.

Die Neubesetzung der Museumsleitung befindet sich in vollem Gang, nachdem die Stelle des Museumsleiters neu ausgeschrieben werden mußte. Gegenwärtig nimmt der Museumsbeauftragte, Herr Raudszus, die Leitung noch kommissarisch wahr. Mit der neuen Leitung wird es für die POLLICHIA und das Museum 1995 neue Perspektiven geben.

Besonderes Augenmerk richten Sie bitte auf die Information zur Frühjahrstagung, die am Sonntag, dem 5. März in Grünstadt stattfindet. Sie greift, wie bereits im vergangenen Kurier angekündigt, die Thematik des 2. Europäischen Naturschutzjahrs auf und soll unter unserem Motto dazu: »Natur um uns - erleben - erforschen - erhalten - wir tun etwas« ein Beitrag zum ENJ '95 sein.

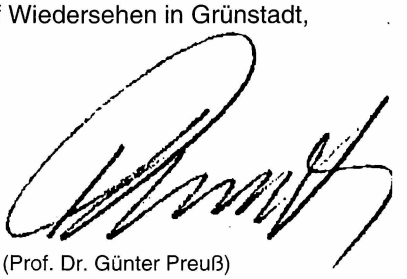
Man fragt sich vielleicht, wozu wieder ein Europäisches Naturschutzjahr, schon nach einem Vierteljahrhundert? Aber zieht man Bilanz seit 1970, so zeigt sich zwar, wir haben inzwischen neue Gesetze, und das Land Rheinland-Pfalz war 1973 bereits allen anderen Bundesländern und der Bundesrepublik vorangegangen. Seitdem gab es aber überwiegend nur Abstriche, wenn man davon absieht, daß wohl kein Tag vergeht, ohne daß nicht in den Medien vom Naturschutz geredet wird und auch Naturschutz als Vereinszweck in den Satzungen aller möglichen Verbände und Vereine gehört. Dennoch leidet die Natur weiter und der Naturschutz hat sich wohl auch zu sehr elitär verhalten. Er braucht mehr Akzeptanz und selbst eine neue Standortbestimmung. Naturschutz geht alle an und betrifft das ganze



Land. Er kann sich nicht auf ein paar Schutzgebiete oder die seltenen oder gefährdeten Arten beschränken, denn gerade die trivialen Arten und Gebiete sind die Basis für die Ökologie, – und dann auch da noch die vielen standörtlichen Einzelstrukturen, die die Vielfältigkeit von Natur und Landschaft auch außerhalb von Schutzgebieten aus machen müssen. Das heißt, Naturschutz ist auch außerhalb von Schutzgebieten ein Gebot der Stunde, was wir schon seit vielen Jahren thematisieren. Hier setzt jetzt das ENJ '95 an, und wir wollen mithelfen, daß daraus mehr werden kann als 1970. Ein Weg für die Zukunft?

Besuchen Sie einmal wieder unsere Frühjahrstagung, zu der dieses Jahr die POLLICHIA-Grünstadt eingeladen hat und die sicher besonders interessant sein wird.

Bis dahin auf Wiedersehen in Grünstadt,
Ihr



(Prof. Dr. Günter Preuß)
1. Vorsitzender

Verleger: POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflege e.V. Gegr. 1840

Nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz • Mitglied im Deutschen Naturschutzring e.V. (DNR) • Bundesverband für Umweltschutz

POLLICHIA-Geschäftsstelle: Saarlandstraße 13, 76855 Annweiler am Trifels, Telefon (0 63 46) 73 53; Telefax (0 63 46) 72 45
Bürozeiten: Di-Fr 8.00 Uhr - 12.00 Uhr
Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Hermann-Schäfer-Straße 17, 67098 Bad Dürkheim
Öffnungszeiten: Di-So 10.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mi 10.00 Uhr - 20.00 Uhr, Mo geschl.; Tel. (0 63 22) 94 13-0 • Fax: (0 63 22) 94 13-11

1. Vorsitzender:
Prof. Dr. Günter Preuß
Hugenottenstraße 7
76855 Annweiler/Trifels
Telefon 0 63 46 / 82 57
dienstl. 0 63 41 / 28 01 71

2. Vorsitzender:
Dr. Fritz Brechtel
Schubertring 26
76761 Rülzheim
Tel. 0 72 72 / 7 17 32
Tel. 07 21 / 175-173

Schriftführer:
Werner Schimeczek
Bischof-Hugo-Straße 19
76829 Landau 13
Tel. 0 63 41 / 3 14 06

Rechner:
Norbert Pinne
Nachtigallenweg 14
55618 Simmertal
Tel. 0 67 54 / 3 38

Beauftragter für Landespflege:
Prof. Dr. Norbert Hailer
Friedrich-Ebert-Straße 12
76855 Annweiler/Trifels
Telefon 0 63 46 / 14 72
Telefon 0 63 46 / 73 53

Museumsbeauftragter:
Dieter Raudszus
Waldgasse 20
67098 Bad Dürkheim
Telefon 0 63 22 / 10 21

Schriftleiter der Mitteilungen der POLLICHIA und POLLICHIA-Bücher:
Dr. Karl Stapf
Kleine Hohl 37
55263 Wackernheim
Telefon (0 61 32) 5 71 15

Bankverbindungen: Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau, Kto.-Nr. 10 068 419, BLZ 548 500 10 • Postgirokonto: Ludwigshafen/Rh. Nr. 2 930-679

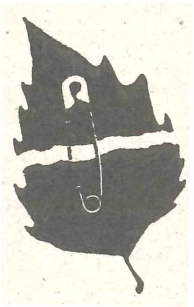
POLLICHIA Hauptverein

Verein für Naturforschung und Landespflege e.V. gegr. 1840

Nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz

Mitglied im Deutschen Naturschutzring DNR

Bundesverband für Umweltschutz



Zukunft gestalten - Natur erhalten

Einladung zur Frühjahrstagung 1995

am Sonntag, dem 5. März 1995 in Grünstadt

Die Staaten der Europäischen Gemeinschaft führen 1995 das zweite Europäische Naturschutzjahr durch. Europaweit sind alle gesellschaftlichen Gruppen aufgerufen, sich für den Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten besonders einzusetzen.

Die POLLICHIA stellt ihre Frühjahrstagung in den Dienst des ENJ '95

Insbesondere der Hauptvortrag dient diesem Thema, denn gerade die vielfältigen ökologischen Beziehungen von Tieren machen die Zusammenhänge in der Natur und zwischen Mensch und Natur besonders deutlich.

Die Frühjahrstagung steht unter der Schirmherrschaft von Frau Staatsministerin Klaudia Martini, Ministerin für Umwelt und Forsten, Rheinland-Pfalz. Auch in ihrem Namen laden wir unsere Mitglieder, die Freunde der POLLICHIA und interessierte Gäste herzlich zu unserer Frühjahrstagung ein und bitten um regen Besuch!

76855 Annweiler, Januar 1995
Saarlandstraße 13

gez.: Prof. Dr. Günter Preuß
1. Vorsitzender

Tagungsfolge:

11.00 Uhr	**Vormittagsveranstaltung,** Aula des Staatlichen Leininger-Gymnasiums, Grünstadt, Kreuzerweg
	1. **Begrüßung und Eröffnung** der Frühjahrstagung
	2. **Grußworte**
	3. **Hauptvortrag von Dr. Fritz Brechtel** – Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten Beispiele aus der Tierwelt (Mit Lichtbildern)
13.00 Uhr	**Mittagspause**
15.00 Uhr	**Nachmittagsveranstaltung** mit Kurzvorträgen (mit Lichtbildern)
	Dr. Karl Stapf, Mainz: Zur Geologie des südlichen Mainzer Bruchfeldes
	Albert Oesau, Mainz: Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung von Ackerwildkräutern im Tertiärkalkgebiet bei Grünstadt
	Martin Nickol, Grünstadt: Geflügelte Boten – Schwebfliegen und ihre Beziehungen zu Blumen. Artenvielfalt und Blütenökologie
17.30 Uhr	**Ende der Frühjahrstagung**

Die Frühjahrstagung findet im Staatlichen Leininger-Gymnasium Kreuzerweg, statt. Anfahrt über die Bundesautobahn, Südring Kreuzerweg. Die Zufahrten sind für Ortsunkundige ausgeschildert. Parkmöglichkeit an der Tagungsstätte. Bitte bei der Anreise mit PKW möglichst Fahrgemeinschaften bilden.

Es gibt wie üblich einen Informationsstand der POLLICHIA, und für Erfrischungen (Kaffee, Kuchen, Getränke, Imbiß) sorgen die Damen der POLLICHIA Grünstadt.

Die Veranstaltung ist öffentlich. Gäste sind willkommen. Bringen Sie auch Freunde und Bekannte mit!

Einladung zur Mitgliederversammlung 1995

155. Vereinsjahr

Hiermit werden die Mitglieder der POLLICHIA zur Mitgliederversammlung 1995 eingeladen,
die im Rahmen der Frühjahrstagung am **Sonntag, dem 5. März 1995** im Staatlichen Leininger-Gymnasium, Grünstadt, Kreuzerweg,
von 9.00 Uhr bis 10.30 Uhr stattfindet.

Tagesordnung:
1. Eröffnung der Mitgliederversammlung und Feststellung der Beschlußfähigkeit
2. Berichte des Vorstands und der Kassenprüfung
3. Entlastung des Vorstands
4. Bildung eines Wahlausschusses und Neuwahl des Vorstands
5. Programme zum ENJ '95
6. Verschiedenes

Die Vorstandswahl ist erforderlich, weil die vierjährige Amtszeit des Vorstands ausläuft.
Um rege Teilnahme bitten Vorstand und Hauptausschuß.

76855 Annweiler, den 27. Jan. 1995
Saarlandstr. 13

gez.: Prof. Dr. Günter Preuß
1. Vorsitzender

Berichte aus Hauptverein, Kreis- und Ortsgruppen

Herbsttagung 1994: Rückblick

Mit sehr gutem Besuch und ebensolcher Resonanz fand am Sonntag, dem 5. November unsere Herbsttagung traditionell im Pfalzmuseum für Naturkunde statt. Der Tagung war eine Hauptausschußsitzung vorangegangen, wo als Schwerpunkte unsere Beteiligung bzw. die Aufnahme der Thematik des vor uns liegenden 2. Europäischen Naturschutzjahres ENJ '95 und die Neubesetzung der Museumsleitung behandelt wurden.
Die Mitgliedstaaten des Europarates haben für 1995 das zweite Europäische Naturschutzjahr ausgerufen. 42 Länder beteiligen sich an dieser Kampagne, die dem »Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten« gewidmet ist.
Europaweit sind alle gesellschaftlichen Gruppen aufgerufen, 1995 besondere Anstrengungen zum Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten zu unternehmen.
Ziel ist, das öffentliche Bewußtsein für die Notwendigkeit eines umfassenden Naturschutzes auf 100 % der Fläche zu sensibilisieren, denn »Zukunft gestalten« heißt auch »Natur erhalten«.
Die POLLICHIA soll, so der Hauptausschuß, 1995 verstärkt der Zielsetzung des ENJ '95 gerecht werden, ähnlich wie sie sich bereits bei dem 1. ENJ '70 dafür einsetzte. Vorträge, Exkursionen, Programme im Museum usw. sollen verstärkt die Thematik aufgreifen und natürlich auch weiterhin Maßnahmen und Aktivitäten unserer Gruppen und Mitglieder, die der Natur helfen, stattfinden. Auch die Frühjahrstagung, zu der die für den Naturschutz zuständige rheinland-pfälzische Landesministerin, Frau Klaudia Martini, die Schirmherrschaft übernommen hat, wird ebenso wie die Frühjahrs- und die Herbstexkursion des Hauptvereins besonders in die Thematik des ENJ '95 einsteigen.
Der Hauptausschuß hatte in einer vorangegangenen Sitzung am 27. 10. in Bad Dürkheim bereits mit klarer Mehrheit 32 Stimmen zu 12 Stimmen (Ungültig12, darunter 5 techn. Enthaltungen des Vorstandes) dem Vorstandsbeschluß zugestimmt, daß die Stelle des Museumsleiters nochmals ausgeschrieben wird, weil trotz der vom Vorstand betriebenen Beschleunigung sich keine Aussicht auf absehbaren Erfolg abgezeichnet hätte. Da Irritationen wegen der Aufgabenzuweisung und Zuständigkeiten des Museumsleiters aufgekommen waren, hat der Hauptausschuß eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Cappel eingesetzt, die inzwischen entsprechende Empfehlungen ausarbeitete und für den Vorstand außerordentlich hilfreich für die arbeitsrechtlichen Festlegungen sind.
Die öffentliche **Vormittagsveranstaltung** stellte mit dem Hauptvortrag von Herrn Karl-Werner Dexheimer, Geschäftsführer des Biosphärenreservats Naturpark Pfälzerwald die Antwort auf die immer wieder zu hörende Frage in den Mittelpunkt: Biosphärenreservat, was ist das, was bringt das? Sein aufschlußreicher Vortrag ist hier nachfolgend abgedruckt.
Die POLLICHIA ist dem Thema Biosphärenreservat von Anfang an besonders verhaftet. Entscheidend war 1987 die Beratung des Bezirksverbands Pfalz über dessen Ausschuß für Umwelt, wo u. a. Dr. Brechtel umfassend über das weltweite MAB-Programm (Man and Biosphere) der UNESCO informierte, die inzwischen statt des ursprünglichen Reservats-Konzept (Totalschutz) auch das Zusammenwirken von Mensch und Landschaft als Inhalt für den Schutz und die intelligente Entwicklung von Biosphärenreservaten festlegte! Hier ist der unauswechselbare und weltweit einmalige Stellenwert unseres Pfälzerwaldes!
Die UNESCO verlangt für die Biosphärenreservate u. a. ein Bildungskonzept. Die POLLICHIA hat unter Leitung von Prof. Dr. Friedrich, Fachgebiet Biologie und ihre Didaktik der Universität Landau und im Zusammenwirken mit Experten (z. B. Prof. Dr. Adelheid Stipproweit, Fachgebiet Ökologie und Umwelterziehung, Prof. Dr. Guckenbiehl, Fachgebiet Soziologie, Prof. Dr. Kurt Reh, Fachgebiet Geographie und ihre Didaktik der Univ. Landau, maßgeblich mitgewirkt in der Landesforstverwaltung (Ltd. Forstdirektor Remler), der Museums-

und Herr Weiß) gearbeitet. Das Ergebnis war, daß das von dieser POLLICHIA-Arbeitsgruppe ausgearbeitete Bildungskonzept einstimmig von der Mitgliederversammlung des Naturparks in den Entwicklungsplan für den Naturpark/ Biosphärenreservat übernommen wurde. Es ist jetzt allerdings Sache des Vollzugs, das Konzept entsprechend umzusetzen. Bitte betrachten Sie den Vortrag von Herrn Dexheimer auch unter diesem wichtigen Beitrag der POLLICHIA zum Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald.
Bei der **Nachmittagsveranstaltung** stießen alle drei Referate auf allergrößtes Interesse. Die Vorstellung des Ausstellungskonzeptes für Burg Lichtenberg löste intensive Diskussionen aus. Der hierfür geplante Name »Geoskop« fand einhellige Kritik. Zusammenfassend: Der Begriff Geoskop für eine weltweit einmalige Einrichtung (Darstellung des Permokarbons unter besonderer Berücksichtigung seiner Fossilien) ist zu einfach dafür. Die POLLICHIA soll in Hinblick auf das einmalig internationale und wissenschaftliche Renommé besser auf den Begriff »Permokarbon-Museum« hinwirken. Das wird der weltweiten Besonderheit mehr gerecht als Geoskop, was überall sein kann.
Wegen der Bauausführung wurden Bedenken wegen der vorgesehenen Glasflächen laut. Der Vorstand soll sich entscheidend dafür einsetzen, daß die Inneneinrichtung des Permokarbonmuseums nicht, wie es bei öffentlichen Bauten oft erfolgt, zugunsten der Außenarchitektur »untergebuttert« wird. Das Permokarbonmuseum wird nicht davon leben, was Architekten als Bauwerk gestalteten, sondern was die innere Gestaltung als unverwechselbares Angebot hergibt. Das von Dr. Schweiß dafür vorgestellte und gemeinsam mit den Museumsmitarbeitern Graumann, Herr-Heidtke, Dorner und Prof. Dr. Cappel erarbeitete Konzept wird einmütig als hervorragende Grundlage hierfür besprochen und gut geheißen!
Bei den beiden anderen Vorträgen ging es weniger um existentielle Angelegenheiten der POLLICHIA. Dr. Bürgis zeigte mit einer fabelhaften didaktischen Konzeption seinem Vortragsthema entsprechend die vielfältigen Möglichkeiten auf, wie Webspinnen ihre Beute erwerben. Es war für alle eine Genuß, seinen sachlich und anschaulich hervorragend sowie durch eigene Dias ergänzten vorgetragenen Ausführungen zuhören zu können.
Ebenso fand der Kurzvortrag von Herrn Stalla begeisterte Zuhörer. Da ging es weg von Theorie zur Praxis »Wie kann man den täglichen Vogeltod an Glasscheiben usw. mit eigenen Mitteln zum Wohle der Natur um uns einschränken?
Mit seiner Arbeitsgruppe in Ludwigshafen hat Herr Stalla Hilfen entwickelt, die dafür sorgen, daß fliegende Vögel todbringende Glasscheiben rechtzeitig erkennen können. Umweltgestalter und Architekten sollten endlich auf nur gestalterisch spektakuläre Glasfronten verzichten. Sie würden damit einen aktiven Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt leisten.
Denn Natur erhalten heißt Zukunft gestalten (Deutsches Motto für das ENJ '95).
Alles in allem war die Herbsttagung 1994 eine Veranstaltung, mit der die POLLICHIA wieder einiges für Natur und Umwelt auf den Weg bringen konnte.

Band 82/1995 der Mitteilungen der POLLICHIA zum

2. Europäischen Naturschutzjahr ENJ 1995

Die POLLICHIA greift mit vielen Veranstaltungen das Generalthema des ENJ '95 »Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten – Zukunft gestalten – Natur erhalten – mit dem Motto auf: **»Natur um uns – erleben – erforschen – erhalten: Wir tun etwas«**
Auch der Mitteilungsband für 1995 soll darauf Rücksicht nehmen und wieder ähnlich wie der Mitteilungsband zum 150jährigen Bestehen der POLLICHIA 1990 ein breiteres Spektrum der Vereinsaktivitäten aufzeigen, das heißt, der Band für 1995 soll wieder mehr und kürzere Beiträge aus den verschiedenen Sparten aufnehmen.
Die Mitglieder und die Vorstände der Gruppen werden gebeten, entsprechende Beiträge vorzubereiten und einzureichen. Die Beiträge sollen möglichst nicht mehr als 10 – 12 Seiten Schreibmaschinen-Manuskript (30 x 50 Zeilen/Anschläge = 1500 Anschläge pro Seite) enthalten.
Rückfragen bei dem Schriftleiter der Mitteilungen, Herrn Dr. Karl Stapf, Kleine Hohl 37, 55263 Wackernheim, Tel. 0 61 32 / 5 71 15 oder bei dem Vorstand.

Das Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald
Was ist das? Was bringt das?

Schriftliche Fassung des Vortrages von W. F. Dexheimer anläßlich der Herbsttagung der Pollichia am 6. November 1994 in Bad Dürkheim

Am 10. November 1992 wurde der Naturpark Pfälzerwald von der UNESCO als das weltweit 312te Biosphärenreservat anerkannt. Damit fand ein jahrzehntelanges Bemühen um Schutz und Pflege einer für Deutschland einmaligen Mittelgebirgs- und Waldlandschaft, die auch nach der Wiedervereinigung noch immer das Prädikat »größtes zusammenhängendes Waldgebiet Deutschlands« tragen darf und kann, ihren vorläufigen Höhepunkt.
Mit der Ausweisung als Naturpark, im Jahre 1958, sollte der Pfälzerwald, der schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts für die Erholung genutzt wurde und mit einem dichten Netz an erholungsbezogener Infrastruktur ausgestattet war, vor Übererschließung und ungeregelter Erholungsnutzung bewahrt werden.
Ende der 70er Jahre, insbesondere mit der durch den Gesetzgeber geforderten Gründung einer Trägerorganisation, dem Verein Naturpark Pfälzerwald e.V., diese erfolgte im Juli 1982 in Neustadt, wurden Schutz, Pflege und Entwicklung naturbetonter Ökosysteme in diese Zielsetzung mit aufgenommen.
Im Jahre 1983 wurde im Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim die hauptamtliche Geschäftsstelle des Vereins eingerichtet, um diese Ziele umzusetzen. Das Schwergewicht der jährlichen Aktivitäten im Naturpark wurde von diesem Zeitpunkt an verstärkt auf Maßnahmen zur Entwicklung und Pflege der Ökosysteme, des Naturhaushalts und des Landschaftsbildes gelegt, um die Vielfalt der charakteristischen Kulturlandschaft des Naturparks Pfälzerwald mit ihren typischen und einmaligen Lebensräumen als Grundlage des Naturerlebnisses für die Besucher des Pfälzerwaldes langfristig gewährleisten zu können.
Bereits im Jahre 1984 wurden im Rahmen einer Mitgliederversammlung »Grundsätze der Arbeit im Naturpark Pfälzerwald« beschlossen, die für die damalige Zeit weit über den in den bundesdeutschen Naturparks zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Ansätzen eines harmonischen Miteinanders zwischen Erholung und Schutz der Natur lagen.

Diese Grundsätze der Arbeit basierten auf der Erkenntnis, daß auch der Pfälzerwald, der sich, als eine jahrhundertealte Kulturlandschaft mit weitgehend geschlossener Waldbedeckung, überwiegend standortgerechter landwirtschaftlicher Nutzung, enger Beziehung zur Weinkultur, einer Vielfalt an Arten und Lebensräumen und großer Versorgungsleistungen für die Trinkwasserversorgung der umliegenden Ballungsräume, durch hohe Erholungs- und Lebensqualität auszeichnet, daß dieser Pfälzerwald in all seinen Funktionen gefährdet ist, wenn nicht eine schonende und umweltverträgliche Inanspruchnahme durch die verschiedensten Erholungssuchenden langfristig gewährleistet wird.
In den klar formulierten Zielen war neben der Erhaltung und Pflege des Naturparks, auch die landespflegerische Weiterentwicklung zur Erhaltung des Erholungswertes und damit eigentlich, weit vorausschauend, obwohl nicht definitiv genannt, der aus heutiger Sicht so wichtige Aspekt der Einkommenssicherung und -verbesserung der hier tätigen Bevölkerung formuliert.
Darüber hinaus war als drittes und vielleicht aus jetziger Bewertung wichtigstes Ziel »die Vertiefung des allgemeinen Verständnisses des Naturparkgedankens und die Information über den Naturpark« aufgeführt. Damit war, ebenfalls weit der damaligen Zeit voraus, der heutige Begriff »Umweltbildung« in die Zielsetzung des Naturparks mit aufgenommen.
Neben den durch die Mitgliederversammlung verabschiedeten Grundsätzen der Arbeit enthält die Satzung des Vereins eine Präambel, in der die Zusammenarbeit mit unserem französischem Nachbarn, dem Naturpark Nordvogesen, gefordert ist.
Kommen wir nun zum Biosphärenreservat. Was bedeutet dieser Begriff eigentlich?
Wie für alle Begriffe gibt es auch hier eine klare, von der UNESCO geprägte Definition. Diese wird in einer, im kommenden Frühjahr erscheinenden Publikation, die als »Leitlinie für Schutz, Pflege und Entwicklung der Biosphärenreservate in Deutschland« tituliert ist und von der ständigen Arbeitsgruppe Biosphärenreservate auf der letzten Sitzung, Ende September 94, im Spreewald verabschiedet wurde, wie folgt gegeben:
»Biosphärenreservate sind großflächige, repräsentative Ausschnitte von Natur- und Kulturlandschaften.
Der überwiegende Teil ihrer Fläche soll rechtlich geschützt sein.
In Biosphärenreservaten werden – gemeinsam mit den hier lebenden und wirtschaftenden Menschen – beispielhafte Konzepte zu Schutz, Pflege und Entwicklung (im Sinne von »sustainable development«) erarbeitet und umgesetzt.
Biosphärenreservate dienen zugleich der Erforschung von Mensch-Umweltbeziehungen, der ökologischen Umweltbeobachtung und der Umweltbildung.«
Bevor diese Definition näher erläutert wird, ist, um die Chronologie der Entwicklung des Pfälzerwaldes bis hin zur Anerkennung nicht zu unterbrechen, zunächst nochmals auf den seitherigen Naturpark Pfälzerwald einzugehen.
Die bereits angeführte und in der Satzung festgeschriebene Zusammenarbeit mit dem Naturpark Nordvogesen gestaltete sich aufgrund der unterschiedlichen Definition des Begriffes Naturpark nach deutschem bzw. französischem Recht schwieriger als gedacht.
Während die Franzosen den Naturpark als Wirtschaftsförderungsinstrument betrachten, waren und sind wir gesetzlich verpflichtet, zunehmend Natur- und Landschaftsschutz in die Arbeit des Naturparks hineinzutragen. Gemeinsame grenzüberschreitende Arbeit konnte, trotz eines 1985 geschlossenen Vertrages über die Zusammenarbeit, aus haushaltsrechtlichen bzw. förderungstechnischen Gründen, wenn überhaupt, dann nur sehr schwer, angegangen werden. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit beschränkte sich daher auf Informationsaustausch zwischen den beiden Parkverwaltungen und, mit tatkräftiger Unterstützung der Museumspädagogen des Pfalzmuseums sowie des Staatlichen Lehrerfortbildungsinstituts (SIL) in Speyer, auf den Bereich Umwelterziehung in beiden Naturparks.
In Erkenntnis der vorgenannten Hemmnisse schlug die französische Seite 1988 vor, im Rahmen des weltweiten von der UNESCO getragenen MAB-Programms, die Anerkennung des Naturparks Nordvogesen und des Naturparks Pfälzerwald zu Biosphärenreservaten zu beantragen.
Nach den von der UNESCO vorgegebenen Kriterien müssen Biosphärenreservate den Status eines nationalen Schutzgebietes, wie z. B. eines Naturparks haben, der einen gesetzlich gewährleisteten und zeitlich unbegrenzten Schutz besitzt; sie sind darüber hinaus in ein weltweites Netz gleicher Zweckbestimmung eingebunden und sollen einem stetigen Austausch von wissenschaftlichen Erkenntnissen dienen. Neben weit gefächerten Forschungsaufgaben in Bezug auf die natürliche und/oder vom Menschen geschaffenen Ausstattung des betreffenden Gebiets, wie über durch traditionelle Landnutzung entstandene Landschaften (z. B. die Weinbergterrassen am Haardtrand, die durch die Forstwirtschaft geprägten Waldbestände sowie die durch die landwirtschaftliche Nutzung geschaffenen Talauen des Pfälzerwaldes und der Nordvogesen) sollen auch Umweltbildungs- und Ausbildungsprogramme für die darin lebenden Menschen geschaffen und durchgeführt werden.
Da diese geforderten Kriterien für beide Naturparks zutreffend waren und sind und in der bereits angesprochenen, 1985 getroffenen Vereinbarung über eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit weitgehend in der Zielsetzung enthalten waren, wurde als erstes, 1988 von französischer Seite, der Antrag zur Anerkennung des Naturparks Nordvogesen als Biosphärenreservat der UNESCO gestellt.
Nachdem dieser im Jahr 1989 von der UNESCO anerkannt wurde, reifte auch bei uns die Bereitschaft einen entsprechenden Antrag zu formulieren und zur Entscheidung bei der UNESCO einzureichen.
Im November 1992 erfolgte daraufhin, wie bereits eingangs erwähnt, in Paris die Anerkennung des Naturparks Pfälzerwald zu einem Biosphärenreservat der UNESCO.
Mit diesem Schritt wurde eine Operationsbasis für eine Intensivierung der gemeinsamen Arbeit geschaffen, die jetzt, so ist zu hoffen, ohne die bisher national bedingten Schwierigkeiten auf internationaler Ebene durchgeführt werden kann und die auch, in nicht allzu weiter Zukunft zum Ziel hat, das erste europäische, grenzüberschreitende Biosphärenreservat Nordvogesen-Pfälzerwald ins Leben zu rufen.
Was bedeutet nun diese Anerkennung konkret für den Pfälzerwald und wie wird sie sich zukünftig auswirken?
Zunächst einmal muß angeführt werden, daß der Verein Naturpark Pfälzerwald, laut Aussage des Landes, als bisher verantwortlich, auch in Zukunft, als die zuständige Verwaltungsinstitution für das Biosphärenreservat und die damit neu hinzugekommenen Aufgaben fungieren wird.
Wir legen dabei Wert darauf, daß der Naturpark Pfälzerwald nicht nur was den Begriff des Naturparks betrifft, sondern auch in seiner gewachsenen und in der Bevölkerung vorhandenen Funktion bestehen bleibt.
Das Prädikat Biosphärenreservat wird als Anerkennung der UNESCO für die bereits seit 1983 erbrachten Leistungen im

Rahmen der Entwicklung des Naturparkes als Kultur- und Naturlandschaft und als Verpflichtung verstanden, den Naturpark Pfälzerwald in seiner natürlichen Schönheit zu bewahren und die wirtschaftlichen Grundlagen für die hier lebenden Menschen umweltverträglich weiterzuentwickeln, so wie es das MAB-Programm der UNESCO vorsieht.

Das bedeutet, daß die bisher bereits als Naturpark beispielhaft erbrachten Leistungen im Hinblick auf den Schutz und die Pflege wertvoller Ökosysteme und Ökosystemkomplexe unter dem Gesichtspunkt Erhaltung und Entwicklung einer hohen Umwelt- und Lebensqualität in der Kulturlandschaft und deren Siedlungsbereichen noch verstärkt werden müssen.

Die Umsetzung dieses Leitbildes erfordert ein entsprechendes räumliches Gliederungskonzept, wobei im weitgehendst geschlossenen Pfälzerwald einer der Hauptaufgabenschwerpunkte sicherlich in der naturnahen Bewirtschaftung der Wälder liegen wird.

Daneben müssen die Wiesentäler des Pfälzerwaldes und die offenen Landschaftsbereiche des Wasgaus und der Weinstraße nach den Anforderungen eines umfassenden Naturhaushaltsschutzes gepflegt und damit erhalten werden, unter gleichzeitiger Bewahrung des Arten- und Biotopschutzes sowie des Landschaftsbildes.

Zu diesem Zweck muß die, für die Anerkennung als Biosphärenreservat nach den Vorgaben der UNESCO getätigte Zonierung des Pfälzerwaldes in Kernzonen, Pflegezonen und Entwicklungszonen überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben und angepaßt werden.

Andererseits müssen entsprechende Voraussetzungen für das Einkommen der lokalen Bevölkerung geschaffen bzw. verbessert werden, weshalb eine Einbeziehung wirtschaftlicher Kräfte in die Zielsetzungen des Biosphärenreservats erforderlich ist.

Erklärtes Entwicklungsziel ist dabei die Entwicklung standortgerechter, nachhaltiger Nutzungen und Wirtschaftsweisen, welche die Ökosysteme und den Naturhaushalt möglichst wenig belasten.

Dabei sollen auch oder gerade zukünftig Landwirtschaft, Weinbau, Forstwirtschaft und der Fremdenverkehr die wichtigsten Nutzungen bleiben, wobei es die zentrale Aufgabe der Biosphärenreservatsarbeit sein muß im Rahmen einer Gesamtplanung zu prüfen, inwieweit diese Nutzungen mit der Zielsetzung des MAB-Programms vereinbar sind.

Versucht man diese, zugegebenermaßen nur bruchstückhaft angerissenen Thesen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, gelangt man zwangsläufig wieder auf die Definition eines Biosphärenreservats, die in Kurzform eigentlich nichts anderes bedeutet, als

Schutz, Pflege und Entwicklung von Natur- und Kulturlandschaft unter Einbeziehung des wirtschaftenden Menschen.

Mit Schutz, Pflege und Entwicklung in Zusammenhang zu bringen sind natürlich auch die in der eingangs angeführten ausführlicheren Definition genannten Bereiche der Ökologischen Umweltbeobachtung und Forschung sowie der Umweltbildung.

Die nachfolgend aufgeführten Aussagen sind dabei als grundsätzliche Überlegungen anzusprechen.

Im Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald ist, wie auch schon bisher, zumindest in Ansätzen getätigt, die genaue Kenntnis der natürlichen Grundlagen und ihrer Dynamik notwendig, um menschliche Einflüsse bzw. Einwirkungen auf den Naturhaushalt ermessen zu können und darauf aufbauend, Strategien für nachhaltige Nutzung und Entscheidungshilfen für den Schutz, die Pflege und die Entwicklung zu gewinnen.

Die Entwicklung einer nachhaltigen Landnutzung, welche die Kulturlandschaft erhält und gestaltet (Slogan: Pflege durch Nutzung), erfordert einen Forschungsansatz, der über die sektoral ausgerichtete Forschung hinausgeht.

Die Forschungsvorhaben müssen komplex angelegt und interdisziplinär bearbeitet werden. Ihre Ergebnisse sollen sowohl als Handlungsanleitungen für die Landespflege und den Arten- und Biotopschutz als auch als Bewirtschaftungsrichtlinien für die Landnutzung Verwendung finden.

Wegen der vielfältigen Naturausstattung des Pfälzerwaldes und der Komplexität der Aufgabenstellung muß oder kann das noch zu erarbeitende Forschungsprogramm eine Vielzahl von Schwerpunkten haben, von denen ansatzweise, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nur ein paar wenige angeführt werden.

Für die Grundlagenforschung wären als mögliche Themen zum Beispiel zu nennen:

- Analysen und Folgerungen aus der hydrobiologischen Qualität der Feuchtgebiete des Pfälzerwaldes, insbesondere der dystrophen Teiche
- Untersuchungen zur Natürlichkeit und ökologischen Wertigkeit unterschiedlicher Waldökosysteme
- Erforschung der Wechselbeziehungen des Pfälzerwaldes mit den umliegenden Naturräumen Weinstraße, Rheintalniederung und Nordvogesen
- Inventarisierung der natürlichen Bestände und deren Fortschreibung
- Untersuchungen zur Populationsdynamik gefährdeter Arten, Wanderungsverhalten, Mindestabstände und Fluchtverhalten.

Für die ökologische Umweltbeobachtung wären anzuführen:

- Auswirkung von Luftschadstoffen auf das Ökosystem Wald
- Beobachtung der Entwicklung und ökologische Bewertung der unterschiedlichen Sukzessionsstadien der Feuchtwiesenbrachen des südl. Pfälzerwaldes
- Auswirkungen des ständig zunehmenden Verkehrsaufkommens auf Natur, Landschaftsbild und die gewachsene Struktur des Pfälzerwaldes
- Auswirkungen von Tourismus und Naherholung auf den Naturhaushalt
- Folgen einer intensiveren wasserwirtschaftlichen Nutzung
- ökologische Auswirkungen der unterschiedlichen forstlichen Bewirtschaftungsweisen, insbesondere von Kahlschlag und Naturverjüngung
- Untersuchungen zum Rückgang der Landwirtschaft in den Wiesentälern des Pfälzerwaldes
- Auswirkungen der sich ändernden Wirtschaftsweisen im Weinbau auf das Landschaftsbild und die Lebensgemeinschaften von Haardtrand und Weinstraße.

Eines der wichtigsten Ziele der anwendungsorientierten Forschung im Pfälzerwald wird es sein, die Belastbarkeit der Ökosysteme gegen verschiedene Erholungsformen und Einflüsse des Tourismus zu ermitteln, um Besucher durch gezielte Lenkungsmaßnahmen von empfindlichen Bereichen fernzuhalten.

In diesem Zusammenhang sind auch soziologische Untersuchungen über das Umweltverhalten der Bewohner und Besucher des Biosphärenreservats sowie Studien über die Möglichkeiten der Umsetzung eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus zu tätigen.

Von ebenso großer Bedeutung muß die Entwicklung einer nachhaltigen, ökologisch orientierten Landnutzung, insbesondere in den Bereichen Weinbau und Forstwirtschaft sein.

Auf Grund der großen Bedeutung der Ressource Trinkwasser und der Intensivierung der wasserwirtschaftlichen Nutzung im

Pfälzerwald stellen sich auch hier eine Reihe wichtiger Forschungsansätze.
Auch die Erarbeitung von Behandlungsrichtlinien für bestimmte, empfindliche Ökosysteme, wie z. B. Feuchtwiesenbrachen und naturnaher Waldbestände im Pfälzerwald sowie Trockenrasen und Weinbergsterrassen an der Weinstraße, werden zu Bereichen einer anwendungsbezogenen Forschung zählen.
Der überwiegende Teil dieser Forschungsaufgaben, sowohl im Grundlagenteil, als auch im Anwendungsbereich wird dabei von im Raum ansässigen Forschungseinrichtungen und Universitäten wahrgenommen werden.
Der Eigenbeitrag des Biosphärenreservats wird sich darauf beschränken, die Forschungstätigkeiten über Finanzierungsmöglichkeiten zentral zu koordinieren und darauf hinzuwirken, daß verwendbare Ergebnisse auch umgesetzt werden können.
Dazu ist auch der Aufbau und der Betrieb eines geographischen Informationssystems (GIS), das als Standardausstattung für alle deutschen Biosphärenreservate vorgesehen ist, geplant.
Zum Themenbereich Umweltbildung ist anzuführen, daß diese sich inhaltlich an den spezifischen natürlichen und kulturellen Gegebenheiten des Pfälzerwaldes zu orientieren hat.
Dazu gehört auch die Darstellung der Umweltproblematik im Biosphärenreservat. Es ist dabei auf die Empfindlichkeit und Schutzbedürftigkeit aufmerksam zu machen und über ökologische Zusammenhänge, Geschichte und Kultur des Pfälzerwaldes zu informieren.
Zur Entwicklung eines solchen Programms wurde bereits eine Arbeitsgruppe »Bildungskonzept« unter Federführung der Pollichia und unter Mitarbeit der Universität Landau, des Pfalzmuseums, der Forstverwaltung und der Geschäftsstelle des Trägervereins ins Leben gerufen, die bereits ein Rahmenkonzept erarbeitet hat. Eine der vordringlichsten Aufgaben für die nähere Zukunft wird die Umsetzung dieses Konzepts in die Praxis sein.
Zum Schluß der Ausführungen bleibt zu hoffen, daß es mit all den angeführten Informationen gelingen möge, deutlich zu machen, daß mit den vorgetragenen Zielsetzungen für ein Biosphärenreservat und speziell für das Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald ein vernünftiger Weg beschritten wird, der die Ängste, die immer wieder oder immer noch, geäußert wurden und werden und die sich kurz gefaßt in dem Satz zusammenfassen lassen, der da lautet »das Biosphärenreservat ist ein Instrument, einen verschärften Naturschutz mit erheblichen Einschränkungen für den wirtschaftenden Menschen durchzusetzen«, als nicht begründet und den Zielsetzungen vollkommen entgegenlaufend, erscheinen läßt. Die durch die erfolgte Anerkennung des Naturparks Pfälzerwald zu einem Biosphärenreservat der UNESCO eingeräumten Chancen eine Modellregion entwickeln zu können, die das harmonische Miteinander von Natur und Mensch nicht nur zum Ziele hat, sondern auch tatsächlich mit der Hilfe aller hier vorhandenen Kräfte praktiziert, ist eine Verpflichtung, der wir uns stellen müssen und die in einem Zitat, das der Vorsitzende des Deutschen Nationalkomitees für das UNESCO-Programm »Der Mensch und die Biosphäre«, Herr Dr. Andreas von Gadow, anläßlich der Übergabe der Urkunde auf dem Hambacher Schloß in seiner Rede angeführt hat, sehr zutreffend verdeutlicht wird: »Bei der Idee der Biosphärenreservate geht es nicht, wie in einem typischen Nationalpark, ausschließlich um den strengen Schutz und die Abgrenzung der Natur vor dem Menschen und auch nicht, wie bisher in den meisten der bundesdeutschen Naturparke, um die Förderung und Entwicklung der Erholungslandschaft, sondern um die Verbindung von Schutz, Pflege und Entwicklung der charakteristischen und einmaligen Landschaften mit dem Menschen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und Erhaltung, was mit dem neudeutschen, englischen Begriff sustainable development ausgedrückt wird. Unsere Vorfahren hätten hierfür wahrscheinlich kein internationales Programm gebraucht und schon gar nicht ein Wort wie »Biosphärenreservat«. Sie verstanden es vielmehr mit den Kräften der Natur zu haushalten, nicht mehr zu entnehmen als nachwächst, und nicht mehr zu belasten als von der Natur verkraftet werden kann. Heute nennt man das ökologisches Wirtschaften.

Spenden an die POLLICHIA Wie werden sie verwendet?

Die POLLICHIA erhält regelmäßig vielfältige Spenden, mit denen die Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben durch engagierte Mitglieder, aber auch von anderen Spendern (z. B. Firmen, Geldinstitute usw.), die die Arbeit des Vereins beobachten und besonders fördern wollen, namhaft unterstützt wird. Das geht u. a. auch auf eine lange, über 150 Jahre währende und für die Region geleistete Arbeit des Vereins zurück.
Spenden sind die Vereinsarbeit anerkennende und unterstützende freiwillige Sonderleistungen. Sie werden von uns vorrangig für wissenschaftliche und pädagogische Zwecke sowie zur Erfüllung allgemeiner Vereinsaufgaben eingesetzt; dies insbesondere bei den Orts- und Kreisgruppen.
Hier eine Übersicht aus dem Haushaltsabschluß 1993, der geprüft und von der Mitgliederversammlung verabschiedet ist. (Der Haushalt 1994 wird der Mitgliederversammlung erst bei der Frühjahrstagung 1995 vorgelegt.)

1993 Eingegangene Spenden Haushaltstitel 139a	1993 Für das Museum verwendet Haushaltstitel 272	1993 Weitergeleitet an POLLICHIA-Gruppen Haushaltstitel 28
80.022,48 DM	67.264,33 DM	15.200,– DM

Neben der freiwilligen Zuwendung an das Museum in Höhe von 67.264,33 DM für die Erweiterung von Sammlungen, Einrichtungen, Bibliothek usw. hat der Verein seinen mit den Vertragspartnern Bezirksverband Pfalz, Stadt Bad Dürkheim, Landkreis Bad Dürkheim, Landkreis Kusel vereinbarten Anteil zur Sicherstellung der Betriebskosten des Museums (Personalkosten, Sachkosten, Investitionen) in Höhe von weiteren 61.474,20 DM geleistet, und die ehrenamtliche Mitarbeit entspricht zusätzlich einem Gehalts- und Lohnkostenäquivalent von mehr als 200.000,– DM. Zusammengenommen war das 1993 ein Betrag von knapp 330.000,– DM.
Spenden können in Geldbeträgen aber auch als Sachspenden geleistet werden. Zu Sachspenden gehören nicht nur Sachen wie Bücher für die Bibliothek, Einrichtungsgegenstände, wissenschaftliche Objekte oder Verbrauchsgüter, deren Wert jeweils festgestellt wird, sondern auch der durch Erklärung bestätigte Verzicht auf die Erstattung von Verbindlichkeiten der POLLICHIA wie z. B. der Verzicht oder Teilverzicht auf in Rechnung gestellte Reisekosten, Barauslagen, Honorare usw.
Alle Spenden werden über die Buchführung ordnungsmäßig und jederzeit überprüfbar abgewickelt. Sobald eine Spende zur Verfügung steht, wird auf Anforderung eine steuerbegünstigende Bestätigung für das Finanzamt ausgestellt. Bei Beträgen über 100,– DM erfolgt dies automatisch, sofern aus der Zuleitung des Betrages ersichtlich ist, daß es sich um eine Spende handelt.

Spenden helfen dem Verein entscheidend bei der Erfüllung seiner satzungsgemäßen Aufgaben. Dazu gehören seine besondere Verpflichtung wegen des Museums, der Förderung der Naturwissenschaften und der naturwissenschaftlichen Pädagogik. Alle Zwecke, die unter dem Begriff »Volksbildung« zu subsummieren sind, haben als steuerbegünstigte Zwecke im Sinne der Abgabenordnung besonderen Rang!
Spenden werden, sofern vom Spender eine dementsprechende Bestimmung vorliegt (Beispiel: Neumayer-Stiftung, Naturale) oder ein bestimmter Zweck ohnehin auf der Hand liegt (Bücher für die Bibliothek), zweckgebunden verwendet. Allerdings dürfen wir aufgrund der Finanzgesetzgebung für Spenden, die der Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Landespflege) dienen sollen, keine steuerwirksame Bescheinigung ausstellen, weil der Naturschutz (im Gegensatz zum Tierschutz) aufgrund der Abgabenverordnung nicht zu den gemeinnützigen, »besonders steuerbegünstigten Zwekken«, gehört, es sei, daß es sich um wissenschaftliche Zwecke zur Förderung der Naturschutzforschung oder der wissenschaftlichen Dokumentation handelt.
Wir bitten unsere Mitglieder, Freunde und Förderer nicht nur, uns weiterhin die Treue zu halten, sondern gerade auch vor dem Hintergrund, daß unsere kommunalen Förderer (Bezirksverband, Landkreise, Städte und Gemeinden) wegen der Zuweisung neuer kommunaler Leistungen an die Grenze ihrer Finanzkraft gelangen, uns auch weiterhin und vermehrt mit Spenden zu unterstützen!
Neben der Verbesserung der sachlichen Voraussetzungen für die Vereinsarbeit geht es dem Vorstand ganz entschieden auch um die Sicherung der Arbeitsplätze der Beschäftigten (Personalkosten 1993 für Museum und Geschäftsstelle: 1.310.000,– DM).

G. Preuß

POLLICHIA-Arbeitskreise

Arbeitskreis Astronomie
Kontakt: Prof. W. Lang, Kaiserslautern
Telefon: 06 31 / 4 42 00 oder PMN

Arbeitskreis Meteorologie
Kontakt: Hans-Jochen Kretzer
Telefon: 0 63 21 / 8 04 51 oder PMN

Arbeitskreis Mikroskopie
Kontakt: Dr. F. Rappert
Telefon: 0 63 22 / 94 13-0 oder 0 62 32 / 8 43 44

Arbeitskreis Mykologie
Programm: siehe Seite 28
Kontakt: H.-D. Zehfuß
Waldstraße 11, 66953 Pirmasens
Telefon: 0 63 31 / 7 93 11

Flora-Kommission
Kontakt: Dr. W. Lang, Erpolzheim
Telefon: 0 63 53 / 75 71

Arbeitskreis Geologie
AG-Paläontologie
Leiter: Ulrich Heidtke
Telefon: 0 62 43 / 61 55 oder PMN
Treffen auf Einladung

Botanischer Arbeitskreis Schloß Dhaun
Leiter: Dr. Hans, Reichert, Dagobertstraße 19, 54292 Trier-Ruwer
Telefon: 06 51 / 5 34 17
Programm: siehe Kreisgruppe Bad Kreuznach, Seite 29

Ornithologischer Arbeitskreis Schloß Dhaun
Leiterin: Christa Weinder, In den Sechsmorgen 29, 55568 Staudernheim
Telefon: 0 67 51 / 57 75
Programm: siehe Kreisgruppe Bad Kreuznach, Seite 29

Bad Dürkheim

Ein Mäher für die POLLICHIA

Endlich ist es soweit. Wie Sie diesem POLLICHIA-Kurier entnehmen können, werden seitens der Mitglieder unserer Ortsgruppe viele Pflegemaßnahmen durchgeführt. Eine wichtige Pflege sind die Mäharbeiten in den Weinbergen und Streuobstwiesen. Mit dem bisherigen Werkzeug wie Sichel, Sense oder Motorsense war die Arbeit nicht mehr zu bewältigen.
Mit Unterstützung der **Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz** wurde jetzt die Anschaffung eines motorgetriebenen Frontmähers finanziert. Dieser Mäher-Typ hat sich bei der Lebenshilfe e. V. in Bad Dürkheim in ihren Weinbergen sehr bewährt. Gerade auf den schmalen und meist unzugänglichen Hangterrassen am Haardtrand kann dieser Mäher das ganze Jahr über wertvolle Dienste leisten.
Dieser Mäher geht in das Eigentum des POLLICHIA-Hauptvereins über und wird in Bad Dürkheim bzw. Freinsheim stationiert. In Absprache mit Herrn Bender (0 63 53 / 32 93) können selbstverständlich alle Ortsgruppen der POLLICHIA diesen Mäher ausleihen.
Auch an dieser Stelle sei der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz herzlichst gedankt. – Wir denken, daß diese Förderung unserem gemeinsamen Anliegen, nämlich der Pflege der Natur in hervorragender Weise dient. – Der erste Einsatz ist bereits erfolgreich im Berntal geleistet worden.

Erste interessante Beobachtungen nach den Pflegemaßnahmen im Naturschutzgebiet »Haardtrand/Limburgberg« Bad Dürkheim/Grethen.

Im Winter 93/94 fand erstmals eine u. a. auch von der POLLICHIA-Ortsgruppe tatkräftig unterstützte erste Aktion zur Entbuschung einiger Grundstücke im NSG am Südosthang des Limburgberges statt. Erfreulicherweise folgten etliche Grundstücksbesitzer dem Beispiel in Eigenregie. Man war nun allgemein gespannt darauf, wie sich die Entfernung von Robinien, Birken, Kiefern und besonders Brombeeren auf nun offenen Terrassen auf die Weiterentwicklung der Tier- und Pflanzenwelt längerfristig auswirkt. Bemerkenswerte eigene Beobachtungen während der Vegetationsperiode 1994 beinhalten z. B. die Anwesenheit eines Neuntöter-Paares (Rotrückiger Würger), das sich über mindestens 5 Wochen im

Juni/Juli im Gebiet aufhielt. Weiterhin konnte die wärmeliebende Schlingnatter an einer freigelegten Sandstein-Trockenmauer im oberen Röhrich beobachtet werden. Bemerkenswert vielseitig erwies sich auch die Schmetterlings- und Käferfauna. Bei Pflanzen wurden Reliktvorkommen des Blutroten Storchschnabels gefunden. Im Sinne einer besseren Vernetzungswirkung der freigelegten Teilflächen sind weitere Aktionen auch auf privater Ebene sehr wünschenswert. So ist zu hoffen, daß auch in diesem Winterhalbjahr die gemeinsame Aktion von Anwohnern und Verbänden fortgesetzt wird.

(Eisenbarth/Raudszus)

Kleinspechtvorkommen am Limburgberg

Im Vergleich zu seinen größeren Namensvettern Bunt-, Grün- oder Schwarzspecht, die ebenfalls hier vorkommen, ist der Kleinspecht im Bad Dürkheimer Raum sehr selten geworden. Um so erfreulicher ist es, ihn noch relativ häufig am Limburgberg vor allem im Bereich des Naturschutzgebietes beobachten zu können. Aufgrund der regelmäßigen Beobachtungen während der Brutzeit am Südosthang (Schwerpunkt 1993 + 1994), aber auch auf der Hausener Seite (1992), kann ein stabiles Brutvorkommen als sicher angenommen werden. Der nur etwa sperlingsgroße, farblich dem Buntspecht ähnelnde Specht ist äußerst lebhaft und ruffreudig; die im Vergleich zum Buntspecht höhere und schnellere Tonfolge ist schon von weitem gut zu hören und verrät seine Anwesenheit im Gebiet, jedoch Vorsicht, wenn Stare in der Nähe sind, da sie ihn gerne nachahmen. Da der Kleinspecht bei der Nahrungssuche eher ältere Obstbäume bevorzugt, die er nach Insekten absucht, sollten diese unbedingt erhalten und geschützt werden. Durch die Aufgabe der Bewirtschaftung am Limburgberg und die dadurch stark zunehmende Verbuschung bzw. Bewaldung werden die noch vorhandenen Obstbäume leider innerhalb weniger Jahre völlig erstickt. Die im Winter 93/94 durchgeführte Entbuschungsaktion am Limburgberg mit Unterstützung der POLLICHIA dient somit auch dem Erhalt der Kleinspechtpopulation. (Eisenbarth)

Letzte Information: Eine weitere Entbuschungsaktion soll noch in diesem Winterhalbjahr erfolgen.

D. Raudszus

Donnersberg

Ein schönes Beispiel für die Hilfsbereitschaft des POLLICHIA-Museums: Im November hat sich so mancher Fußgänger in der Altstadt von Kirchheimbolanden gefragt, warum an der weißen Tür und der Häuserecke zur Redaktion der Rheinpfalz beispielsweise so viele Falter sitzen. Schmetterlinge sind doch etwas für die warme Jahreszeit, und dann sind es doch unruhige Gesellen? Diese Falter waren aber auch anderswo in Kirchheimbolanden zu beobachten, abends und nachts umschwirrten sie fast jede Lichtquelle.

Nach den Abbildungen im Fachbuch müßten es Falter sein, die zur Familie der Spanner gehören. Der Diplom-Biologe Roland van Gyseghem half weiter. Zwei verschieden aussehende Falter wurden eingefangen, präpariert und mit der Post ins Pollichia-Museum nach Bad Dürkheim geschickt. Der Zoologe des Museums bestätigte, daß es sich um Spanner handle, und zwar um den kleinen Frostspanner (Operophtera brumata) und den großen Frostspanner (Erannis defoliaria): Frostspanner sind nachtaktiv. Sie fliegen aber erst, wenn der erste Frost gekommen ist, von Mitte Oktober bis Ende Dezember, daher der Name. Jetzt ist der Großteil der insektenfressenden Singvögel in den Süden abgewandert und bildet keine Gefahr mehr für ihn. Zur Begattung werden die Männchen von den flugunfähigen Weibchen mit Duftstoffen angelockt.

Zu sehen sind an den Häuserwänden die Männchen, die Vorder- und Hinterflügel beim Ruhen flach ausstrecken. Die Weibchen sind nur halb so groß und besitzen anstelle der großen Flügel nur kleine Stummel. Dafür haben sie einen dicken Hinterleib – vollgepackt mit Eiern. Das geschlüpfte Weibchen wartet, bis es begattet wird, und legt sofort danach die Eier ab. Wenige Zeit später stirbt es.

Die Eier überwintern, die Raupen fressen von Mai bis Juni an Blättern von Obst- und anderen Laubbäumen und verpuppen sich dann im Boden. Die schlanken Raupen machen bei ihrer Fortbewegung die typischen Spannerbewegungen, da ihnen einige Bauchfüßchen fehlen: Sie bleiben mit den Vorderfüßen stehen, ziehen die Hinterfüße nach, so daß eine »Brücke« entsteht, dann setzen sie wieder die Vorderfüße vor, die Hinterfüße folgen und so fort.

Die Männchen der Frostspanner orientieren sich nachts am Licht der Himmelskörper, werden aber von Straßenbeleuchtungen abgelenkt, geraten »durcheinander«, so daß ihre Kopulation mit den Weibchen gestört wird, nicht stattfindet.

Die vielen »ruhenden« Frostspanner sind ein deutliches Zeichen dafür, wie der Mensch – in diesem Falle mit Straßenlaternen – in den Naturhaushalt eingreift und ihn stört. Untersuchungen hätten ergeben, meint van Gyseghem, daß das gelbliche Straßenlicht der Natrium-Hochdrucklampen die Falter kaum, das der Natrium-Niederdrucklampen gar nicht anlokke. Die noch immer verbreiteten Quecksilberdampflampen hingegen sind für die Nachtfalter wahre Magneten. Bei jeder Neuinvestition für Außenbeleuchtung sei dies unbedingt zu berücksichtigen.

Ina Ruffini

In Kirchheimbolanden fühlen sich Blasenesche heimisch:

POLLICHIA-Mitglied Josef Mächnich erzählt: »1925 war es wohl, als ich eine Blasenesche vom alten Herrn von Brunck (einem Neffen von Heinrich von Brunck) bekam.« Sie sollte mit einem weiteren Exemplar im Schloßgarten in Kirchheimbolanden gepflanzt werden, doch der Baum entsprach mit seinem Wuchs nicht den hohen Ansprüchen. Josef Mächnich übernahm das »Waisenkind« und pflanzte es an sein Haus in der Dannenfelser Straße. Die kleine Blasenesche gedieh gut und entwickelte sich zu einem prächtigen Baum. Jedes Jahr erfreute sie im Hochsommer die Familie mit ihren kräftig gelben Blütenrispen, aus denen langsam pergamentene, aufgeblasene Kapselfrüchte wuchsen, die noch lange in den Winter hinein nach dem Laubfall im Winde leise klapperten.

Ironischerweise gedieh der einstmals verschmähte Baum bei Mächnichs länger als sein Bruder im Schloßgarten, bis er leider Ende der 60er Jahre durch einen kräftigen Sturm dahingerafft wurde.

Inzwischen hatte er immer wieder Ableger gebildet, von denen Mächnichs einen in ihren Garten hinter dem Haus setzten. Ein anderer Ableger wanderte in die Glaserstraße. Noch heute stehen beide Bäume und fühlen sich besonders in warmen Sommern wohl, wie Josef Mächnich beobachten konnte; dann bilden sie viele kleine »Papier-Laternchen«. Auch die leuchtend rote Herbstfärbung der langen, gefiederten Blätter ist wunderschön, weshalb der Baum in der Familie auch »Paradiesvogelbaum« genannt wird. Sein Stamm verzweigt

sich schon dicht über dem Boden, was ihm ein interessantes Aussehen verleiht.
Der Name dieses »exotischen« Gewächses geriet im Lauf der Jahre bei Mächnichs in Vergessenheit, bis POLLICHIA-Mitglied Ernst Christmann, früherer Schulrat und versierter Botaniker, eingeschaltet wurde und weiterhelfen konnte.
Die Blasenesche *(Koelreuteria paniculata)* ist ein sommergrüner Hochstrauch oder auffälliger Zierbaum bis zu 15 Metern Wuchshöhe. Sie ist in China, Korea und Japan beheimatet. Im 18. Jahrhundert wurde sie wegen ihres dekorativen Aussehens in europäische Anlagen und Gärten gebracht.
Für Kirchheimbolanden ist der Baum etwas Besonderes. Neben den beiden genannten Bäumen wurde 1977 im Schloßgarten die zweite Blasenesche gepflanzt, die vier Jahre später zum ersten Mal blühte. Sie war eine Stiftung von Agnes Bechtloff zum Andenken an ihren Mann Otto Bechtloff, POLLICHIA-Vorsitzender der 30er Jahre. Leider hatten die Besucher des Schloßgartens nicht lange Freude an dieser Blasenesche. Sie erlebte Rückschläge und wurde schließlich entfernt. Im März vorigen Jahres nun pflanzte Hermann Klaassen, pensionierter Gartenarchitekt der Firma BASF, im Zusammenwirken von Karl-Theodor Germann (POLLICHIA-Vorsitzender von 1978 bis 1990) und POLLICHIA-Mitglied Kurt Hahn wieder zwei kleine Exemplare.

I. Ruffini

Germersheim / Kandel

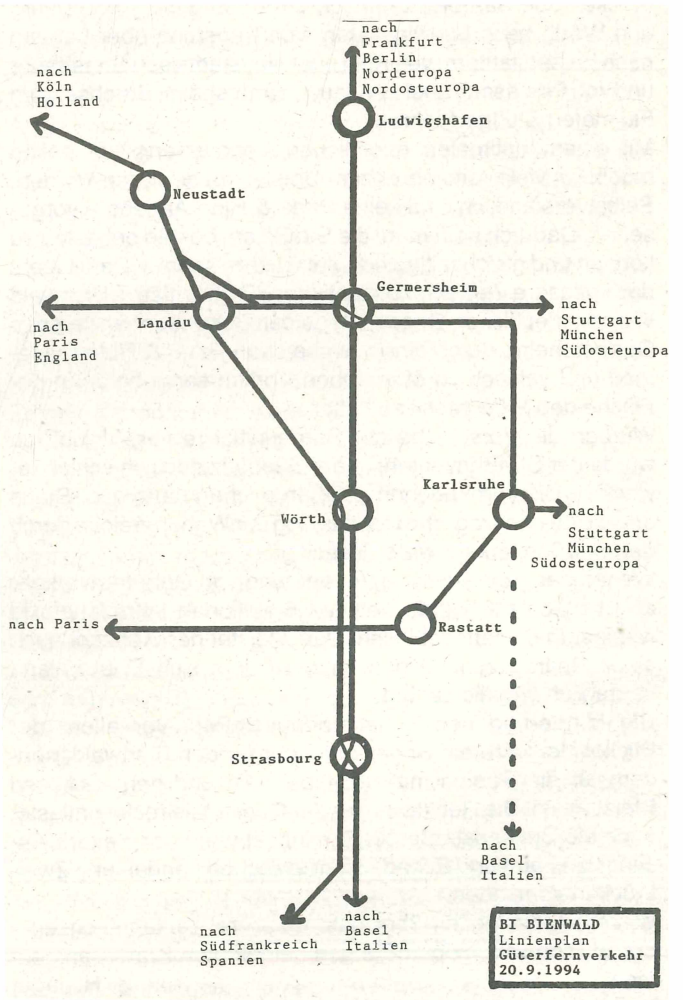
Der Bienwald – Biotopen-Reservat oder Drehscheibe des europäischen Straßenverkehrs?

Rettet ein besseres Verkehrskonzept den Bienwald?

Mit rund 140 qkm ist der Bienwald das größte zusammenhängende ebene Waldgebiet Deutschlands! Zusammen mit der Rodungsinsel um Büchelberg und der östlich vorgelagerten Rheinniederung finden wir hier vernetzt sämtliche Biotope des oberrheinischen Tieflandes. Erfreulicherweise gibt es Bestrebungen, daraus ein europäisches Biotopenreservat zu machen.
Der Bienwald ist ein Teil der »grünen Lunge« des Großraumes Karlsruhe und Trinkwasserreservoir, dessen Wert für künftige Generationen wir heute nicht ermessen können. Aber schon heute ist der Bienwald durch Straßenverkehr übermäßig belastet. In Wörth werden die höchsten Ozonwerte Deutschlands gemessen. Die Förster beklagen erhebliche Waldschäden als Folge der Luftschadstoffe.
Dennoch soll der Straßenverkehr durch den Bienwald vervielfacht werden. Aus- und Neubau von Straßen sind geplant:
Die Bienwaldautobahn von Kandel-Süd zum Grenzübergang nach Frankreich westlich Lauterburg als Nord-Süd-Achse für den internationalen Güterfernverkehr. Das Planfeststellungsverfahren ist für 1995 zu befürchten.
Die Querspange zwischen der Bienwaldautobahn und der rechtsrheinischen A 5 mit einer Verlängerung zur A 8.
Weitere Straßenprojekte werden folgen: 6-spuriger Ausbau der A 65 wenigstens ab Landau-Nord; Ausbau mehrerer Landstraßen als Autobahnzubringer.
Landespflegeverbände (BUND, GNOR, NABU und POLLICHIA) und Bürgerinitiativen (BI gegen eine Autobahnquerspange A 65 / A 8 südlich von Karlsruhe e. V. und BI Bienwald gegen die Bienwaldautobahn – für das bessere Verkehrskonzept e. V.) bemühen sich gemeinsam um den Erhalt des Bienwaldes. Die BI Bienwald schlägt in einem neuen Verkehrskonzept vor, den Bienwald und seine nähere Umgebung um 16.000 LKW und 25.000 PKW täglich zu entlasten. Mit marktwirtschaftlichen Mitteln soll der Verkehr auf die Schiene verlagert werden.
Durch die Reaktivierung vorhandener Bahnen sollen die Eingriffe in die Umwelt und die Kosten minimiert und der Zeitrahmen für die Verwirklichung des Konzeptes verkürzt werden. Für rund 500 km Bahnstrecken wird die Modernisierung, die Wiederinbetriebnahme oder der Wiederaufbau vorgeschlagen. Durch die Wahl kurzer Strecken, Kundennähe und ein auf die Kundenwünsche abgestimmtes Betriebsmanagement sollen mit Spitzengeschwindigkeiten von 100 bis 120 km/h im Güterverkehr und von 160 km/h bei Personenzügen die Verkehrszeiten der Straße unterboten werden.
Die Reaktivierung von 5 Güterfernlinien durch die Südpfalz, das Nordelsaß und Lothringen wird vorgeschlagen:

1. (Nordeuropa) – Ludwigshafen – Strasbourg – (Lyon-Marseilles/Spanien)
2. (England/Westfrankreich) – Lothringen – Sarreguemines – Landau – Germersheim – Bruchsal – Stuttgart – München – (Südosteuropa)
3. (Holland) – Köln – Neustadt – Wörth – Strasbourg – Basel – Lötschberg – Simplon – Italien
4. (Holland) – Köln – Neustadt – Germersheim – Bruchsal – Stuttgart – München – Südosteuropa
5. Rastatt – Roeschwog – Hagenau – Lothringen – Paris

Die Kapazität der Bahnen für die Übernahme der Lademasse von 16.000 LKW pro Tag wurde nachgewiesen. Darüberhinaus bestehen noch erhebliche Reserven. Die schon heute



zeitweise überlasteten Eisenbahnbrücken Ludwigshafen–Mannheim und Straßburg–Kehl werden nicht beansprucht. Die Rheinbrücke Wörth–Karlsruhe wird für den Personenverkehr freigehalten.

Der enorme Personen-Verkehr im Raum Wörth und zum Oberzentrum Karlsruhe soll mit marktwirtschaftlichen Mitteln so weit als möglich vom PKW auf die Schiene verlagert werden. Im Gegensatz zu anderen Konzepten (Stadtbahn Wörth, integrierter Taktfahrtplan Rheinland-Pfalz oder Eurorhin) wird mit einem System schneller Direktverbindungen sowie kundennaher Bahnhöfe und Haltepunkte ein hoher Marktanteil der Schiene am Personenverkehr der Südpfalz angestrebt. So sollen für Fußgänger ungünstige Bahnhöfe zurückgebaut oder, wie in Wörth, aufgelassen und durch neue Bahnhöfe in zentraler Lage ersetzt werden.

Für den Personenverkehr werden vorgeschlagen:

S-Bahn-Linien, die das Umland direkt, d. h. ohne Umsteigen mit den Arbeitsplätzen in Karlsruhe und der Innenstadt von Karlsruhe verbinden. Die Züge werden bis zum Karlsruher Hauptbahnhof als Eisenbahn und durch die Innenstadt als Straßenbahn gefahren. Die S-Bahnen sollen ab Bad Bergzabern, ab Rheinzabern und ab Neuburg jeweils halbstündig sowie ab Landau stündlich gefahren werden.

Mit einer Reisegeschwindigkeit von etwa 75 km/h sollen die Züge des Städteexpreß Ludwigshafen über Wörth mit Karlsruhe verbinden und von Strasbourg über Wissembourg, Neustadt, Bad Dürkheim, Alzey, Mainz, Frankfurt-Flughafen nach Frankfurt Hbf fahren.

Die schnellsten Züge sollen als Regionalexpreß mit rund 100 km/h Reisegeschwindigkeit von Karlsruhe über Landau, Zweibrücken und Saarbrücken nach Luxemburg, von Strasbourg und Wörth nach Ludwigshafen, von Karlsruhe über Landau nach Kaiserslautern, von Köln über Neustadt nach Strasbourg und von Pirmasens über Landau, Germersheim, Bruchsal zum Flughafen Stuttgart fahren.

Mit einem optimalen öffentlichen Verkehrsangebot sollen möglichst viele Autofahrer zum Umsteigen bewogen werden. Selbstverständlich sind keine Park- & Ride-Angebote vorgesehen. Dadurch hofft man, die Straße am besten entlasten zu können und gleichzeitig noch viel Geld zu sparen. Damit steht das »bessere Verkehrskonzept« der Bürgerinitiative Bienwald in einem deutlichen Gegensatz zu den Bestrebungen im Kreis Germersheim, durch einen Ausbau von Park- & Ride-Systemen und schlechten öffentlichen Verkehrsangeboten in der Fläche den PKW mobil zu halten.

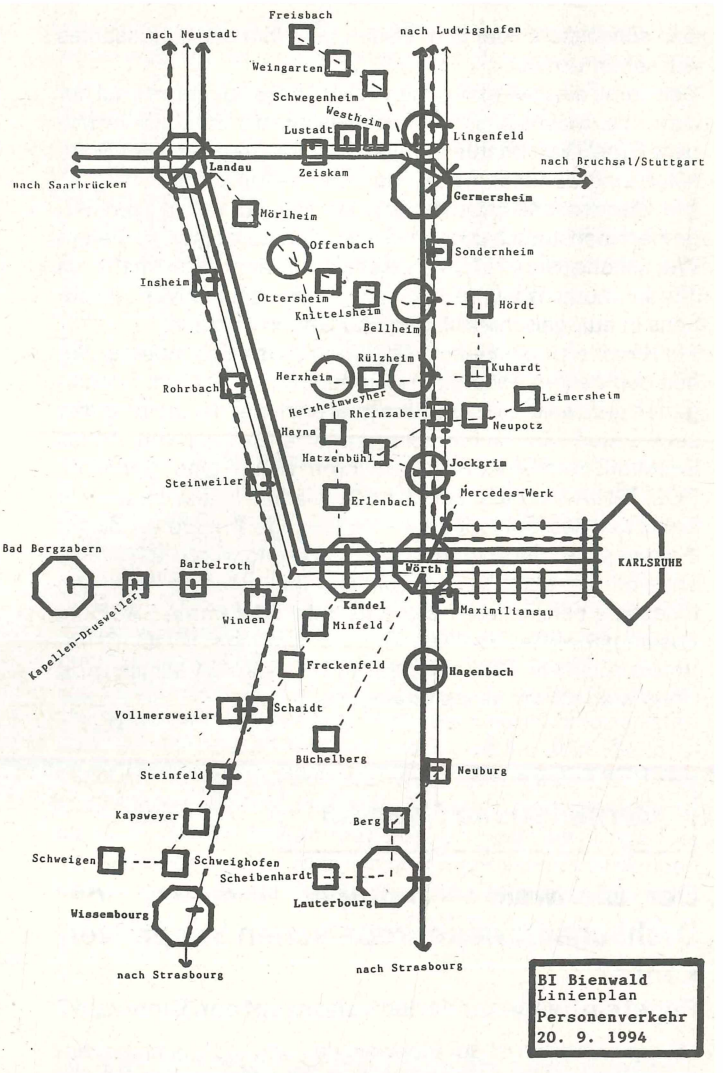
Würden die Vorschläge der Bürgerinitiative verwirklicht, so würde der Straßenverkehr in der Südpfalz deutlich schlanker werden. Die vorhandenen Straßen reichen dann aus. Staus und die oft unerträgliche Überlastung der Wohnbereiche durch den Straßenverkehr wären beseitigt.

Wegen der großräumigen Verlagerung von Güterfernverkehr auf die Schiene würden etwa 1,5 Millionen t Kohlendioxid weniger in die Luft geblasen. Damit leistet das Konzept auch einen Beitrag zum Klimaschutz, zu dem sich Deutschland vertraglich verpflichtet hat.

Die Minderung des Schadstoffausstoßes, vor allem der Stickoxide, wäre ein Segen nicht nur für den Bienwald, sondern für die Region mittlerer Oberrhein und den südlichen Pfälzerwald. Die Reaktivierung der Queichtalstrecke entlastet auch die Bundesstraße 10. Zumindest wäre der weitere Anstieg von Lärm und Schadstoffen zwischen Landau und Zweibrücken vermieden.

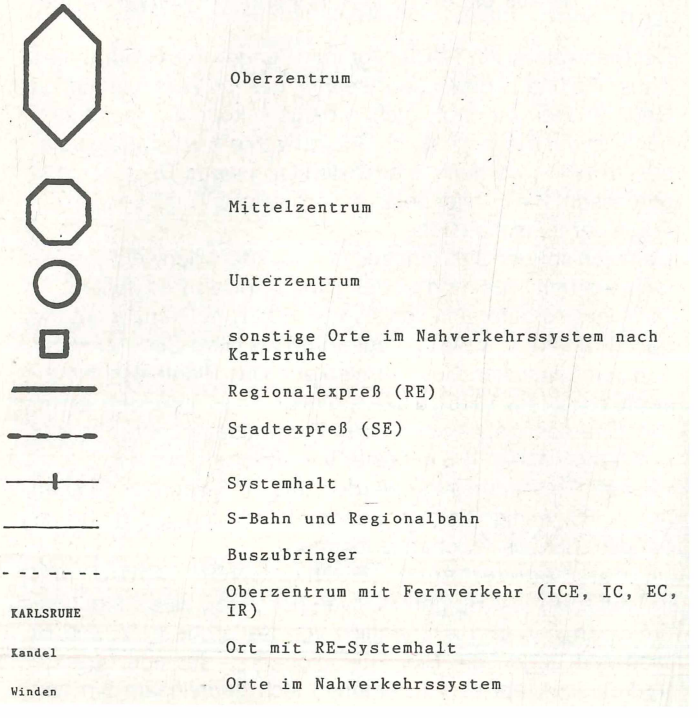
Weitere Einzelheiten über das »bessere Verkehrskonzept« der BI Bienwald mögen Sie den beigefügten Karten entnehmen.

H. Jäger



Erläuterungen zum Linienplan "Personenverkehr"

Es sind nur die Schnellbahnlinien (RE und SE) und die Nahverkehrslinien des Großraumes Karslruhe eingetragen



Hochwasserschutz und Landespflege

Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz hat das Raumplanerische Verfahren für Hochwasserrückhaltungen in der pfälzischen Rheinniederung eingeleitet.
Erfreulich ist, daß das NSG Hördter Rheinaue nach dem Willen der Landesregierung nicht für Hochwasserrückhaltungen vorgesehen ist. Dafür gilt der Landesregierung und Frau Ministerin Martini unser besonderer Dank!
Leider sind auch die Ersatzstandorte umstritten. Von verschiedenen Seiten wird jetzt gefordert, das NSG Hördt doch zu fluten. Da in diesem Zusammenhang sachlich falsche Argumente vorgetragen werden, hier einige Klarstellungen.
In der ursprünglichen Konzeption sollte das NSG Hördter Rheinaue in einen gesteuerten Polder zur Hochwasserrückhaltung umgebaut werden. Um das Gebiet wäre ein Deich gekommen und am Rhein ein Einlaßwerk und ein Auslaßwerk. Bei einem Höchsthochwasser wäre nach einem festgelegten Steuerprogramm innerhalb weniger Stunden das gesamte NSG bis zu 4 m unter Wasser gesetzt worden. Das wäre, so die Prognosen, in einem zeitlichen Abstand von 20 bis 30 Jahren einmal erfolgt.
Ein modifiziertes Steuerungskonzept sah neben den seltenen Flutungen zwecks Hochwasserrückhaltung häufigere kleinere Flutungen vor, um die Natur in Teilbereichen des NSG auf das Flutungskonzept umzustellen.
Eine weitere Möglichkeit wäre der ungesteuerte Polder. Dabei wird der Deich zurückverlegt und das Gelände unterliegt den gleichen Bedingungen wie heute das Deichvorland. Um damit den gleichen Hochwasserschutzzweck zu erreichen, braucht man aber eine wesentlich größere Fläche. Ein ungesteuerter Polder Hördt müßte bis in unmittelbare Nähe des Ortes Leimersheim ausgedehnt werden und würde dann ständig erhebliche Druckwasserprobleme in Leimersheim verursachen. Außerdem würde die Fläche nicht ausreichen, sodaß weitere Flächen gesucht werden müßten.
Sowohl hinsichtlich seiner Wasserdynamik, seiner Wasserqualität vor allem im Hochwasserfall und seiner Uferbeschaffenheit ist der heutige Rhein kein natürlicher Flußlauf. Rascher Anstieg des Wassers von bis zu 3 m in einem Tag sind in der Vegetationsperiode möglich. Wenn auch durch Kläranlagen von Industrie und Kommunen viel erreicht wurde, so ist der Rhein schon allein durch die Schiffahrt wesentlich stärker mit Schadstoffen belastet als Rheinaltwässer, die lediglich von Grundwasser gespeist werden. Dazu kommt noch das Unfallrisiko der Schiffahrt und der Industrie, deren Vorfluter der Rhein ist.
Mit den heutigen Rheinhochwässern kann nur eine an die heutigen Verhältnisse angepaßte Fauna und Flora in dem Deichvorland leben. Viele Arten brauchen den Schutz der Deiche, um überleben zu können. Die Hördter Rheinaue ist dafür ein gutes Beispiel.
Aus landespflegerischer Sicht ist ein gesteuerter Polder abzulehnen. Im Nutzungsfalle ist mit erheblichen Verlusten an Tieren und Pflanzen zu rechnen. Ein »ökologisches« Steuerprogramm stellt zwar auf hochwasserresistente Arten um, die Artenvielfalt nimmt aber ab. Vernichtet werden vor allem schutzbedürftige Pflanzen und Tiere. Vorrang hat aber immer der Hochwasserschutz.
Der ungesteuerte Polder verschlechtert die Biozönose in heute ökologisch hochwertig gewordenen, hochwassergeschützten Auebiotopen. Der ungesteuerte Polder in landwirtschaftlich genutzten Flächen bietet jedoch die Chance für eine Aufwertung der Flächen zu periodisch überflutetem Auwald und Grünland.
Für die heutige Rheinniederung ideal ist die unmittelbare Nachbarschaft von periodisch durch den Rhein überfluteten Gebieten mit Gebieten, die durch wechselnde Grundwasserstände geprägt sind. Diese Bedingungen finden wir in der Hördter Rheinaue, aber auch nördlich von Wörth und östlich von Neupotz.
Nun wurde von der Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz eine Neuplanung der Ersatzstandorte für die Hördter Rheinaue im Raume Wörth/Jockgrim/Neupotz vorgelegt. Gegenüber der ursprünglichen Planung wurde der ungesteuerte Polder Wörth/Jockgrim erheblich auf Ackerland ausgedehnt und unseren Anregungen folgend, wurden besonders empfindliche Bereiche am Wörther Altwasser geschont.
Der gesteuerte Polder Neupotz wurde weiter vom Ort weggerückt und so gelegt, daß das Druckwasser aus den Ortslagen Neupotz und Leimersheim besser abgeleitet werden kann.

Vergleich der Konzepte für den Rheinabschnitt zwischen Wörth und Germersheim

Die Empfehlung der Hochwasserstudienkommission aus dem Jahre 1978:
Das Naturschutzgebiet Hördter Rheinaue wird in einen gesteuerten Polder zur Hochwasserrückhaltung umgewandelt. Das Schutzziel für das zweitgrößte rheinland-pfälzische Naturschutzgebiet wäre nicht mehr erreichbar. Aus der Sicht der Landespflege muß das abgelehnt werden. Für die Bewohner der Niederungsgemeinden Neupotz und Leimersheim müßten erhöhte Druckwasserschäden befürchtet werden.
Das aktuelle Konzept der Landesregierung:
Ungesteuerter Polder Wörth/Jockgrim und gesteuerter Polder Neupotz und keine Veränderung bei Hördt.
Diese Version ist wegen ihrer Ökobilanz wesentlich besser als der Polder Hördt. Der ungesteuerte Polder bringt die für das Überleben vieler seltener und vom Aussterben bedrohter Arten der Aue die notwendige enge Nachbarschaft von periodisch überfluteten Flächen und Lebensräumen, deren Dynamik von wechselnden Wasserständen sauberen Grundwassers geprägt sind. Das NSG Hördter Rheinaue mit seinen vielgestaltigen Lebensräumen bleibt uns erhalten.
Befürchtungen, die Orte Neupotz und Leimersheim seien gefährdet, müssen nicht zutreffen. Hochwasserrückhaltungen schützen die Unterlieger, in diesem Fall Neupotz und Leimersheim. Wenn die Vorabsenkung in den Staustufen Gambsheim und Iffezheim realisiert wird und Bachauen an Otterbach und Erlenbach renaturiert werden, sinkt die Hochwassergefahr von Neupotz und Leimersheim. Somit bleibt noch die Druckwasserproblematik. Da das Grundwasser nach Norden ungehindert abfließen kann, bestehen auch gute Chancen sogar zu Verbesserungen zu kommen.
Was bringt ein ungesteuerter Polder Hördt?
Immer wieder wird unter Hinweis auf die ökologischen Vorzüge, ein ungesteuerter Polder Hördt gefordert. Zunächst einmal wird die für die heutigen Lebensgemeinschaften wichtige Nachbarschaft periodisch vom Rhein überfluteter Flächen und vom sauberen Grundwasser beeinflußter Gebiete beseitigt. Für die Mehrzahl der Rote Liste-Arten gibt es keine Ausweichmöglichkeit. Es wird zu einer Verarmung der Arten kommen. Der Überschwemmungsbereich in der »Weichholzaue« ist im Gegensatz zu weitläufig verbreiteter Meinung ein besonders artendefizitärer Lebensraum. Das regelmäßige Hochwasser überstehen nur wenige, meist sogar ubiquitäre Arten. Unter den Pflanzen ist z. B. keine einzige Rote Liste-Art auf diesen Lebensraum beschränkt und unter den Vögeln fehlen die Bodenbrüter und Gebüschbrüter des übrigen Waldes in der Aue wie Laubsänger, Grasmücken usw.. In den Altwassern

werden außerdem der Schilf- und Schwimmpflanzengürtel vernichtet, – dies sind hochempfindliche Lebensräume – mit besonders hoher Artenvielfalt.
Aus Gründen der Hochwasserretention müßte der Polder bis zum Hochufer und bis zum Ortsrand von Leimersheim ausgedehnt werden. Das Grundwasser kann dann nach Norden bei Hochwasser nicht abfließen. Dadurch werden zwar wieder interessante neue Lebensräume im Bereich der Ortslagen Leimersheim und Neupotz entstehen. Es sind aber Zweifel angebracht, ob die Bewohner über das Wasser im Keller dann glücklich sind.
Von den 3 hier näher diskutierten Varianten ist der jetzt vorliegende Vorschlag der Bezirksregierung (Polder Wörth/ Jockgrim und Polder Neupotz) aus unserer und der Sicht der Landespflege der beste Vorschlag! In Verbindung mit flankierenden Maßnahmen zum Hoch- und Druckwasserschutz können auch die berechtigten Interessen der Einwohner von Neupotz und Leimersheim gewahrt werden. In Verbindung mit Flächenstillegungsprogrammen kann auch die Landwirtschaft erhalten und gestärkt werden.

H. Jäger

Grünstadt

Landschaftskunde in Heßheim

Am 1. Oktober führte Landschaftsarchitekt Achim Piske die POLLICHIAner der Ortsgruppe Grünstadt durch den Ort Heßheim, in dem unter seiner Leitung zahlreiche Maßnahmen zur Begrünung der innerörtlichen Straßen und Plätze ergriffen wurden.
Die Teilnehmer der Exkursion setzten sich mit den verschiedenen Möglichkeiten auseinander, Pflanzen in den Siedlungsbereich zu integrieren. Besonders die Überdachung von Straßenzügen mittels begrünter Gitter fand Beachtung. Während der Begehung wurde offensichtlich, daß Maßnahmen zur Begrünung zum einen nur mit Hilfe der Bewohner erfolgreich verlaufen können und zum anderen auf kleinklimatische Bedingungen besondere Rücksicht nehmen müssen. Insbesondere ist auf eine standortgerechte Bepflanzung zu achten und wo immer möglich einheimischen Arten der Vorzug einzuräumen. Mit wenigen Ausnahmen sind diese Pflanzen alleine in der Lage in eine vielfältige Beziehung mit anderen Lebewesen einzutreten und dergestalt zu einer Ortsökologie beizutragen.

Arbeitseinsatz auf Magerrasen

Anfang November unternahmen die wenigen arbeitswilligen POLLICHIAner einen Einsatz auf einem POLLICHIA-eigenen Magerrasen zwischen Mertesheim und Asselheim. Vor allem der Schlehenbewuchs inmitten des Geländes wurde dezimiert.
Im übrigen wurden 1994 etliche der Halbtrockenrasen im Eistal durch Schafe beweidet. Der Effekt dieser Beweidung wird durch die Botanische Arbeitsgruppe Grünstadt beobachtet und mit den langjährigen Aufzeichnungen aus diesem Gebiet verglichen.

»Makaronesien« und seine Pflanzenwelt

Mit den Vegetationszonen der Inseln »Makaronesiens« (Azoren, Madeira, Selvagen, Kanaren und Kapverden) machte am Martinstag der Schriftleiter der Grünstadter POLLICHIA in einem einstündigen Diavortrag bekannt. Zum einen ist die Pflanzenwelt dieser Inseln durch den vulkanischen Untergrund geprägt, zum anderen spielen die geographische Lage und die Vertikalgliederung der Inseln eine besondere Rolle bei der Ausbildung des Endemitenreichtums. Diesem einführenden Vortrag sollen weitere Beiträge zu spezielleren Problemen der makaronesischen Inseln folgen. M. Nickol

Am Duft erkannte man die Besucher

POLLICHIAner in der Zuckerfabrik in Neuoffstein.

Mit einer überwältigenden Fülle von Daten und Eindrücken im Kopf verließen am 26. November 55 POLLICHIAner die Zukkerfabrik in Neuoffstein. Den Duft der zerkochten Rüben nahmen sie gleichfalls mit, und die Besucher erkannte man auch des Nachts an den zum Lüften auf Balkonen und Terrassen hängenden Jacken und Mänteln.
Nicht alleine das größte Werk der Südzucker AG steht in Neuoffstein, es ist zugleich auch die einzige Produktionsanlage der Welt für den auf Zuckerbasis hergestellten Zuckeraustauschstoff Isomalt. Von Ungarn bis an die Nordseeküste stehen die Gewinnungsanlagen der Aktiengesellschaft, erläuterte Werner Buch in seinem einführenden Vortrag. Der ehemalige Betriebsratsvorsitzende gab den POLLICHIAnern kompetent Auskunft auf viele Fragen. Besonderen Wert legte er auf die Feststellung, daß Zucker nicht im eigentliche Sinne produziert, sondern aus den Rüben gewonnen werde. Die Produktionsanlage sei die Rübe selbst, die auf dem Acker fleißig Assimilationsprodukte speichere. 3500 Bauern stehen bei der Zuckerfabrik in Kontrakt. Angeliefert wird aus dem Raum Bingen bis hinunter an die elsässische Grenze. Genaue Pläne ermöglichen, daß täglich 14,5 Millionen Kilogramm Rüben angeliefert und auch verarbeitet werden. Zehn Stunden dauere es, erklärte Buch den POLLICHIAnern, bis aus den Rübenschnitzeln Zucker geworden sei. Etwa 2,1 Millionen Kilogramm Kristallzucker werden in der Kampagne Tag für Tag gewonnen. Dabei seien pro Schicht nur noch 40 Mitarbeiter im Werk mit dem Arbeitsablauf befaßt. In den 50er Jahren hätten noch 1200 Mann in drei Schichten gearbeitet.
Bei einer Führung sahen die Umweltschützer den Produktionsablauf. Die Entladung der angelieferten Rüben dauert pro Fahrzeug rund 40 Sekunden. Mit kräftigem Wasserstrahl werden sie von den Waggons gespült und anschließend von Erde befreit. Das Wasser werde immer wieder aufbereitet, hörten die POLLICHIAner. Nicht nur der Umweltschutzgedanke treibe dazu, sondern auch die wirtschaftliche Notwendigkeit und eine verschärfte Gesetzgebung. Über »Rübenautobahnen«, wie ein Teilnehmer formulierte, werden die Rüben je nach Bedarf ins Werk oder auf Halde gefahren. Etwa 45 Millionen Kilo Rüben können gelagert werden. In drei Tagen sind diese Vorräte verarbeitet. Im Werk werden die Rüben nach vorangegangener Reinigung zu Schnitzeln geschnitten, dann gekocht und der Saft weiter aufbereitet.
Die POLLICHIAner sahen den Kalkofen in Betrieb, in dem unter anderem auch Kalksteine vom Grünstadter Berg sowie von der Lahn gebrannt werden.
Die mit Dünnsaft versetzte Kalklösung wird dem gekochten Dicksaft zugesetzt und anschließend das bei der Kalkbrennerei frei werdende Kohlendioxid eingeleitet. Dabei fallen Kalksalze aus und nehmen auch die im weiteren unerwünschten Rübeninhaltsstoffe mit. Übrig bleibt der gelöste Zucker. Mit dem ausgefällten Kalk können die Felder wieder gedüngt werden. Der Dünnsaft wird in weiteren Verfahrensschritten konzentriert. Die POLLICHIAner besuchten die einzelnen Produktionsstätten bis sie den rieselfeinen Zucker durch die Zentrifugen rasen sahen. 50 Hektar Werksgelände dienen der

Erd- und Wasseraufbereitung. Die POLLICHIAner freuten sich über den gegenwärtig erreichten Stand des Umgangs mit natürlichen Ressourcen.

M. Nickol

Jahresausklang POLLICHIA Grünstadt

Alle Jahre wieder kommt nicht nur das Christuskind, sondern auch der Jahresausklang der POLLICHIA, des Vereins für Naturforschung und Landespflege, Ortsgruppe Grünstadt. Traditionell ist es auch, daß vor dem Bericht über den Jahresablauf eine forstkundliche Exkursion stattfindet.

In diesem Jahre hat letztere Forstassessor Erich Lorie übernommen, der sich speziell die Waldbodentypen im Krumbachtal vornahm. Vom Waldparkplatz aus wanderte man am 10. Dezember in den Talgrund hinein, wo sich nach Erreichen des Hochwaldes die bemerkenswerten Aufschlüsse befinden. Seitlich hangwärts des nördlichen Waldweges verließ Erich Lorie mit den POLLICHIAnern denselben, um in der Steilung zu dokumentieren, daß sich zum Beispiel neben der oberflächigen, wenige Zentimeter betragenden Humusschicht zunächst eine rote, weiter unten eine rosa Buntsandsteinschicht befindet. Ähnliche Untersuchungen wurden im weiteren Oberlauf des Krumbaches an dort befindlichen Profilen vorgenommen, wo auch Podsol, Ton und Löß angetroffen wurde. Unterwegs ging der Referent auf die Waldschäden, die Ausbringung von Kalk-Granulat per Hubschrauber und manch anderes forstkundliches Problem ein, was großes Interesse fand.

Es begann schon die Dämmerung einzusetzen, als man aus dem Wald herauskam, um sich nach Bobenheim zu begeben, wo an weihnachtlich geschmückten Tischen der Jahresrückblick des 1. Vorsitzenden, Oskar Sommer, auf manch erlebnisreiche Exkursion hinwies. Herausragend nannte er dabei die Mehrtagesfahrt in den Westerwald unter Führung von Pater Dr. Hermann Josef Roth. Für weitere Veranstaltungen stellten sich im Jahresablauf zur Verfügung: Dr. Heinz Schlapkohl, Dr. Harald Hachmann, Werner Weilbrenner, Marcel Jurkat, Martin Nickol, Oskar Sommer, Hans Graser, Franz Stalla, Dr. Peter Dimroth, Achim Piske und die Direktion der Südzucker, nicht zuletzt die Helfer bei den Arbeitseinsätzen. Besonderer Dank wurde Martin Nickol gezollt, welcher ausgezeichnete Berichte verfaßte. Nachdem Oskar Sommer die erfreuliche Mitteilung von zahlreichen Neuzugängen gemacht hatte, hielt Wilhelm Voigt einen Diavortrag über den Goethefreund Eckermann, der ebenso mit viel Beifall bedacht wurde, wie die Mitglieder Erika Fischer und Willi Kuchen, welche weihnachtliche Gedichte vortrugen und festliche Lieder anstimmten.

O. Sommer

Mittelrhein / Westerwald

Mitgliederverwaltung

Für die im Bereich Koblenz, Mittelrhein und Westerwald wohnenden Mitglieder ist wichtig, daß sie bei der Hauptgeschäftsstelle formlos mitteilen, wenn sie zur POLLICHIA-Sektion »Mittelrhein-Westerwald« gehören möchten. Nur dann können sie über das laufende Programm informiert werden oder über sonstige Aktivitäten, die nicht im »POLLICHIA-Kurier« ausgedruckt werden können, sofern diese kurzfristig anfallen. Wenn Sie sich für die Sektion »Mittelrhein-Westerwald« entschieden haben, wollen Sie bitte Ihren Beitrag überweisen auf Konto Nr. **50 758 001** bei der Westerwälder Volksbank Hachenburg, Inh. Beinlich.

Jäger, Forscher, Reisender

Am 24. März 1995 um 18.00 Uhr wird im Landschaftsmuseum Westerwald, Hachenburg, die Ausstellung »Maximilian Prinz zu Wied – Jäger, Forscher, Reisender« eröffnet. Alle POLLICHIAner, insbesondere von Mittelrhein und Westerwald, sind dazu herzlich eingeladen! Wie bereits im »Kurier« berichtet, gehört der Prinz zu Wied zu jenen Forscherpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, die in Nachfolge Humboldts wesentlich zur wissenschaftlichen Erschließung beider Amerikas beigetragen haben. Vom Jäger entwickelte sich Wied zum Naturforscher. Als solcher lieferte er den ersten Beitrag zur Faunistik des Mittelrheingebietes und kann sogar als Pionier des Naturschutzes angesehen werden.

Geo-Führer

Der lang vergriffene Exkursions-Führer zur Geologie, Mineralogie und Paläontologie von Siegerland, Westerwald, Lahn und Taunus ist in verbesserter Auflage wieder erhältlich. Das von Hermann Josef Roth verfaßte Buch ist reich ausgestattet mit Farbfotos, Schwarz-weiß-Abbildungen, Karten und Tabellen und über den Buchhandel erhältlich (Gondrom-Verlag, Bindlach, ISBN 3-8112-1055-6).

Umweltakademie zur Problematik des Tonabbaues

Überaus erfolgreich verlief die von der POLLICHIA-Sektion »Mittelrhein-Westerwald« organisierte Veranstaltung der Umweltakademie Rheinland-Pfalz in Ransbach-Baumbach. Mitten im Kannenbäckerland fand das Thema »Ökologische Probleme des Tonbergbaues« ein besonders großes Echo, zumal ausgewiesene Referenten für ein beachtliches Niveau sorgten.

Dipl.-Geogr. Elmar Knieps vom Landschaftsverband Rheinland, Köln, beleuchtete das Spannungsverhältnis zwischen Rohstoffgewinnung und Umweltplanung« aus Sicht der Verwaltung. »Wirtschaftsfaktor Westerwälder Ton« war Thema des Beitrages von Dipl.-Ing. Walter Goerg, Montabaur. Die Rekultivierung als Aufgabe und ihre Umsetzung in der Praxis behandelte Dr. Uwe Ladnorg, Weitersburg. Als Beispiel für Artenschutzmaßnahmen schilderte Dipl.-Geogr. Elmar Schmidt, Projektleiter beim Regierungspräsident Koblenz, die Schutzmaßnahmen für den Laubfrosch. Mit einer umfassenden Studie von Vegetation und Flora des Kannebäckerlandes vermittelte Dr. Eberhard Fischer von der Universität Bonn Einblick in aktuelle Probleme des Naturschutzes aus Sicht der Botanik. Bei der anschließenden Diskussionsrunde übernahm Rechtsanwalt Gerhard Schlothmann vom Verband feuerfester und keramischer Rohstoffe in Koblenz die Moderation. Zum Schluß führte Hans Kiefer von der Landesmedienzentrale Rheinland-Pfalz in Koblenz seinen Tonfilm »Ton, Gewinnung und Verarbeitung« vor. Der Sprecher des Naturschutzringes Westerwald, in dem auch die POLLICHIA mitarbeitet, Herbert A. Eberth, Montabaur, brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß die gehaltvollen Vorträge in einem Berichtsband veröffentlicht werden können. Auszüge daraus brachte die Westerwälder Zeitung in einem ganzseitigen Bericht.

Mit großem Beifall begrüßten die Teilnehmer die Äußerungen von Bürgermeister Gottfried Dahm, Ransbach-Baumbach, wonach die Stadt Mithilfe bei der Ausrichtung künftiger Akademietagungen der POLLICHIA in Aussicht stellte.

Bei der letzten Vorstandssitzung der Sektion »Mittelrhein-Westerwald« unter dem Vorsitzenden Helmut Senftleben wur-

Berichte aus Hauptverein, Kreis- und Ortsgruppen

de als mögliches Thema der nächsten Akademietagung der Problemkreis »Wald und Forst« anvisiert. Weitere Auskünfte erteilt Dr. Hermann Josef Roth (Postfach 420606, 50900 Köln), der zur Zeit die Organisation in Kooperation mit Herrn Borlinghaus abstimmt. H. J. Roth

Naturschutzring Westerwald

Zwei Jahre nach seiner Gründung kann der Naturschutzring Westerwald als regionale Arbeitsgemeinschaft der Naturschutzverbände auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Damit wird auch die Leistungsfähigkeit dieses Modells bestätigt, indem die selbständigen Umweltorganisationen kooperieren, ohne den Status eines eigenen Vereins zu besitzen oder anzustreben. Mitglieder des Naturschutzringes sind: Arbeitskreis Heimische Orchideen Landesverband Rheinland-Pfalz (AHO), Bergischer Naturschutzverein (RBN), BUND, Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR), Naturschutzbund Deutschland (NABU), **POLLICHIA Mittelrhein-Westerwald** und Rheinischer Verein (RVDL). Die Arbeitsgemeinschaft soll den Anliegen des Naturschutzes gegenüber anderen Interessenvertretern stärkeres Gewicht verleihen, was bei dem enormen Zugriff auf die rechtsrheinische Landschaft durch Verkehrsplanungen (u. a. Siegerland-Flughafen, ICE-Trasse Köln-Frankfurt) dringend geworden ist. Auch will man eine leistungsgerechte Förderung der Umweltverbände durch die Landkreise erreichen. Besonderes Augenmerk gilt dabei der materiellen Sicherung und personellen Ausstattung des Naturschutzzentrums Westerwald in Holler, das sich in Trägerschaft des NABU befindet und das sich seit Jahren als Tagungsort und Schulungsstätte bewährt hat.
aus: Rheinische Heimatpflege · 31. Jahrg. · Neue Folge 4/94

Roth von Rau in Stiftung berufen

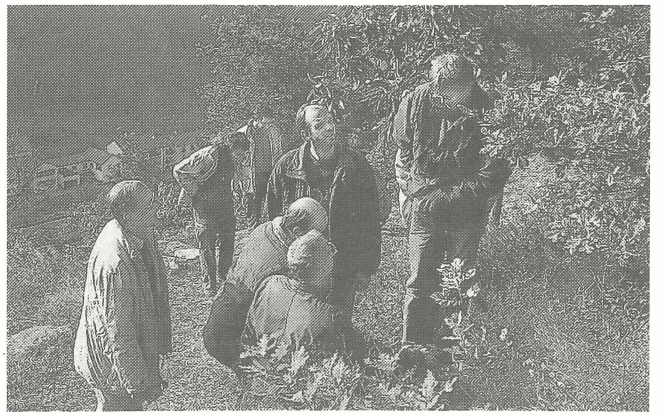
Westerwälder Heimatforscher in nordrhein-westfälischem Gremium

Westerwaldkreis. Red. Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat Dr. Hermann-Josef Roth in die Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege berufen. Ministerpräsident Johannes Rau nannte dem gebürtigen Montabaurer als Aufgabe der Stiftung »unter Natur- und Landschaftsschutz stehende Flächen, Natur-, Bau-, Boden- und bewegliche Denkmäler sowie Kulturgüter, die für die Schönheit, Vielfalt und Geschichte des Landes und das Heimatgefühl und Landesbewußtsein von Bedeutung sind, zu pflegen und für Bürger erfahrbar zu machen. Außerdem soll sie die Bereitschaft zur Mitarbeit an dieser Aufgabe wecken und fördern«.
Der Rat der 40 Millionen-Stiftung soll die fachliche Begleitung übernehmen. Roth findet diese Aufgabe nicht nur ehrenvoll, sondern hochinteressant, nicht zuletzt für die Westerwälder Heimatkunde. Immerhin liege etwa ein Viertel des Westerwaldes unmittelbar im Kompetenzbereich des Stiftungsrates.
In der Berufung sieht Roth auch eine Bestätigung jahrzehntelanger Bemühungen, Lokalgeschichte in großräumige Beziehungen einzuordnen. Der Westerwald zeige mehr als Eifel und Hunsrück, wie sehr die rheinischen Mittelgebirge den Einflüssen ihrer Umgebung ausgesetzt seien. Was gerne als »typisch« für den Westerwald angegeben werde, sei eigentlich rheinisch, hessisch oder westfälisch. Die Arbeit im Stiftungsrat könnte entsprechend anregend werden, hofft Roth.
Die POLLICHIA begrüßt sehr, daß mit Dr. H.-J. Roth ein für den länderübergreifenden Naturschutz engagierter POLLICHIAner auch in der nordrhein-westfälischen Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege seine weitreichende Erfahrung einbringen kann. *WZNr. 296 – 22. 12. 94*

Naturschutz aktuell

Ein weiteres Argument für die Offenhaltung des Haardtrandes:

SARA-Symposionsteilnehmer (siehe Kurier 10 (4) 94, S. 128) bestätigten dem Bad Dürkheimer Brunholdistuhl eine hochkarätige Spinnenfauna. Unter anderem wurden die Röhrenspinne *Eresus cinnaberinus*, unsere einheimische Vogelspinne *Atypus affinis* und der seltene Weberknecht *Odiellus spinosus* nachgewiesen. Foto: R. van



Gyseghem
Spinnenfachleute der SARA bei Beobachtungen und Diskussion im Gelände am Haardtrand

Das Berner Übereinkommen: Seine Aussichten

1994 war ein entscheidendes Jahr für den Naturschutz in Europa. Zwei neue internationale juristische Instrumente treten in Kraft: die Richtlinie der EG über die »Lebensräume« und die Konvention über die biologische Vielfalt. Die Zukunft der Berner Konvention wird in beträchtlichem Maße davon abhängen, auf welche Art und Weise diese anderen Abkommen durchgeführt werden, denn die drei Instrumente nehmen ihren Ausgang von derselben ganzheitlichen Einstellung zur Lösung der Probleme des Umweltschutzes und der Entwicklung. Obgleich diese drei Verträge nicht auf dieselbe geographische Region zutreffen (EU, die Welt und Europa), ist es offensichtlich, daß es sich empfiehlt, ihre Anwendung und ihre Interaktionen zu koordinieren.

Die Richtlinie »Lebensräume« der EU (= die weiterentwickelte FFH-Richtlinie)

Diese Richtlinie, deren vollständiger Titel Richtlinie 92/43/CEE des Rates vom 21. Mai 1992 über den Schutz der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Fauna und der wild wachsenden Flora lautet, wurde 1992 verabschiedet, gewähr-

te jedoch den Mitgliedstaaten der europäischen Union zwei Jahre Frist für die Anpassung ihrer Gesetze, ihrer Bestimmungen und ihrer Verwaltungsvorschriften an die in der Richtlinie vorgesehenen Verpflichtungen. Die EU ist seit 1982 Mitglied der Berner Konvention. Wie alle übrigen Parteien war sie verpflichtet, ihre interne Gesetzgebung zu überprüfen, um sie den Bestimmungen der Konvention entsprechend zu gestalten. Die EU hat zehn lange Jahre dazu gebraucht, aber diese Verspätung stellte sich als unerwarteter Vorteil heraus, denn die Richtlinie »Habitate« ist in vieler Hinsicht moderner und vollständiger als das Berner Übereinkommen. Sie bietet einen soliden juristischen Rahmen für den Schutz der natürlichen Lebensräume durch die Aufstellung einer Liste der natürlichen Lebensräume und der Arten, deren Erhaltung die Bezeichnung besonderer Schutzgebiete erfordert.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt

Diese 1992 in Rio verabschiedete Konvention trat drei Tage vor Beginn des Jahres 1994 in Kraft. Sie ist das erste weltweite Übereinkommen, das wie die Berner Konvention für Europa nicht auf ein präzises Schutzproblem beschränkt ist (wie das Washingtoner Artenschutzabkommen) oder auf einen Typus von Lebensraum (wie die Feuchtgebiete in der Konvention von Ramsar) oder auf eine Artengruppe (wie die wandernden Arten im Bonner Übereinkommen). Sie will zahlreiche mit Naturschutz und Entwicklung zusammenhängende Fragen angehen.

Die Konvention über die biologische Vielfalt stützt sich auf alte und neue Begriffe. Man findet dort zahlreiche Ideen und Tendenzen wieder, die in den »klassischeren« Naturschutzabkommen erscheinen (wie eine dauerhafte Nutzung der Ressourcen, den Schutz der lebenden Arten und der gefährdeten Lebensräume, die Überwachung der potentiell für die biologische Vielfalt gefährlichen Aktivitäten, die Orientierung der Entwicklungsaktivitäten, u.s.f.). Unter den besonders interessanten Neuheiten sind der Schutz der nicht wild lebenden Arten, wie der gefährdeten Spielarten von Kulturpflanzen und seltenem Vieh zu vermerken.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt schließt drei neue »Kapitel« ein, die in keiner anderen Naturschutzkonvention enthalten sind:

1. den Zugang zu den genetischen Ressourcen und Transfer von genetischen Ressourcen (Art. 15);
2. den Zugang zur Technologie und zum Technologietransfer, einschließlich der Biotechnologie (Art. 16 und 19); und
3. den Finanzierungsmechanismus für die Sicherung der Solidarität mit den Entwicklungsländern (Art. 20 und 21).

Eine neue Rolle für das Berner Übereinkommen

Die Berner Konvention hat im Lauf der vergangenen 12 Jahre ihre Mitgliederzahl erhöht und umfaßt heute drei Viertel der europäischen Staaten. Sie ermöglichte es, auf regionaler Ebene gewisse Aspekte der Konvention über die biologische Vielfalt anzuwenden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Teil der Verpflichtungen aus der Konvention über die biologische Vielfalt nur auf Weltebene durchgeführt werden kann (insbesondere der Zugang zu den genetischen Ressourcen und der Transfer dieser Ressourcen, die Technologie oder der Finanzierungsmechanismus zur Sicherung der Solidarität). Dennoch können andere Bestimmungen des Übereinkommens über die biologische Vielfalt wirksamer auf Regionalebene angewendet werden. Dies ist insbesondere der Fall:

- der Zusammenarbeit (Artikel 5), einschließlich des Informationsaustauschs (Artikel 17) und der technischen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit (Artikel 18);
- der Erhaltung der Biodiversität in situ (Artikel 8) und ex situ (Artikel 9), einschließlich der Identifizierung und der Überwachung ihrer wesentlichen Elemente (Artikel 7);
- der Erhaltung und der dauerhaften Nutzung der biologischen Vielfalt (Artikel 6), einschließlich der Identifizierung und der Kontrolle der Prozesse, die einen ungünstigen Einfluß auf die biologische Vielfalt haben können (Artikel 7 und 14); und
- der Forschung, der Ausbildung, der Erziehung und der Sensibilisierung der Öffentlichkeit (Artikel 12 und 13).

Es wäre gleichwohl denkbar, daß dies nicht ausreicht. Die Berner Konvention muß noch weiter gehen und die neuen Ideen und den neuen Geist der Richtlinie »Lebensräume« auf Gesamteuropa ausdehnen. Dieser Versuch wurde teilweise 1989 begonnen, als eine Reihe von Empfehlungen des ständigen Ausschusses der Konvention es ermöglichten, die Durchführung der Bestimmungen besagten Übereinkommens über die natürlichen Lebensräume auszudehnen. Dieser Weg muß jedoch weiterverfolgt werden durch Verabschiedung verschiedener Maßnahmen, zum Beispiel:

1. durch Aufstellung von Listen natürlicher Lebensräume, die in Gefahr sind zu verschwinden und derjenigen Arten, deren Schutz besondere Maßnahmen der Lebensraumerhaltung erfordern und durch die Einrichtung von gesamteuropäischen Schutzgebietnetzen (die Ausdehnung des Netzes Natura 2000 auf Gesamteuropa im Einvernehmen mit der europäischen Union könnte ins Auge gefaßt werden);
2. durch Klarstellung, wie die Erhaltungsprobleme außerhalb der Schutzgebiete, einschließlich des Landschaftsschutzes, zu lösen sind. Zu diesem Zweck könnte namentlich die Empfehlung Nr. 25 (1991) des ständigen Ausschusses über den Schutz der natürlichen Räume außerhalb der eigentlichen Schutzgebiete erweitert werden.

Es sollte außerdem gesorgt werden für:

3. die Identifizierung und Kontrolle derjenigen Aktivitäten, die einen ungünstigen Einfluß auf die Natur haben können, insbesondere durch die Aufstellung einer Liste dieser Aktivitäten (die in den Text der Konvention eingefügt werden könnte durch die Auslegung der Verpflichtungen des Artikels 3, Absatz 2, auf Grund dessen »Jede Vertragspartei sich verpflichtet, bei ihrer Raumordnungs- und Entwicklungspolitik und ihren Maßnahmen zur Bekämpfung der Umweltbelastung die Erhaltung der wild wachsenden Flora und der wild lebenden Fauna zu berücksichtigen«. Im Rahmen dieses allgemeinen Themas der Raumordnungs- und Entwicklungspolitik könnten zahlreiche Themen definiert werden, wie zum Beispiel die Auswirkungen der Bauarbeiten der öffentlichen Hand (Staudämme, Straßen, Bahnlinien) auf die Umwelt, das Management besonderer Gebiete wie der Küstenregionen, die Aktion zugunsten eines »gemäßigten« Einsatzes der landwirtschaftlichen Praktiken oder die Methoden, die zum Ziel haben, Aktivitäten, wie zum Beispiel diejenigen des Fremdenverkehrs, weniger schädlich für den natürlichen und den kulturellen Lebensraum zu gestalten;
4. die Fortsetzung der gegenwärtigen Bemühungen um die Identifizierung und Überwachung der gefährdeten Arten und Lebensräume. Sachverständigengruppen übernehmen bereits diese Aufgabe, und Überwachungsverfahren, wie die Anlegung von Akten, wurden schon erarbeitet.
5. die Ausarbeitung einer europäischen Strategie für die Erhaltung der Natur und der biologischen Vielfalt. Man kann diese Aufgabe im Rahmen des Artikels 2 und des Artikels 3, Absatz 1, der Konvention sehen, kraft deren die

Parteien angehalten sind, Maßnahmen zu ergreifen, um die Population der wild wachsenden Flora und der wild lebenden Fauna auf einem zufriedenstellenden Niveau zu halten, und Politiken zu fördern, die imstande sind, das Wildleben und den natürlichen Lebensraum zu erhalten);

6. den Schutz der nicht wild lebenden Arten, wie Pflanzen, Spielarten von Kulturpflanzen, Spielarten seltener Tiere und anderer vom Aussterben bedrohter Arten. Wenngleich diese Arten im Moment nicht von der Konvention vorgesehen sind, würde es genügen, daß die Parteien es wollen, damit Schutzmaßnahmen in diesem Bereich erarbeitet würden, insbesondere durch Verabschiedung von Empfehlungen, sowie Ausarbeitung und Durchführung von Aktionsprogrammen;
7. besonders betont werden muß die Nutzung der natürlichen Ressourcen, damit ihre Qualität verbessert wird, Ressourcen wie das Wild oder die Süßwasserfische, die gefischt oder gehandelt werden (Artikel 7). Eine Erörterung solcher Fragen in Zusammenarbeit mit Fischerei- und Jagdvereinen würde eine konkrete Definition der Begriffe der lang anhaltenden Nutzung der Ressourcen, die die lebenden Arten bilden, ermöglichen;
8. eine bessere Definition der Verpflichtungen hinsichtlich der Überwachung der Einführung von neuem genetischen Material in ein natürliches Ökosystem (Artikel 11, Absatz 2), einschließlich der nicht ursprünglichen Arten eines Landes und der genetisch modifizierten Organismen (OGM = organismes génétiquement modifiés);
9. eine größere Entschlossenheit in der Politik der Umwelterziehung, der Informationsverbreitung und der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für alle Fragen, die sich auf die Erhaltung der biologischen Vielfalt beziehen (wie es Artikel 3, Absatz 3 der Berner Konvention fordert;
10. die Förderung und Koordination der mit der Erhaltung der Biodiversität zusammenhängenden Forschungsarbeiten, gemäß Artikel 11, Absatz 1b des Übereinkommens. Diese Aktivitäten können verschiedenartig sein und Forschungsarbeiten über vorrangige Themen im Zusammenhang mit der Erhaltung oder über die Schaffung eines »Berner Koventions«-Garantiezeichens für Forschungsprogramme in direktem Zusammenhang mit der Anwendung der Konvention einschließen;
11. die Verstärkung der Zusammenarbeit mit nichteuropäischen Staaten, die Vertragsparteien des Übereinkommens sind (wie Burkina Faso, Senegal und diejenigen afrikanischen Länder, denen die Mitgliedschaft vorgeschlagen wurde) und zwischen den Ländern West- und Osteuropas. Diese Aufgabe könnte im Rahmen des Artikels 1, Absatz 1 und des Artikels 11, Absatz 1 der genannten Konvention vorgesehen werden.

Der Einschluß neuer Elemente und die Verstärkung der traditionellen Aktivitäten können die Tragweite der Berner Konvention nur verstärken, indem sie zugleich die regionale Anwendung zahlreicher Aspekte der Konvention über die biologische Vielfalt verbessern. Das Berner Übereinkommen hat also den Vertragsparteien noch viel zu bieten und bleibt die wichtigste Konvention auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Biodiversität auf europäischer Ebene.

Dieses Übereinkommen kann jedoch, wie im übrigen jede andere Konvention, nicht wirksam sein ohne die Unterstützung und das Engagement der Vertragsparteien. Dank der finanziellen Unterstützung durch den Europarat ermöglichte diese Konvention die Durchführung zahlreicher Schutzarbeiten im Laufe der vergangenen zehn Jahre, vor allem hinsichtlich der vom Aussterben bedrohten wild lebenden Arten. Heute sind mehr Menschen und größere finanzielle Mittel nötig, um das ehrgeizige Programm durchzuführen, das ich hier vorgestellt habe, andernfalls es schlicht und einfach nicht ausführbar sein wird.

Es ist noch alles möglich. Jetzt ist die Reihe an den Vertragsparteien.

Dr. Eladio Fernandez-Galiano
Conseil de l'Europe
F-67075 Strasbourg, Frankreich

Die in diesem Artikel ausgesprochenen Ansichten sind diejenigen des Autors und geben nicht unbedingt die Meinung des Europarats wieder. Naturopa-Nachrichten

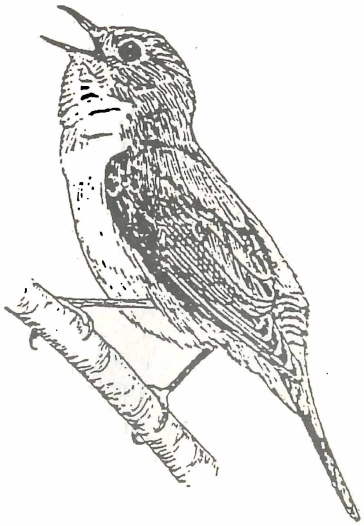
Der Dünnschnabelbrachvogel –

vom Aussterben bedroht

Trotz der besonderen Aufmerksamkeit, die ihm während der letzten zehn Jahre gewidmet wurde, besteht die Möglichkeit, daß der Dünnschnabelbrachvogel innerhalb der kommenden 10 – 20 Jahre ausstirbt. Es gibt gegenwärtig zwischen 50 und 200 Vögel dieser Art, die erhalten werden könnten, wenn in den nächsten 3 – 5 Jahren Rettungsaktionen unternommen werden. (World Birdwatch, März 1994)

Ein Belegstück dieses seltenen Vogels befindet sich in der Vogelsammlung der POLLICHIA: Fundort Rheinebene; um 1860 gesammelt von Wernz. R. van Gyseghem

Nachtigall – Vogel des Jahres 1995

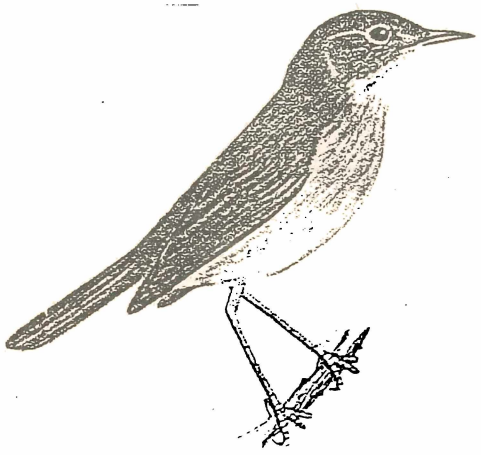


Die Nachtigall wurde für 1995 zum Vogel des Jahres erklärt. Ich möchte jetzt nicht einfach das »nachbeten«, was bereits mit unterschiedlichen Worten in verschiedenen Zeitungen bzw. Zeitschriften zu lesen war, sondern das berichten, was in meinem Erfahrungsbereich zu beobachten war. Dennoch sollen einige Informationen zur Lebensweise, speziell zu ihren Biotopansprüchen, angesprochen werden, um auf dieser Grundlage die eigenen Beobachtungen zu diskutieren.

Die Nachtigall als Zugvogel lebt ab Anfang/Mitte April bis August/September bei uns. Bereits kurz nach der Ankunft aus dem mittleren Afrika ist der intensive Reviergesang zu hören. Dies gilt aber auch für durchziehende Vögel, so daß nicht jede singende Nachtigall auf ein Brutpaar hinweist. Gegen Ende der Brutzeit ausgangs Juni hört der Gesang auf. Nachtigallen sind dann fast nur noch an ihren Lockrufen und Kontaktlauten zu beobachten. Die Nachtigall brütet bevorzugt in der Strauchschicht unterholzreicher Laub- und Mischwälder, in Hecken, Gebüschen und Parkanlagen. Auwälder, z. B. an den Altrheinarmen, werden besonders gerne aufgesucht. Eine gewisse Nähe zu Wasser (stehende Gewässer bzw. kleine Gräben und

Bäche) scheint zumindest in unserem Raum bevorzugt zu werden (s. u.).

Zumstein schreibt 1922 zur Nachtigall: »Seltener Brutvogel in der Umgebung der Stadt. 1903 nisteten 3 – 4 Paare hier (Kurgarten, Ritterscher Garten, Limburg). Sommer 1904 konnte noch 1 Paar festgestellt werden. In den folgenden Jahren war die Nachtigall nur vereinzelt auf dem Durchzuge zu hören (1909, 20. IV.). In den letzten Jahren nistet die Nachtigall wieder in einer mit dichtem Gebüsch bewachsenen Schlucht in der Umgebung der Stadt. Mai 1921 waren zwei Männchen im Kurgarten zu hören.« Dies ist umso verwunderlicher, wenn man seine Beschreibung zum Bruch liest, das eigentlich für die Nachtigall zahlreiche Brutmöglichkeiten bieten müßte, und das **Zumstein** auch sehr gut kannte.



An anderer Stelle beschreibt er z. B. das Dürkheimer und Erpolzheimer Bruch. »Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das sumpfige Gelände entwässert und in den höher gelegenen Teilen fruchtbares Ackerland gewonnen. Die tiefer gelegenen Teile bilde große, zusammenhängende Wiesenflächen, vielfach noch mit sumpfigem Charakter. Das Bruch bietet für die Vogelwelt die mannigfachsten Wohngebiete, das freie Ackerfeld mit wechselndem Anbau, trockene und sumpfige Wiesen, breite, bachartige Wassergräben mit Rohrdickicht, Wasserpflanzen, Weidengebüsch, Erlen- und Pappelbäume.« Nach dieser Beschreibung sicher ein ideales Brutgebiet für die Nachtigall, und dennoch kam sie hier zu Zumsteins Zeiten nicht vor.

Persönlich kann ich einen Zeitraum von 1963 bis heute überblicken. So konnte ich 1963 lediglich 1 Brutpaar für das Bruch registrieren. 1970 beobachtete ich erstmals ein singendes Männchen am Erpolzheimer Bahndamm, in den Folgejahren wurde es dann etwas mehr. Seit ca. 1980 konnte eine Zunahme der Nachtigall im Bruch sowie auch in der weiteren Umgebung bis Forst und Deidesheim festgestellt werden. So konnten 1981 im Bruch bereits 13 Paare gezählt werden.

Weitere Brutzeitbeobachtungen, die sich jeweils auf das Gebiet zwischen Ungsteiner Bruch und das Bad Dürkheimer und Erpolzheimer Bruch bis zur Landstraße zwischen Erpolzheim und Birkenheide beziehen:

1989: 25 Paare; 1990: 20 Paare; 1991: 25 Paare; **1992: 7 Paare;** 1993: 21 Paare; 1994: 20 Paare.

Sieht man sich die Verteilung der vorkommenden Brutpaare auf einer Karte an, so ist eine sehr starke Bindung an Wasser festzustellen. Die Isenach zwischen Ungstein und Erpolzheim, das Gebiet um den Erpolzheimer Bahndamm mit seinen Feuchtbereichen, entsprechend verbuschte Uferstreifen der Gräben im Bruch sowie die Sandgrube am Feuerberg, in der sich zumindest im Frühjahr bis zum frühen Sommer größere Wasserflächen ausbilden, sind typische Biotope der Nachtigall. Als weitere Gemeinsamkeit ist die gute Strukturierung von der Krautschicht über die Strauch- zur Baumschicht zu erwähnen. Das Vorkommen der Nachtigall dagegen z. B. in Seebach (einem Ortsteil von Bad Dürkheim) oder am »Faulen Ei«, wo es keine Feuchtigkeit gibt, ist sehr sporadisch. Bei den regelmäßigen Vorkommen im Berntal bei Leistadt wiederum ist zumindest im Frühjahr und nach Regenfällen Wasser im Bachlauf. Verwunderlich ist, daß die Nachtigall z. B. im Isenachtal zwischen Hardenburg und Jägertal nicht anzutreffen ist, obwohl die Voraussetzungen seitens des Lebensraumes stimmen müßten. – Bei unseren Exkursionen in der Rheinniederung entlang der Altrheine wiederum ist die Nachtigall z. B. einer der am häufigsten zu beobachtenden Vogelarten.

Die Benennung eines Vogels zum »Vogel des Jahres« soll in der Regel auf seine Gefährdung bzw. auf die Gefährdung seines Lebensraumes hinweisen. Wie die obigen Beobachtungshinweise, die sicher lückenhaft und nicht zu verallgemeinern sind, belegen, gab es in unserem Raum um die Jahrhundertwende trotz ausreichender und guter Biotope und sicher geringerer negativer Beeinflussungen nur sehr selten die Nachtigall, eine Zunahme ist erst seit den 70er Jahren zu verzeichnen, wobei für unseren Raum ein deutlicher Einbruch im Jahr 1992 zu verzeichnen war. Wenn ich dieses Jahr einmal außerhalb meiner Interpretation lasse, so hat sich im beschriebenen Beobachtungsgebiet die Population auf etwa 20 Paare eingependelt. Von einem Rückgang möchte ich sicher (noch) nicht sprechen. Wenn man Bezzel (S. 164) richtig interpretiert, dann ist seiner Tabelle über die vorkommenden Brutpaare in Mitteleuropa zu entnehmen, daß das Vorkommen zumindest stabil ist. Außerdem muß bei der Diskussion über Gefährdungen auch beachtet werden, welchen Gefahren die Nachtigall während des Zuges und in ihrem Überwinterungsgebiet ausgesetzt ist. Letztlich sollte untersucht werden, welche Bedeutung klimatische Einflüsse und Habitatänderungen für die Nachtigallen-Populationen haben. Es bleibt zu hoffen, daß wir auch im Jahr 1995 wieder zahlreiche Nachtigallen beobachten können.

D. Raudszus

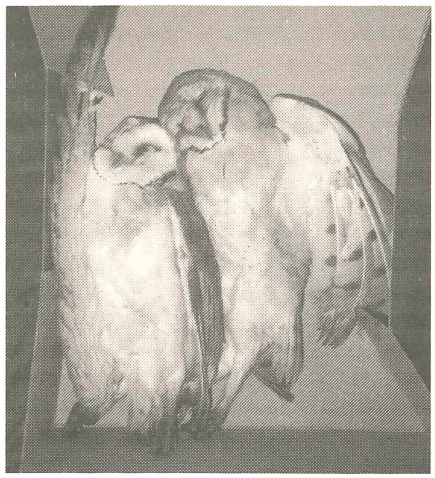
Schleiereulen tot aufgefunden

In Obersülzen ausgebrütet

Zwei junge Schleiereulen mußten vor kurzem ihr Leben lassen. Wie POLLICHIAner Bernd Haas aus Obersülzen berichtet, wurden sie tot unter dem Umspannungsmast auf dem Friedhof gefunden. Er selbst verfolgte ihr Großwerden auf dem Speicher seines Hauses. In einem ausgedienten Bettkasten, der durch eine Luke zugänglich ist, brütete vor drei Jahren schon einmal ein Schleiereulenpärchen.

In diesem Frühjahr lagen vier Eier im wolligen Nest. Wohl bedingt durch den kühlen Frühsommer gelang es dem Eulenpaar nicht, die Eier auszubrüten. Im August legte das Weibchen, nach einem offenbar reicheren Nahrungsangebot im warmen Sommer, ein zweites Mal. Nun lagen sechs Eier im Nest auf dem Speicher. Wie Bernd Haas weiter mitteilt, wurde den drei zuerst ausgebrüteten Jungeulen der Umspannungsmast auf dem Obersülzer Friedhof zum Verhängnis. Kaum ausgeflogen, müssen sie mit ihm zusammengestoßen sein: Zwei tote Jungvögel lagen unter dem spannungsführenden Mast. Die dritte Schleiereule humpelte mit gebrochenem Flügel umher, wurde eingefangen, beim Tierarzt behandelt und in die Greifvogelauswilderungsstation nach Haßloch gebracht. Dort stellte sich nach einigen Tagen ein massiver Madenbefall in der Wunde ein, schildert Haas. Der Vogel mußte eingeschläfert werden.

Die Pfalzwerke, umgehend informiert, reagierten rasch auf den Vorfall. Sie isolierten den Umspannungsmast ab, so daß den drei weiteren Jungeulen hier keine Gefahr mehr drohte. Gefährlicher stuft Haas, der mit einigen Obersülzer Bürgern seit Jahren aktiven Eulenschutz betreibt, das Nahrungsproblem



Zwei der vom Umspannungsmast auf dem Obersülzer Friedhof tödlich verunglückten Jungschleiereulen

für die Eulen ein. Zum einen führt das Verschwinden von Scheunen und Tennen in den ländlichen Bereichen zu einem Rückgang des Mäuseangebotes für die darauf spezialisierten Schleiereulen. Zum anderen werden die Mäuse im Siedlungsbereich, den die Schleiereuleneltern abfliegen, massiv vergiftet. Die Obduktion der toten Vögel zeigte nach den Angaben von Bernd Haas eine deutliche Belastung der inneren Organe durch Giftstoffe. Hier seien alle Bürger aufgerufen, durch Giftverzicht aktiv zum Schleiereulenerhalt beizutragen.
Ein weiteres Problem war in diesem Jahr der späte Schlupftermin der zweiten Brut. Die bereits kahlen Bäume boten keinen Sichtschutz mehr für die nächtlich aktiven Jungvögel. Sie verbrachten die Nacht deshalb, fauchend schreiend, im Bettkasten auf dem Speicher, wo sie auf diesen Fütterungsruf hin von den Altvögeln versorgt wurden. Die drei jungen Eulen flogen im Dezember aus. – Bernd Haas hofft, daß sie nicht das Schicksal ihrer früher geschlüpften Geschwister teilen müssen.

Martin Nickol

Sind Naturschutzgebiete ein wirksames Instrument zum Artenschutz?

Siegfried Schuster und Markus Peintinger (1994) berichten unter obigem Titel im Journal für Ornithologie Bd. 135, Heft 4/ 1994 Seite 587 – 597 über ihre 26-jährige Forschung in zwei südwestdeutschen Naturschutzgebieten. Sie kommen zusammengefaßt zu folgenden Ergebnissen:
Zunächst schreiben sie einleitend, »der Rückgang mitteleuropäischer Vögel geht auch nach neuesten Untersuchungen weiter.... Der direkte Schutz von Pflanzen- und Tierarten ist in § 22 Bundesnaturschutzgesetz geregelt. Durch die sogenannte Landwirtschaftsklausel wird jedoch im selben Paragraphen die 'ordnungsgemäße land-, forst- und fischereiwirtschaftliche Bodennutzung' nicht als Eingriff im Sinne des Gesetzes gesehen. Damit sind z. B. Kahlschläge und Pestizidanwendungen völlig legal, auch wenn geschützte Arten betroffen sind. Auf rund 98 % der Landesfläche erfolgt somit kein effektiver Schutz. Verbleiben Nationalparke und Naturschutzgebiete – die wirksamsten Schutzgebietskategorien in Deutschland – für Maßnahmen zur Erhaltung von Arten und Lebensgemeinschaften.«
Sie stellen fest, daß in beiden Naturschutzgebieten innerhalb der letzten 26 Jahre sowohl die Artenzahl als auch die Gesamt-Revierzahl deutlich sanken. Am Hohentwiel sank die Zahl der Brutvogelarten um 40 % von 43 auf 26 Arten. Am Mindelsee sank die Artenzahl von 33 Arten auf 25 Arten. Ebenfalls stark zurückgegangen ist die innerartliche Abnahme bei Star, Dohle, Baumpieper, Berglaubsänger, Dorngrasmücke, Fitis, Gartenrotschwanz, Nachtigall, Wendehals, Pirol und Wacholderdrossel. Eine Zunahme ist bei den »Allerweltsvögeln« bzw. Ubiquisten Amsel, Kohlmeise, Buchfink, Grünling, Mönchsgrasmücke, Zilpzalp und Rotkehlchen zu verzeichnen.
Die Rückgangsursachen können vielfältig sein. Veränderungen in Überwinterungsgebieten, auf dem Zugweg und in den Brutgebieten können in Frage kommen. Da nicht nur Langstreckenzieher vom Rückgang betroffen sind, ist anzunehmen, daß auch örtliche Faktoren für den Artenrückgang verantwortlich sind. Eine erkennbare Ursache in beiden Naturschutzgebieten scheint der **Freizeitdruck** zu sein. So ist z. B. seit Beginn eines Jazz-Festivals, das bis in die Nacht reicht und jährlich wiederholt wird, ein deutlicher Artenrückgang zu verzeichnen. Auch das Joggen, die bessere Erreichbarkeit der Gebiete durch Erschließungsmaßnahmen, somit verstärkter Besucherandrang sowie weitere sportliche Betätigungen können für einen weiteren Artenrückgang verantwortlich gemacht werden.
Leider gibt es bisher keine detaillierten Untersuchungen, inwieweit sich Beeinträchtigungen durch Freizeitaktivitäten auf Singvögel ergeben.
Dennoch sollte es allen am Naturschutz Interessierten Anregung geben, darüber nachzudenken, welche Freizeitaktivitäten in der Natur, in Naturparks bzw. in der Nähe oder gar in Naturschutzgebieten durchgeführt werden.
Sind nun Naturschutzgebiete ein wirksames Instrument im Artenschutz? Diese Frage läßt sich wohl nur dann umfassend beantworten, wenn weitere vergleichende Untersuchungen vorliegen, die z. B. auch Naturschutzgebiete berücksichtigen, die **nicht** dem Freizeitdruck unterworfen sind, wie es in der oben geschilderten Untersuchung der Fall ist. Sehr nachdenklich muß aber stimmen, daß bereits eine einzige Großveranstaltung im Jahr für den Artenrückgang verantwortlich sein kann. – Wie ist es erst um den Artenschutz außerhalb der Schutzgebiete bestellt? – Vielleicht können wir im Europäischen Naturschutzjahr 1995, das dieser Thematik gewidmet ist, Antworten auf diese Frage bekommen.

Dieter Raudszus

NETWORK DEMILITARISED

Studien zur ökologischen Umwandlung von ehemaligen militärischen Liegenschaften.

Im Mai 1992 haben sich 16 Städte und Regionen aus 5 europäischen Staaten im Netzwerk Demilitarised zusammengeschlossen, welches von der Europäischen Gemeinschaft betreut und teilfinanziert wird. Die Koordinierungsstelle wurde bei der Stadtverwaltung Kaiserslautern eingerichtet (Amt für Stadtentwicklung, Herr G. Degen, Tel.: 06 31 / 3 65-11 21).
Dieses Netzwerk hat sich zur Aufgabe gestellt, die vielschichtigen Problembereiche bei der Konversion von ehemaligen militärischen Liegenschaften und bei der Umstrukturierung von Rüstungsbetrieben zu untersuchen und Lösungswege zu deren Minderung aufzuzeigen.
Innerhalb dieses Netzwerkes haben sich 3 Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Themenbereichen gebildet:

I: Arbeitslosigkeit und ökonomische Diversifikation.
II: Alternative Nutzung und Marketing von Militäreinrichtungen und Industriegebieten.
III: Umwelt- und Sozialprobleme, Planung und Wohnungsaspekte.

Zur Erfassung der Umweltproblematik bei der Konversion wurden in den einzelnen Teilnehmerstädten der Arbeitsgruppe III Studien auf den jeweiligen militärischen Liegenschaften durchgeführt.
Mit dem Ziel der umweltverträglichen Umwandlung der Holtzendorff-Kaserne in zivile Nutzungen hat die Stadt Kaiserslautern, als Mitglied dieser Arbeitsgruppe, einen Auftrag an die Universität Kaiserslautern (Projektleiter: Herr Dr. H.-W. Helb) mit folgenden Inhalten vergeben:

1. Ermittlung, Bewertung und Darstellung des Arten- und Biotoppotentials in der Holtzendorff-Kaserne
2. Ermittlung, Bewertung und Darstellung der Entwicklungsmöglichkeiten für das Potential Naherholung/Landschaftsbild

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie seien im folgenden kurz erläutert.
In der Vegetationsperiode des Sommers 1993 erfolgten die Untersuchungen zur Feststellung des Arten- und Biotoppotentials auf dem Gelände der **Holtzendorff-Kaserne Kaiserslautern** als Pilotprojekt zur umweltverträglichen Umwandlung militärischer Liegenschaften im Rahmen des EG Netzwerkes Demilitarised.
Wie die Bestandserhebungen und ökologischen Bewertungen der Botanischen und Zoologischen Kartierung (Vögel, Tagfalter, Laufkäfer) ergeben haben, existiert auf dem Kasernengelände ein überraschend reichhaltiges Arten- und Biotoppotential.
In Abhängigkeit von der derzeitigen Bebauungs- bzw. Nutzungssituation der Gesamtfläche der Holtzendorff-Kaserne existieren allerdings weitgehend klar gegliederte und abgestufte Schwerpunkte dieser Potentiale und damit deutliche Vorgaben für das Entwicklungspotential. Die Aussagen hierzu stützen sich auf eine flächendeckende Bestandserhebung der Vegetationsgesellschaften und der ihnen angehörenden Pflanzenarten, auf eine flächendeckende Erfassung der Vogelarten und auf Kontrollen von gezielt ausgewählten 8 (Tagfalter) bzw. 5 (Laufkäfer) Referenzflächen, die eine Abschätzung für die Arten- und Biotopqualität auf der Gesamtfläche zulassen.
Im **Nordteil** der Kaserne **(Teilgebiet I)** liegt der Schwerpunkt der Flächennutzung im Bestand mehrstöckiger Kasernengebäude, etlicher Geräte- bzw. Lagerhallen und von ehemaligen Exerzierflächen mit Ascheauflagen. Aus der Sicht des Arten- und Biotoppotentials sollten die vorhandenen Baumbestände und Wiesenflächen in einer zukünftigen Planung erhalten, also in ein Um- oder Neugestaltungskonzept mit integriert werden. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf einer großflächigen Wiesen- und Buschzone im Nordwestbereich von Teilgebiet I und auf dem »Rondell« im östlichen Bereich. Eine Vermehrung von Kleinbiotopen und eine Vernetzung untereinander, vor allem aber auch mit den südlich anschließenden Teilgebieten II und III des Kasernengeländes ist dringend anzuraten.
Im nordexponierten **Hangbereich (Teilgebiet II)** des Kahlenberges im Gelände der Holtzendorff-Kaserne existiert eine Mischzone aus eingeschoßigen Steingebäuden, abbruchreifen Wellblechhallen mit großflächigen Bodenversiegelungen in den Hallen selbst und auf den Zufahrtsflächen und verstreuten Gruppen meist älterer Baumbestände sowie einzelnen geneigten Wiesenflächen mit teilweise verfallenen Trockenmauern. Vor allem auf der Basis der vorhandenen und weiter zu entwickelnden Vegetationseinheiten sollte in diesem Teilgebiet II ein weitgehender Rückbau und eine großflächige Entsiegelung erfolgen, um den hier nachgewiesenen wertvollen bzw. geschützten Pflanzen- und Tierarten nicht nur eine weitere Existenz zu sichern, sondern durch zusammenhängendere und eng miteinander verzahnte Wiesen-, Hekken-, Waldrand- und Waldstrukturen eine deutliche ökologische Verbesserung und Aufwertung einer naturnahen Entwicklung zu erzielen. Eine solche Lebensraum-Optimierung gehört zu den landespflegerischen Konzepten der Stadt Kaiserslautern und könnte hier im Rahmen des EG-Pilotprojektes gleich eine beispielhafte Realisierung erfahren. Eine naturverträgliche, sehr zurückhaltende und schonende Naherholungsnutzung könnte, wie bei den Ergebnissen Naherholung/Landschaftsbild näher dargestellt, toleriert werden, ja eventuell sogar in Form eines „Lehrpfades" entwickelt und zur Information der Besucher/Nutzer für die Aufklärung im Bereich Arten- und Biotopschutz eingesetzt werden.
Im **Südteil** der Kaserne **(Teilgebiet III)** befindet sich der bewaldete Höhenrücken des Kahlenberges. Die im Ortsbereich zur Autobahn zu gelegene große versiegelte Fläche mit den an allen vier Seiten stehenden Wellblechhallen sollte vollständig rückgebaut werden. Offene Sandflächen und offen zu haltende Pioniergesellschaften von Trockenrasen, außerdem lockere Kraut-Busch-Waldsaumgesellschaften würden die bereits vorhandenen Arten- und Biotoppotentiale weiter fördern. Ein autobahn-naher Durchstich einer von Südosten herangeführten Zufahrtsstraße in ein zukünftiges Gewerbegebiet im Nordteil der Kasernenfläche wäre einer solchen Planung nicht abträglich. Vernetzt mit der offenen Fläche des ehemaligen Schießplatzes, auf dem z.B. ein hochwertiges Laufkäfer-Potential nachgewiesen werden konnte, sollte auch die rückgebaute, entsiegelte und als offene Fläche naturnah zu entwikkelnde Zone am Südfuß des Kahlenberges in unmittelbarer Nachbarschaft zur Parkanlage des Waldfriedhofes von Kaiserslautern angebunden werden. Von dieser Gestaltung würden nicht nur bereits vorhandene, sondern auch neu einwandernde Pflanzen- und Tierarten profitieren.
Letztlich dient die vorgeschlagene flächendeckende Arten- und Biotoppotential-Entwicklung im Bereich des gesamten Kahlenberges der großräumig vernetzten Grünzug-Konzeption der Stadt Kaiserslautern als ein ganz entscheidender Baustein im Osten der Lautertalsenke.

Ökologische Gesamtbewertung und Entwicklungspotential des Arten- und Biotopschutzes

In der Landschaftsbild-/Naherholungskonzeption besitzt der **nördliche** Teil der Holtzendorff-Kaserne aufgrund der geringen ästhetischen Qualität des Landschaftsbildes auf der einen Seite und den nahezu fehlenden sonstigen Potentialen für die Naherholung auf der anderen Seite eine nur untergeordnete Wertigkeit. Demzufolge kann dieser nördliche Teilbereich der Kaserne generell einer baulichen Nutzung zugeführt werden. Allerdings sind dabei gewisse Rahmenbedingungen bzw. Gestaltungsprinzipien einzuhalten. So sollten die Gebäude eine Höhe von max. 15 m über Geländeoberkante nicht überschreiten, um eine Dominanz der Bebauung, insbesondere hinsichtlich der Fernwirkung des Geländes, zu verhindern. Weiterhin ist die Ausstattung der Gebäude mit Dach- und auch Fassadenbegrünung zu empfehlen.
Die vorliegende Konzeption sieht für diesen Bereich eine starke Durchgrünung zur Verbesserung der ästhetischen Qualität des Landschaftsbildes vor. So werden die markanten Solitärbäume und auch die ausgedehnten, das Gelände abgrenzenden Hecken erhalten und zusätzlich an wichtigen Stellen ergänzt. Das Areal ist somit von einem grünen Gürtel umfaßt. Dabei ist auf eine naturnahe Ausgestaltung der Freiflächen großen Wert zu legen.

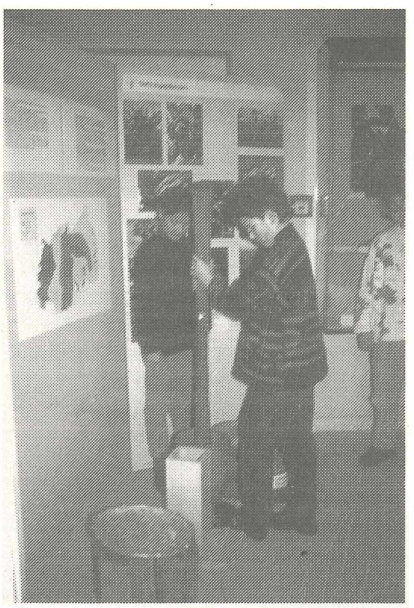
Entlang der Autobahn sind geeignete Lärmschutzmaßnahmen ggf. auch durch Gebäude zu treffen.
Der im **nordwestlichen Teil** des Areals liegende Sportplatz wird in seiner derzeitigen Form erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dazu ist auch eine direkte fußläufige Anbindung an das angrenzende Wohngebiet Grübentälchen vorgesehen. Die Ostseite des Sportplatzgeländes wird ebenso wie die anderen Stellen intensiv eingegrünt. Die ergänzende Infrastruktur für den Sportplatz wird u.a. durch ein Vereinsheim verbessert.
Auf der an den Sportplatz angrenzenden Wiesenfläche der ehemaligen Kampfbahn ist ein Spielplatz eingeplant, der jedoch nicht durch konventionelle Spielgeräte die Kreativität der Kinder einschränkt, vielmehr sollen diese sich den Bereich selbst erobern und mitgestalten. An diese Fläche angegliedert wäre es denkbar, auch einen Kindergarten bzw. eine Kindertagesstätte zu errichten. Dies ist auch vor dem Hintergrund einer gewerblichen Nutzung der Holtzendorff-Kaserne interessant, da diese Einrichtungen auch von Kindern der Angestellten genutzt werden könnten.
Insgesamt stellt der Sport- und Spielplatzstreifen eine Pufferzone zwischen dem Wohngebiet und der zukünftigen Nutzung dar.
Der **Nordhang des Kahlenberges** erhält generell wieder ein natürliches Erscheinungsbild. So werden die Hallen auf der oberen Terrasse abgerissen und die versiegelten Flächen dieser und auch der mittleren Terrasse entsiegelt und renaturiert. Die obere Terrasse wird als offener Bereich erhalten, d.h. es ist eine extensive Wiesennutzung (eine Mahd pro Jahr) vorgesehen. Dieses ist notwendig, um sicherzustellen, daß dieser Streifen, der eine besondere Aussichtslage am Waldrand darstellt, weiterhin erlebbar und begehbar bleibt. Die mittlere Terrasse wird der natürlichen Sukzession überlassen. Die Stützmauern aus Beton in diesem Bereich werden entfernt und durch Böschungen bzw. Mauern aus ortsüblichem Material (z.B. Sandstein) ersetzt.
Die untere Terrasse bleibt bebaubar, wobei das Konzept eine repräsentative Gastronomiezone aufgrund der Vorzugslage vorsieht. Diese Einrichtungen sind nicht nur als Ausflugsziel für Naherholungssuchende zu sehen, vielmehr sind sie auch im Zusammenhang mit der voraussichtlich zu erwartenden gewerblichen Nutzung der Holtzendorff-Kaserne als Verpflegungs- und Pausenbereich zu verstehen. Diese „Gastrozone" stellt somit eine Schnittstelle zwischen Naherholung und Gewerbe dar. Ein Ausbau als Taguns- und Seminarstätte, die einer breiten Öffentlichkeit (auch für Bildungssuchende) zugänglich wäre, ist zu überdenken.
Die in diesem Bereich existierende Stollenanlage könnte, sofern keine Sicherheits- und Naturschutzbedenken vorliegen, eventuell eine weitere Attraktion darstellen.
Im **Bereich des Kahlenberges** werden vorhandene Störelemente beseitigt, um das Gelände einer ungehinderten Naherholungsnutzung zur Verfügung zu stellen. Dies bedeutet, daß die Hallen abgerissen, die Flächen entsiegelt und eventuell vorhandene Altlasten entfernt werden. Auch diese Stellen werden als extensive Grünflächen offen gehalten. Der westlich von der Autobahn liegende ehemalige Hallenbereich fungiert in erster Linie als Treffpunkt bzw. als Kreuzungspunkt verschiedener Wegebeziehungen. Diese Fläche ist entsprechend zu möbilieren (Wetterschutz, Ruhebänke etc.), die Einrichtung eines Grillplatzes wertet diesen Bereich weiter auf. Die übrigen offenen Areale können individuell zum Lagern, Spielen und Naturbeobachten in Besitz genommen werden. An geeigneten Stellen (z.B. Aussichtspunkte) ist eine Möblierung vorgesehen.
Grundsätzlich ist das Gelände der Holtzendorff-Kaserne, insbesondere der Kahlenberg, mit einem ausgedehnten Wegenetz überzogen. Sowohl kurze Spaziergänge (Rundgänge auch vom Alex-Müller-Heim aus), als auch ausgedehnte Wanderungen auf naturnahen Wegen sind auf dem Gelände bzw. über das Gelände hinaus möglich. Eine Fußgängerbrücke über die Autobahn ermöglicht eine direkte Anbindung an die Eselsfürth (Gastronomie, markierte Wanderwege) und an das Eselsbachtal. Ebenso gelangt man nun in die Gebiete südlich der Kaserne. Es ist sowohl möglich, den Waldfriedhof zu umgehen, als auch ihn zu durchqueren, um über den Volkspark hinweg, den Pfälzerwald im Süden Kaiserslauterns zu erreichen. Auch erfolgt eine Anbindung über die B 40 und die Bahntrasse hinweg an die anschließenden nördlichen Bereiche Kaiserslauterns. Somit ist auch eine direkte Verbindung mit dem benachbarten Gewerbegebiet Nord-Ost gewährleistet. Weiterhin wird die Erreichbarkeit des ehemaligen Kasernengeländes durch mehrere gesicherte Übergänge über die Donnersbergstraße verbessert.
Auch der an Beliebtheit zunehmenden Aktivität Radfahren/-wandern wird durch den Ausbau von Radwegen in diesem Konzept Rechnung getragen. Es verlaufen Fuß-Radwege von der Innenstadt kommend über das Gelände der Kaserne in Richtung Eselsfürth.
Die Finanzierung insbesondere der Entsieglungs- und Renaturierungsmaßnahmen über Ausgleichs- bzw. Ersatzmaßnahmen nach BNatSchG/LPflG, die bei einer Neubebauung des Geländes sicherlich zu leisten sind, ist zu überprüfen.

Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

»Naturraum Ruanda«

Eine Ausstellung im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) in Bad Dürkheim

Im Pfalzmuseum für Naturkunde wurde am 14. 12. 1994 die umfassende Ausstellung »Naturraum Ruanda«, dem Partnerland von Rheinland-Pfalz, eröffnet. Sie ist bis Mitte Mai 1995 zu sehen.
Diese umfassende und informative Ausstellung wurde in wesentlichen Teilen vom Naturhistorischen Museum Mainz übernommen und von uns aktuell ergänzt. Auf über 150 Quadratmetern Ausstellungsfläche werden in mehreren Räumen des Museums auf Großfotos, informativen Karten, Grafiken und Dioramen schwerpunktmäßig die Naturräume mit ihren Großtieren, den Pflanzen, dem Klima, der Geographie, der Geologie und Mineralogie dargestellt. Probleme des Landes, wie die Bevölkerungsexplosion oder die Lebensweise der Bevölkerung, werden kurz angesprochen. Die aktuelle und ständig wechselnde politische Situation kann nur am Rande gestreift werden. In einem **Ruanda-Forum** haben **Partnerschaftsvereine und Schulen**, die eine Partnerschaft mit Ruanda pflegen, die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit darzustellen.



Schüler besuchen die Ruanda-Ausstellung.

Im Mörser wird Getreide gestampft.

Von Januar 1995 an bis zum Ende der Ausstellung haben auch die Schulen die Möglichkeit, die Ausstellung zu besuchen. Um den Ausstellungsbesuch entsprechend vorbereiten zu können, bieten wir allen Schulen umfangreiches Material an. Das Informationspaket, bestehend aus dem Begleitheft zur Ausstellung **»Land der 1000 Hügel«**, der Broschüre **»10 Jahre Partnerschaft«**, Faltblatt mit Kurzinformationen zu Ruanda sowie der Ruanda-Revue, erhalten Sie kostenlos, wenn Sie uns einen mit DM 1,50 frankierten Freiumschlag (DIN A 4) zusenden.
Die Museumspädagogen stehen den Lehrkräften gerne beratend zur Seite. Weitere Informationen zu begleitenden Veranstaltungen können Sie Ende Januar 1995 erhalten.
Die Öffnungszeiten des Pfalzmuseums für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) sind Dienstag, Mittwoch bis Sonntag jeweils von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr, Mittwoch von 10.00 Uhr bis 20.00 Uhr, montags geschlossen. Ra.

Eröffnung der Ruanda-Ausstellung

Naturraum Ruanda heißt die neue Ausstellung, die im Dezember 1994 in unserem Museum eröffnet wurde. Ruanda, das Partnerland von Rheinland-Pfalz, ist ein wichtiges politisches Thema, aber für unser naturkundliches Museum steht natürlich der Naturraum im Vordergrund. Zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in dem afrikanischen Partnerland nahm die Ruanda-Beauftragte des Landes, Frau Dr. Carola Stein in einem ausführlichen Dia-Vortrag Stellung.
Frau Dr. Stein warnte gleich zu Beginn ihres Vortrages, daß es nicht möglich sei, ein objektives Bild abzugeben. Das Land sei derzeit eher von Gegensätzen geprägt, was auch die Dias eindrücklich unterstrichen. Das Land wurde in malerischer Pracht mit vielen Reizen vorgestellt, im Kontrast dazu das Elend in den Flüchtlingslagern, Bilder des Schreckens und Verwüstung.
Die Armut ist viel schlimmer geworden, die Wirtschaft liegt noch am Boden. In der Landwirtschaft und im kleinindustriellen Bereich fehlt es an Geld, Personal und Gerät. Überall im Land sieht man die gezielten Plünderungen, Zerstörungen und Verwüstungen. Kritisch wurde auch die Arbeit der internationalen Hilfsorganisationen beleuchtet, die ihre Sofortmaßnahmen gezielt in den Flüchtlingslagern einsetzten, damit aber den Anreiz verringerten, in die ausgeplünderte Heimat zurückzukehren. Dort gehe es den Menschen nämlich noch schlechter. Außerdem sei die politische Zukunft zu ungewiß. Die Bürger leiden unter dem enormen Vertrauensverlust gegenüber dem Staat, denn sie seien von fast jeder Institution betrogen worden. Unsicherheiten ergeben sich auch daraus, daß in dem von den Franzosen zur Schutzzone deklarierten Gebiet sich Flüchtlinge niedergelassen hätten, die eine Rückkehr der angestammten Bevölkerung verhinderten.
Frau Dr. Stein appellierte eindringlich an alle, das Land Ruanda in dieser schwierigen Situation nicht im Stich zu lassen. Nur durch gezielte Hilfsmaßnahmen wird es dem Land gelingen, wieder zur Normalität zurückzukehren. Geld zu schicken und Projekte zu schaffen ist ebenso wichtig wie die Freundschaft zur Bevölkerung.
D. Raudszus

Kurzbericht aus unserem Museum

Was läuft vor den Kulissen

Seit dem Weggang von Dr. Gettmann im Sommer 1994 bemühe ich mich, das Museum bis zur Einführung eines neuen Leiters bzw. einer neuen Leiterin zu leiten. Selbstverständlich kann der Schwerpunkt meiner ehrenamtlichen Arbeit nur im Verwalten, nicht im Gestalten liegen. So wartet auf den neuen Leiter bzw. die neue Leiterin die dankbare Aufgabe, das Ausstellungskonzept weiterzuführen und spezielle Schwerpunkte bei der Gesamtdarstellung des Biosphärenreservates »Naturpark Pfälzerwald« zu setzen.
Wie die Besucherstatistik zeigt, sanken auch in diesem Jahr die Besucherzahlen kontinuierlich, und das seit 1990. Der Rückgang der Besucherzahlen erfolgte vor allem im November und Dezember.

Schaubild der Besucherstatistik 1981 – 1994

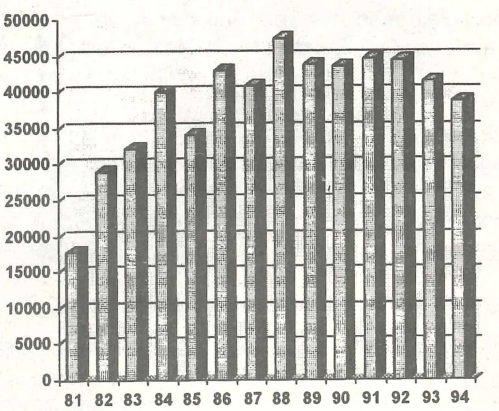
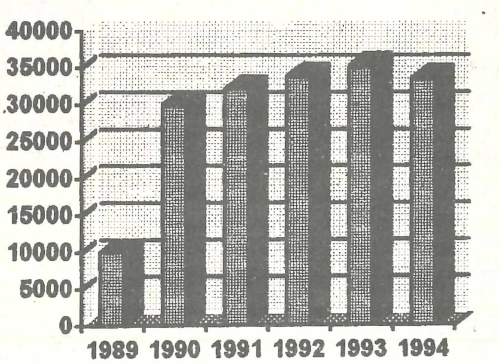


Schaubild der Besucherstatistik 1989 – 1994 in Kusel



Dieser Rückgang erreicht zwar nicht den bundesweiten Trend, ist sicher aber auch darauf zurückzuführen, daß, bedingt durch den Wechsel in der Leitung, für das 2. Halbjahr 94 keine Veranstaltungen geplant waren.
Schwerpunkt neben der eigentlichen Verwaltungstätigkeit war es deshalb auch, mit dem Team im Museum die **Ruanda-Ausstellung** kurzfristig vorzubereiten und noch 1994 zu eröffnen. Für das 1. Halbjahr 1995 liegt bereits ein umfangreiches Angebot vor, das derzeit noch ergänzt wird. Deshalb sollten Sie auf aktuelle Hinweise in der Tagespresse achten.
Unsere **Kindergeburtstage** erfreuen sich weiterhin regen Interesses. So besuchten bei 19 Geburtstagen mehr als 200 Personen das Museum. Diese Kindergeburtstage haben dabei zum Ziel, daß unser Haus auf spielerische Art und Weise erfahren bzw. kennengelernt wird.

Kinder-Geburtstag mit Frau Grube Foto: D. Herr-Heidtke

Die **Museumspädagogen** haben Schulklassen auf den Lehrplan abgestimmte unterrichtsbegleitende Veranstaltungen angeboten, in denen Anschauungsmaterial der POLLICHIA regelmäßig eingesetzt wurde. Daneben hatten auch Lehrkräfte von anderen Schulen die Möglichkeit, selbständig mit ihren Klassen im Museum zu arbeiten. Didaktisch eng begrenzte Führungen in den Schausammlungen für Klassen wurden ebenfalls genutzt. Führungen für Kollegien allgemeinbildender Schulen, Studientage, Seminare sowie die Regionale Arbeitsgemeinschaft »Museumswerkstatt Pädagogik« gehören zur Angebotspalette. (Das gesamte Angebot der Museumspädagogik ist im Kurier 10/Heft 4, Seite 121 dargestellt.)

Ein Blick hinter die Kulissen im Museum

Ein Museum lebt von seinen 5 Säulen – Sammeln – Bewahren – Dokumentieren – Informieren – Forschen.
Um gut zu informieren, wurde in den **Schausammlungen** intensiv konservierend und bewahrend gearbeitet, so daß möglichst alle Vitrinen und Ausstellungsobjekte sich ständig in vollem Glanz präsentieren können. Konzeptionelle Arbeiten werden erst mit der neuen Museumsleitung fortgesetzt. In diese Arbeiten waren viele Mitarbeiter einbezogen, vor allem auch unsere Grafikerin, der Haushandwerker sowie die Zoologische Präparatorin. Im Rahmen der Ruanda-Ausstellung wurde u. a. auch von ihr ein POLLICHIA-eigener Kronenkranich präpariert.
Im Bereich der **Geologie** gab es neben den aktuellen Arbeiten im Gelände – Grabungen im Rotliegenden – auch viel Präparationsarbeiten, die zur Vorbereitung für das neue Museum in Kusel (Geoskop) bestimmt sind.
In einer neugestalteten Vitrine werden ein Modell sowie Baupläne des Geoskops für Kusel informativ präsentiert. Zum Jahresende wurde auch das völlig überarbeitete **Pfalzrelief** fertig. Es wird in den nächsten Tagen in der Schausammlung wieder aufgestellt. Durch seinen Aufforderungscharakter zum Handeln wird es sicher viele Besucher in seinen Bann ziehen.
In einem Nachbargelände konnte ein ganzes Stockwerk bezogen werden, das uns seitens der Stadt Bad Dürkheim zusätzlich zur Anmietung und Nutzung zur Verfügung gestellt wurde. Die Grafik und ein Teil der Bücherei sind dort eingezogen, jetzt wird innerhalb des Hauses der Raumbedarf umstrukturiert. Nachdem seit 1989 die Gleitzeit eingeführt wurde, soll demnächst die dazugehörende und systemimmanente Zeiterfassung eingeführt werden.
Unser POLLICHIA-Museum – das Pfalzmuseum – ein lebendiges Museum. Kommen Sie uns wieder einmal besuchen.

Umweltakademie Rheinland-Pfalz

Im vergangenen Jahr wurden von der Abteilung POLLICHIA der Umweltakademie des Landes Rheinland-Pfalz 7 teils mehrtägige Seminare angeboten, zu denen sich 181 Teilnehmer eingeschrieben hatten.
Zwei dieser Seminare waren vom Staatlichen Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung in Speyer als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer verschiedener Schularten anerkannt worden.

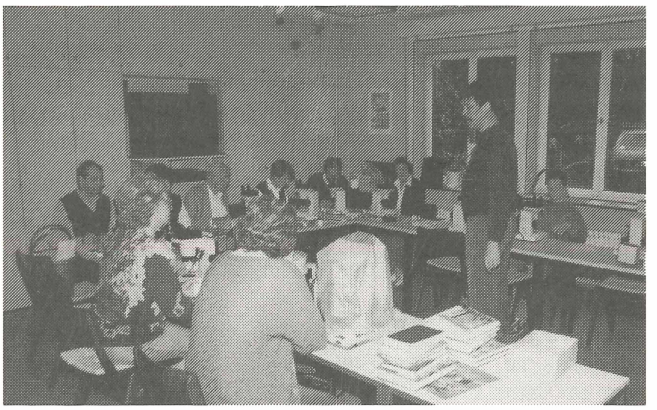
1. »Mikrobiologie blütenbestäubender Hymenopteren«
   Pfalzmuseum für Naturkunde (POLL.-Museum),
   Bad Dürkheim, 4-tägig
2. »Photovoltaik – Chancen einer alternativen Technik«
   Photovoltaik-Anlage des RWE, Kobern-Gondorf/Mosel,
   1-tägig
3. »Kleinlebewesen des Bodens als Humusbildner«
   Pfalzmuseum für Naturkunde (POLL.-Museum),
   Bad Dürkheim, 1-tägig
4. »Praktischer Umgang mit Wespen – Wespenschutz«
   Pfalzmuseum für Naturkunde (POLL.-Museum),
   Bad Dürkheim, 1-tägig
5. »Umwelterziehung und -bildung in französischen und deutschen Naturparken«
   Maison du Parc, La Petite Pierre/Elsaß, 2-tägig
6. »Ökologische Probleme des Tonbergbaues«
   Stadthalle Ransbach-Baumbach/Westerwald, 1-tägig
7. »Entomologentag am Pfalzmuseum«
   Pfalzmuseum für Naturkunde (POLL.-Museum),
   Bad Dürkheim, 1-tägig

Außer am Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) in Bad Dürkheim kamen Veranstaltungen an der Photovoltaik-Anlage des RWE in Kobern-Gondorf/Mosel, am Centre d'Information du Parc National Régional des Vosges du Nord/Nordelsaß und in der Stadthalle zu Ransbach-Baumbach/Westerwald zur Durchführung.
Es ist das erklärte Interesse des die Veranstaltungen finanziell stark fördernden Umweltministeriums unseres Bundeslandes, daß die Akademie ihr Seminarangebot auf akademischem Niveau insbesondere an Personen richtet, die sich in der Rolle von Multiplikatoren in Sachen Umweltbildung und Umwelterziehung befinden.
Man kann diese Gegebenheit sehr interessant in den Teilnehmerlisten verfolgen.
Das Programm für 1995 ist im Entstehen und kann ab März am Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) unter der Tel.-Nr. 0 63 22 / 94 13 33 erfragt werden. Die Themen erscheinen im nächsten POLLICHIA-Kurier. J. Borlinghaus

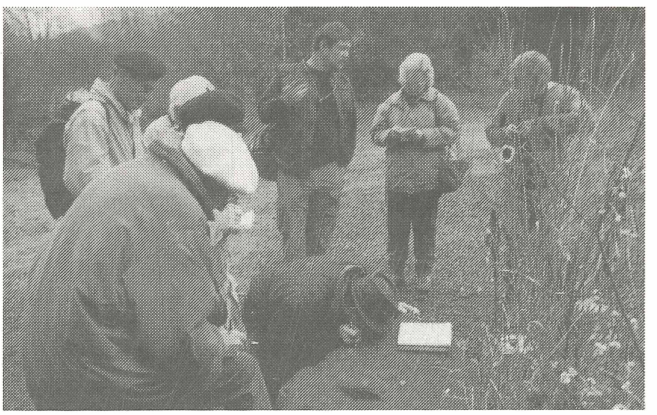
Zweites Flechten-Seminar für den deutschen Naturkundeverein

Mannheim-Heidelberg im PMN am 11. und 12. Nov. 1994

12 Mitglieder der Botanischen Arbeitsgemeinschaft des DNV trafen sich zum zweiten Wochenend-Seminar über die Einführung in die »Biologie der Flechten«, unter der Leitung von Herrn Dr. Volker John, Referent für Botanik am PMN.
Dr. John konnte den botanisch vorgebildeten und motivierten Teilnehmern während einer ganztägigen Exkursion bei Hertlingshausen und auf den Rahnfelsen, Flechten auf verschiedenen Substraten, wie Baumrinde und Erde, vor allem aber Flechten auf Buntsandstein vorstellen. Er ging auch auf die Probleme der Systematik und Taxonomie ein und die dadurch häufig notwendig werdenden Umbenennungen der Gattungen und Arten.



2. DNV-Flechtenseminar 12.-13. November 1994 im Studio Natur im PMN



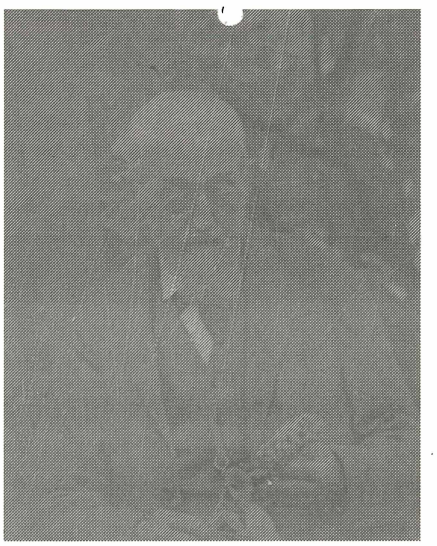
2. DNV-Flechtenseminar 12.-13. November 1994 Exkursion um Hertlingshausen

Flechten auf kalkhaltigem Substrat wurden »lupenrein« auf dem Friedhof von Hertlingshausen festgestellt. Es wurden dort mindestens 20 verschiedene Arten beobachtet. Als besonders interessant zeigte sich die Begehung des Rahnfelsens mit seinen trocken-resistenten Flechten, wie z. B. die Nabelflechte *Lasallia pustulata.* Den zweiten Seminartag verbrachten die Teilnehmer vor den Binokularen und Mikroskopen im Studienraum des PMN. Dr. John erläuterte die Bestimmungskriterien der Flechtenarten. Auf eine kurze Einführung in die Chemie der Flechten folgten gemeinsame Untersuchungen am Binokular und Mikroskop, die über die Apothecien mit Sporen, Soredien (Diasporen) und Farbreaktionen mit Hilfe von Chemikalien zur Bestimmung der vorgelegten Flechten führte. Abschließend erfreuten sich die Teilnehmer an der mit langwelligem ultraviolettem Licht erzeugten Fluoreszenz einiger Flechten.
Zum »Five o'clock tea« lud Dr. John zu einer Tasse aus seinem streng gehüteten (weil **vor** Tschernobyl) *Cetraría islandica*-Vorrat ein, der den bitteren Nachgeschmack der Flechtenbestimmung zwar noch erhöhte, jedoch die begeisterten Teilnehmer, auch aufgrund der sehr guten Dr. John'schen Didaktik – zu einem dritten Flechtenseminar animierte!

Berthold Dörr

Eigenhändige Notiz von Dr. Ludwig Geisenheyner

»Mein Herbarium enthält in ca. 200 Faszikeln nach meiner Schätzung etwa 30.000 Exemplare von Pflanzen der mitteleuropäischen Flora in grünen Pappmappen mit grünen Zeugklappen. Die Genera liegen in blauem Papier, die Spezies in oder auf weißen Bogen und sind meist sorgfältig daran befestigt. Bei den Farnen, die mit sehr wenigen Ausnahmen die ganze europäische Farnflora umfassen, laut Nyman, Consp. fl. Europ., und außerordentlich reichlich in Standorts- und Variationsexemplaren aufgelegt sind, liegen die Spezies in blauem Papier. In ihnen ist auch die ganze von Wirtgen herausgegebene Sammlung: »Pteridophyta Exsiccata« ent-



Dr. Ludwig Geisenheyner, 1841 – 1926, Lehrer, Dr. phil.nat.h.c. Foto: David Wiemann

halten, wovon einige Lieferungen noch der Einordnung harren. Die erste Anlage des Herbars fällt in meine Hauslehrerzeit 1861 – 1863, während der ich in der Provinz Brandenburg um Potsdam, Berlin und besonders in der sogenannten märkischen Schweiz bei Bukow, Reichenberg, Pritzhagen und am Tornowsee sammelte. Von diesen Pflanzen hat eine verhältnismäßig sehr geringe Menge mehr für mich persönlicheren Wert als wissenschaftliche Bedeutung. Dann kamen in den Jahren von 1863 – 1870, die ich in Herford verlebte, Pflanzen aus dem Ravensburgischen hinzu, von da an die des Nahegaus. Dazu allerdings auf Reisen und weiteren Exkursionen gesammelte, auch aus den Vogesen und der Schweiz. Seit 1876 habe ich mich an der Herausgabe des Bähnitz'schen Herbarium Europäum beteiligt, so daß meine Sammlung dadurch um den größten Teil dieses geschätzten Sammelwerkes bereichert worden ist.
Da ich in der von mir bearbeiteten Flora von Kreuznach und dem ganzen Nahegau auch die am häufigsten kultivierten

Gartenpflanzen und Ziersträucher und -bäume berücksichtigen wollte, so mußte ich auch eingehendere dendrologische Studien machen. Deshalb findet sich in meiner Sammlung auch ein ziemlich großer Teil von Ausländern, von denen ich verschiedene gekauft und gar recht teuer bezahlt habe, z. B. aus den Sammlungen von Porta und Rigo oder von Dörfler in Wien. Von Kryptogamen sind nur Moose und Flechten reichlich vertreten und unter den Moosen befindet sich eine große Zahl von Dr. Phil. Wirtgen, dem Vater, und Herpel in St. Goar gesammelter und bestimmter. In den 70er Jahren habe ich mich viel mit den Rosen unserer damals noch reich damit versehenen Flora beschäftigt. Da meine interessanten Funde z. T. durch Christ in Basel veröffentlicht wurden, so ist dieser Teil meines Herbars mehrere Male von großen Forschern zur Einsicht erbeten worden, z. B. von Dr. Schwertschläger in Eichstädt und Dr. Fr. Crepin in Brüssel. Letzterer hat mir die Pflanzen dieses Genus sogar nach seinem System geordnet.«

Pfalzmuseum in Weltpresse

Dank ihrer Esperanto-Kenntnisse und ihres ehrenamtlichen Einsatzes für die POLLICHIA, hat es Helga Erhard wieder erreicht, daß eine Notiz über unser Museum in der weltweit verbreiteten und vor allem in Führungskreisen und von Wissenschaftlern gelesenen »Esperanto aktuell« zu lesen ist; Seite 16 in Heft 8/94:

MUZEO

La *Pfalzmuseum für Naturkunde* en Bad Dürkheim favoras Esperanton. Ĝi publikigis en sia gazeto *Pollichia-Kurier* numero 2, aprilo-junio 1994, pli ol 2-paĝan artikolon, kiu enhavas la antauparolon kaj la indekson de la Esperanto-libro de *Steimann* kaj *Zombori: Atlaso de Insekta Morfologio,* Pekino 1987 (en la germanan tradukis *H. Erhard*).

Helga Erhard, Berliner Str. 4
67098 Bad Dürkheim

Chance für Natur- und Umweltfilmer –

Spannung, Information und Genuß für Naturfilmfreunde:

DAS NATURALE

Internationales Naturfilmfestival am Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) in Bad Dürkheim.

Einsendeschluß für die Filmmeldungen ist Mittwoch, der 25. 1. 1995, die Startgebühr beträgt 20,– DM pro Film.

Geboten wird die Möglichkeit, Natur- und Umweltfilme einem breiten interessierten Publikum vorzuführen, die Chance einer Fernsehvorführung mit eingeschlossen. Das NATURALE möchte gleichzeitig Kontaktstelle sein für Filmer und Natur- und Umweltexperten.

Bewertet werden die teilnehmenden Filme von einer etwa 20-köpfigen Jury mit breiter Qualifikation. In ihr sitzen Medienfachleute, Umweltexperten, Naturwissenschaftler, ebenso wie Behördenvertreter, Didaktiker oder auch eine eigene Jugendjury.

Belohnt werden die von der Jury prämierten Produktionen mit der Goldenen-Auerhahn-Trophäe, Medaillen, und stattlichen Geld- und Sachpreisen, sowie einer Reihe von Sonderpreisen, darunter der Sonderpreis **»Europäisches Naturschutzjahr 1995«** für den Film, der dem Motto des bevorstehenden Europäischen Naturschutzjahres »Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten« am ehesten gerecht wird.

Gute Chancen haben Filme, deren Produktionsaufwand in möglichst günstigem Verhältnis zur Aussagekraft stehen. Generell hat der 3-Minuten-Spot die gleiche Chance wie ein 45-Minuten-Film. Bei allen Filmen, insbesondere bei Filmlängen über 20 Minuten behält sich der Veranstalter allerdings das Aufführungsrecht vor.

Originelle Ideen und künstlerische Qualität
haben die Juries der vergangenen 10 NATURALE-Veranstaltungen ähnlich begeistert wie manche wissenschaftliche Neuigkeit. Dank der fachlich breit qualifizierten Jury können Filme, die trotz sachlich korrekter Information ein möglichst breites Publikum ansprechen, leicht Pluspunkte machen.

Die Kunst, beim NATURALE vorne zu sein
dürfte wohl darin liegen, die komplizierten Zusammenhänge unserer Umwelt oder auch zwischen menschlichem Wirtschaften und Ansprüchen von Natur und Umwelt auf spannend-unterhaltende Weise und dennoch wissenschaftlich exakt zu vermitteln.

Die Filmjurierung (öffentlich)
ist am Samstag, dem **11. 2. 1995** bei der POLLICHIA im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) in Bad Dürkheim.

Präsentation der Siegerfilme, Preisverleihung und Vergabe des Publikumspreises
finden am Samstag, dem **11. 3. 1995** auf Burg Lichtenberg, Kusel, in der Zweigstelle des Pfalzmuseums für Naturkunde statt.

Auch 1995 beteiligt sich das Südwestfunk-Fernsehen, Landesstudio Rheinland-Pfalz, wieder am NATURALE und wird am Samstag, dem **18. 3. 1995** im SWF 3, Landesstudio Rheinland-Pfalz, in der Sendung »Kultur spezial« einen ausführlichen Bericht vom »NATURALE« zeigen.

R. van Gyseghem

Arbeitsgruppen bei dem POLLICHIA-Museum

Arbeitsgruppe Ornithologie
Jeden 1. Montag im Monat um 19.30 Uhr im Vortragssaal des Pfalzmuseums für Naturkunde, Bad Dürkheim
Leitung: Franz Stalla, Hohenzollernstr., Ludwigshafen
Kontakt: Dipl.-Biol. R. van Gyseghem
Telefon 06 21 / 69 88 38

Arbeitsgruppe Entomologie
Kontakt: Dipl.-Biol. R. van Gyseghem,
Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim
Telefon 0 63 22 / 94 13-23

Arbeitsgruppe Arachnologie
Leitung: W. Braunstein
Kontakt: Dipl.-Biol. R. van Gyseghem
Telefon 0 63 21 / 6 93 19

Regionalstelle für Flechtenkartierung in Rheinland-Pfalz und im Saarland
Kontakt: Dipl.-Biol. Dr. Volker John,
Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim
Telefon: 0 63 22 / 94 13-25

Komm wir geh'n ins Pfalzmuseum

Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e. V.

Die Vortragsreihe (siehe Veranstaltungskalender des PMN – POLLICHIA-Museum) beginnen jeweils um 20.00 Uhr im Vortragssaal des Pfalzmuseums für Naturkunde (POLLICHIA-Museum),
Herrmann-Schäfer-Str. 17,
67098 Bad Dürkheim, Tel. 0 63 22 / 94 13-0,
Einlaß ab 19.30 Uhr. Gäste sind immer herzlich willkommen. Die Teilnahme ist bei allen Vortragsveranstaltungen kostenlos.
Am 1. Dienstag im Monat um 20.00 Uhr treffen sich im »Studio Natur« (neben dem Vortragssaal) des Pfalzmuseums für Naturkunde in Bad Dürkheim speziell die Fossilienliebhaber zum Informationsaustausch und zu kleineren Vorträgen. Das Programm wird jeweils an den Gruppenabenden besprochen. Auch hier sind weitere Interessenten herzlich willkommen.

Informationen erhalten Sie von Herrn Dr. G. Isbarn, Hintergasse 50, 67311 Tiefenthal, Tel. 0 63 51 / 4 58 19.

Weitere Veranstaltungen werden gegebenenfalls an unseren Vortragsabenden rechtzeitig bekanntgegeben.

Arbeitsgruppe VFMG Fossilien

Folgende Themen sind zur Behandlung vorgesehen:
Funde aus dem Silur
Trilobiten
Pflanzen des Rotliegenden
Chemische Evolution
Entwicklung der Gene
Seeigel
Paläontologie des Osnabrücker Raumes
Ammoniten
Bestimmen von Fossilien
Die Arbeitsgruppe tagt jeden 1. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim.

Veranstaltungen Januar bis Juni 1995

Eintrittspreise: Mittwochtreff o.ä. DM 4,– / DM 5,– • Sonntagsmatinée o.ä. DM 5,– / DM 8,– (je nach Unkosten) Telefon (0 63 22) 94 13-0

Donnerstag, 19. 1. 1995, 20.00 Uhr», VFMG
Marokko – Märchen, Menschen, Mineralien«
Diavortrag von Frau Sterna Oklon (Neustadt/Weinstr.)

Sonntag, 5. 2. 1995, 11.15 Uhr
»Musik zum Anfassen« im Raritätenkabinett
Die Fagottklasse der Hochschule für Musik Heidelberg-Mannheim von Prof. Alfred Rinderspacher stellt sich vor.
Veranstalter: Förderkreis der Musikschule der Stadt Bad Dürkheim

Samstag, 11. 2. 1995, 10.00 Uhr
10. NATURALE 1995
Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) Bad Dürkheim
– Filmjurierung –

Mittwoch, 15. 2. 1995, 20.00 Uhr
Mittwochtreff –
Dr. Ludwig Kraut, Universität des Saarlandes:
Moose und ihre Inhaltsstoffe – Naturpotential für den Menschen?

Donnerstag, 16. 2. 1995, 20.00 Uhr, VFMG
»Aufgelöste Steine und wachsende Felsen –
Die Geochemie des Minerals Calcit«
Diavortrag von Dr. Bertram Schmidkonz (Landau/Pfalz)

Sonntag, 5. 3. 1995, 10.00 Uhr
POLLICHIA-Frühjahrstagung in Grünstadt
Programm auf Anfrage

Samstag, 11. 3. 1995, 10.00 Uhr
10. NATURALE 1995
Burg Lichtenberg Kusel (Zweigstelle des Pfalzmuseums für Naturkunde)
Präsentation der Siegerfilme und Preisverleihung
(Programm auf Anfrage)

Mittwoch, 15. 3. 1995, 20.00 Uhr
Mittwochtreff –
Wolfgang Braunstein: Naturschutz in Afrika – aktuelle Perspektiven

Donnerstag, 16. 3. 1995, 20.00 Uhr, VFMG
»Wissenswertes vom Amethyst«
Diavortrag von Dr. Werner Lieber (Heidelberg)

Donnerstag, 20. 4. 1995, 20.00 Uhr, VFMG
»3500 Millionen Jahre Evolution der Pflanzen«
Diavortrag von Hermann Kristen (Ludwigshafen)

Mittwoch, 16. 5. 1995, 20.00 Uhr
Mittwochtreff »Geologisches Thema«

Donnerstag, 18. 5. 1995, 20.00 Uhr, VFMG
»Die Mineralien der Grube Käfersteige bei Pforzheim/Nordschwarzwald«
Diavortrag von Julian Kahmann (Karlsruhe)

Donnerstag, 25. 5. 1995, VFMG
Exkursion (Ziel wird an unseren Vortragsabenden rechtzeitig bekanntgegeben)

Samstag/Sonntag, 10./11. 6. 1995, VFMG
Pfälzer Mineralienbörse in Deidesheim

Mittwoch, 21. 6. 1995, 20.00 Uhr
Mittwochtreff »Zoologie«

Das Programm der Zweigstelle des Pfalzmuseums für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) auf Burg Lichtenberg / Landkreis Kusel ist im Museum erhältlich.

Veranstaltungsprogramm

Die POLLICHIA im Europäischen Naturschutzjahr 1995
Alle 17 POLLICHIA-Ortsgruppen bieten als ENJ-Beitrag Veranstaltungen an unter dem Motto:
„Natur um uns. - Erleben, erforschen, erhalten - Wir tun etwas!"
Die POLLICHIA hat sich schon immer um Sehenswürdigkeiten der Natur am Wegesrand bemüht und liegt damit im Trend der Zeit: 1995 wurde als „Europäisches Naturschutzjahr" mit dem Motto „Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten" ausgerufen. Auch wir möchten mit unseren Veranstaltungen hierzu einen Beitrag leisten, immer in der Hoffnung, daß neben den jahrzehntelang privat und in Vereinen naturschützerisch Tätigen endlich auch jene Entscheidungsträger die Belange der Natur verstehen, die letztlich das verwalterische und politische Sagen haben. Alleine die Einrichtung von Naturschutzgremien und -beauftragten bringt letztlich keine Verbesserungen der Situation, wenn die Naturkenntnis und das wirkliche Verständnis fehlen.
Beispiele hierfür gibt es genügend: Planungen zum Hochwasserschutz in der Rheinaue, Chemieeinsatz gegen Schwammspinner und andere kritische Aktionen. Vielleicht werden wir erreichen, daß endlich einmal Natur den Wert zugemessen bekommt, der ihr zusteht: Natur als Wert an sich, als höchstes zu schützendes Gut, das letztlich Basis allen Lebens ist. W. Braunstein / H. Himmler

Hauptverein

Frühjahrstagung 05.03.1995 in Grünstadt
Frühjahrsexkursion 14.05.1995 in der Umgebung von Grünstadt:
Landeskundliche Lehrwanderung (Geologie, Botanik, Zoologie, Naturschutz) von der Turnhalle Assenheim über den Gerstenberg zu den Naturdenkmälern Kindenheimer Steinlöcher und Höhfels.
Genaues Programm und Einladung erfolgen im nächsten Kurier!
Herbstexkursion 10.09.1995
Herbsttagung in Bad Dürkheim: 05.11.1995

Arbeitskreis Mykologie

Veranstaltungen
24.03. bis 26.03.1995
Wochenend-Seminar „Einführung in die Pilzmikroskopie"
Tagungsort: Eppenbrunn, Haus des Gastes
Tagungsgebühr: 30,- DM

09.10. bis 14.10.1995
Studientagung mit den Themen:
Pilz-Bestimmung, Pilz-Mikroskopie, Pilz-Fotografie, Pilz-Ökologie usw.
Tagungsort: Eppenbrunn, Haus des Gastes
Tagungsgebühr: 150,- DM
Diese Veranstaltung wird als geförderte Weiterbildung für Pilzberater DGfM anerkannt.
Beide Veranstaltungen werden durchgeführt, wenn sich mindestens 10 Teilnehmer anmelden. Anmeldungen sind zu richten an:
Hans D. Zehfuß, Waldstr. 11, 66953 Pirmasens,
Tel. 0 63 31 / 7 93 11

Bad Dürkheim

POLLICHIA-Stammtische
Interessierte POLLICHIAner treffen sich regelmäßig einmal im Monat, um aktuelle Erfahrungen auszutauschen und um zu Fragen des Natur- und Umweltschutzes Stellung zu beziehen oder auch um Arbeitseinsätze zu koordinieren. Diese Stammtische und Treffs finden in der Regel am ersten Mittwoch eines Monats um 20.00 Uhr in unserem POLLICHIA-Museum statt. Über eine rege Teilnahme würden wir uns alle freuen.

Termine:
Mittwoch, 01.02.1995 - 20.00 Uhr
Mittwoch, 01.03.1995 - 20.00 Uhr
Mittwoch, 05.04.1995 - 20.00 Uhr
Mittwoch, 03.05.1995 - 20.00 Uhr
Mittwoch, 07.06.1995 - 20.00 Uhr

Exkursionen:
07. Mai 1995
Die Vogelwelt im Berntal bei Leistadt
6.00 Uhr bis ca. 10.00 Uhr, Treffpunkt am Faß

11. Juni 1995
Die Pflanzenwelt im Berntal bei Leistadt,
8.00 Uhr bis ca. 11.00 Uhr, Treffpunkt am Faß
Die Exkursionen ins Berntal sind Teil unseres Beitrages zum Europäischen Naturschutzjahr
Natur um uns • Erleben - Erforschen - Erhalten -
Wir tun was!
Bei dieser Gelegenheit können sich die Teilnehmer dann auch einen Einblick in die zahlreichen Pflegemaßnahmen verschaffen.
Weitere Exkursionen werden an den Stammtischen festgelegt. Weitere Planung: Am 20. oder 21. Mai zu den Klärteichen am Waghäusel geplant.

Bad Kreuznach

Die POLLICHIA-Kreisgruppe Bad Kreuznach, der Botanische Arbeitskreis „Schloß Dhaun" und der Ornithologische Arbeitskreis „Schloß Dhaun" laden zu folgenden Veranstaltungen im 1. Halbjahr 1995 ein:

Samstag, 18.02.1995 (POLLICHIA)
Mitgliederversammlung der POLLICHIA-Kreisgruppe Bad Kreuznach
Im Anschluß daran:
Thema: „Wiesen und Weiden am östlichen Hunsrückrand" - Lichtbildervortrag
Referent: Thomas Merz, Weiler
Treffpunkt: 15.00 Uhr, Konferenzraum des Paul-Schneider-Gymnasiums, 55590 Meisenheim

Samstag, 18.03.1995 (Ornithologischer Arbeitskreis)
Thema: Vogel des Jahres 1995 „Die Nachtigall"
So singen unsere Vögel
Referent: Prof. Dr. G. Preuß, Annweiler
Treffpunkt: 9.00 Uhr Konferenzraum des Paul-Schneider-Gymnasiums, 55590 Meisenheim
Telefonische Anmeldung erforderlich bis 10.03.1995 bei Frau Weidner

Veranstaltungsprogramm

Samstag, 29.04.1995 (POLLICHIA)
Thema: Bedrohte Frühlingsflora der Rheinhessischen Schweiz
- Halbtagsexkursion -
Führung: Jost Didlaukies, Meisenheim
Treffpunkt: 14.30 Uhr an der Evang. Kirche in Freilaubersheim

Freitag, 05.05.1995 bis Sonntag, 07.05.1995
(Ornithologischer Arbeitskreis Schloß Dhaun)
Thema: Vogelwelt der Auwälder und Altrheine
- Ornithologische Mehrtagesexkursion zum Kennenlernen von Vogelstimmen -
Leitung: Prof. Dr. G. Preuß, Annweiler
Treffpunkt: wird den Interessenten in gesondertem Anschreiben bekanntgegeben
Rückfragen und Anmeldung bei Frau Christa Weidner, In den Sechsmorgen 29, 55568 Staudernheim,
Tel. 0 67 51 / 57 75

Samstag, 13.05.1995
(Ornithologischer Arbeitskreis Schloß Dhaun)
Thema: Frühlingsflora des Gangelsberges bei Duchroth und des Hagenbachtales am Fuße des Lemberges
- Ganztagsexkursion (mittags wahlweise Gaststättenbesuch oder Rucksackverpflegung) -
Führung: Thomas Merz, Weiler
Treffpunkt: 10.00 Uhr am Friedhof von Duchroth

Sonntag, 14.05.1995
Frühjahrsexkursion des Hauptvereins in die Umgebung von Grünstadt
- Einladung ergeht gesondert durch den Hauptverein -

Donnerstag, 25.05.1995
(Botanischer Arbeitskreis Schloß Dhaun)
Thema: Flora und Vegetation des Münsterer und Büdesheimer Waldes
- Ganztagsexkursion mit Rucksackverpflegung -
Führung: Thomas Merz, Weiler
Treffpunkt: 10.00 Uhr, Dorfplatz in der Ortsmitte von Weiler (von der A 61 Abfahrt Stromberg über die B 50 zu erreichen)

Samstag, 17.06.1995
(Botanischer Arbeitskreis Schloß Dhaun)
Thema: Botanische Besonderheiten auf Bahngelände, Schuttplätzen und in Steinbrüchen bei Kirn
- Ganztagsexkursion mit Mittagsrast in einer Gaststätte -
Führung: Dr. Hans Reichert, Trier
Treffpunkt: 10.00 Uhr am Eingang zum Steinbruchgelände in Kirn, Binger Landstraße (aus Richtung Bad Kreuznach kommend am Ortsende von Hochstetten-Dhaun in Richtung Kirn abbiegen)

Donnerstag, 06.07.1995 bis Sonntag, 09.07.1995
(Gruppe I) (Botanischer Arbeitskreis Schloß Dhaun)
Montag, 10.07.1995 bis Donnerstag, 13.07.1995
(Gruppe II)
Thema: Natur und Landschaft im Bereich der Schwäbischen Alb bei Sonnenbühl
- Mehrtägige Sommerexkursion -
Leitung: Prof. Dr. G. Preuß, Annweiler
Treffpunkt: Wird den Interessenten nach der Anmeldung zusammen mit weiteren Unterlagen für die Exkursion und das nähere Programm bekanntgegeben.
Rückfragen und Anmeldung: Sofort bei der Schriftführerin, Frau Christa Weidner, In den Sechsmorgen 29, 55568 Staudernheim, Tel. 0 67 51/ 57 75
Bitte werben Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis für unseren Verein und unsere Veranstaltungen.
Gäste sind uns jederzeit willkommen.
In der Tagespresse und im POLLICHIA-Kurier wird auf unsere Veranstaltungen hingewiesen. Da in unserem Verein wichtige Veränderungen erfolgt sind, wäre auch Ihr Erscheinen an unserer Mitgliederversammlung wünschenswert.
Wir hoffen auf eine rege Beteiligung.

Donnersberg

Mittwoch, 15.02.1995
„Der Vogelzug" - Diavortrag
Referent: Herr Kutz, Osthofen
Beginn: 20.00 Uhr im Uhl´schen Haus in Göllheim
Gemeinsame Veranstaltung mit dem Vogelschutzverein Göllheim und dem Volksbildungswerk Göllheim

Montag, 06.03.1995
Jahreshauptversammlung der POLLICHIA-Kreisgruppe Donnersberg
Anschließend „Der Boden lebt", Diavortrag
Referentin: Frau Dr. Bassemir, Ludwigshafen
Beginn: 20.00 Uhr in den Stadtwerken Kirchheimbolanden, Gasstr. 4

Mittwoch, 15.03.1995
„Die Toscana - eine Landschaft und ihre Kultur" - Diavortrag
Referent: Studiendirektor W. Nägle, Kaiserslautern
Beginn: 20.00 Uhr im Uhl´schen Haus in Göllheim
Gemeinsame Veranstaltung mit dem Volksbildungswerk Göllheim und dem Freundeskreis „Göllheim - La Clayette - Marano Equo"

Montag, 27.03.1995
„Gelbbauchunke, Geburtshelferkröte und andere Amphibien des Steinbühls" - Diavortrag
Referent: Herr Dipl.-Biologe R. van Gyseghem, Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim
Beginn: 20.00 Uhr in den Stadtwerken Kirchheimbolanden, Gasstr. 4

Montag, 01.05.1995
Vogelstimmenwanderung mit Herrn Adolf Stauffer im Schäfergraben und Steinbühl
Treffpunkt: 7.00 Uhr am Maibaum in Kirchheimbolanden

Mittwoch, 10.05.1995
„Planung von Hausgärten", Diavortrag
Referent: Herr Dipl.-Ing. Erich Kulling, Göllheim
Beginn: 20.00 Uhr im Uhl´schen Haus in Göllheim
Gemeinsame Veranstaltung mit dem Volksbildungswerk Göllheim

Montag, 15.05.1995
„Der naturnahe Schulgarten der Hauptschule Kirchheimbolanden", Diavortrag
Referent: Herr Rektor Nicolay, Hauptschule Kirchheimbolanden
Beginn: 20.00 Uhr in den Stadtwerken Kirchheimbolanden, Gasstr. 4

Veranstaltungsprogramm

Samstag, 27.05.1995
Halbtagesfahrt mit botanischer Führung durch Herrn Dipl.-Biologen Mattern, Alsenz im Naturschutzgebiet Schwarzfels. Zusteigemöglichkeiten und Abfahrtszeiten werden den Interessenten bekanntgegeben. Der Abschluß der Halbtagesfahrt ist im Donnersberghaus in Dannenfels geplant.

Montag, 05.06.1995
„Rosen, historische und modische Stauden in unseren Gärten", Diavortrag
Referentin: Frau Nielsen, Bolanden
Beginn: 20.00 Uhr in den Stadtwerken Kirchheimbolanden, Gasstr. 4

Montag, 03.07.1995
Einstimmung zur Sommerfahrt nach Thüringen mit folgendem Vortrag:
„Dreierlei greuliche Sünden laden diese Bauern auf sich - Bauernkrieg, Reformation und Landsherrschaft im thüringischen Raum zu Beginn der Neuzeit"
Referent: Herr Dr. Kremb, Kirchheimbolanden
Beginn: 20.00 Uhr in den Stadtwerken Kirchheimbolanden, Gasstr. 4

Freitag, 07.07. bis Montag, 10.07.1995
Sommerfahrt zu historischen Städten und Stätten in Thüringen (u.a. Gotha, Bad Frankenhausen, Eisleben, Sangerhausen) mit den folgenden botanischen Erlebnissen:
- Besuch des Rosariums Sangerhausen (6.500 verschiedene Rosenarten) und
- botanische Führung im Rennsteiggarten bei Oberhof

Ein festlicher Theaterabend ist geplant.
Wir wollen in einem klimatisierten Bus fahren und in einem neugebauten Hotel (mit Schwimmbad) in Bad Frankenhausen übernachten
(Kosten liegen um ca. 350,- DM).
Das genaue Programm wird allen Interessenten zugestellt.

Vorankündigung für Oktober 1995:

Samstag, 14.10. bis Sonntag, 22.10.1995
Studienfahrt in die Toscana (u.a. Florenz, Pisa, Lucca, Siena) nach Rom und in die Region Lazio (u.a. Marano Equo, Subiaco). Geplant sind vier Übernachtungen in der Toscana und drei Übernachtungen in Subiaco in guten Hotels
(Kostenplanung: ca. 1.000,- DM).

Edenkoben

Donnerstag, 09.02.1995
Vernetzte Biotopsysteme - eine Chance für die Landespflege
Vortrag mit Diskussion von Herrn Dümmler, Landespfleger bei der Kreisverwaltung Südl. Weinstraße
Beginn: 20.00 Uhr, Volkshochschule Edenkoben

Samstag, 04.03.1995
Exkursion zu einem Überwinterungsquartier von Fledermäusen im Wasgau
Abfahrt: 13.00 Uhr Edenkoben, Kirchbergparkplatz
14.00 Uhr, Ilbesheim, Hauptschule
Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung unter Tel. 0 63 23 / 32 00

Ende April / Anfang Mai
(entsprechend der Vegetationsentwicklung)
Kochen und Würzen mit Wildkräutern und Wildgemüse
Exkursion mit anschließendem Kochen
Führung: Frau M. Strepp
Treffpunkt: 10.00 Uhr, Triefenbachanlage Edenkoben

Grünstadt

Freitag, 27.01.1995
Generalversammlung mit Rückblick, Kassenbericht, Vorschau
Anschließend Vortrag „Schöpfung und Universum - kleine Umschau in die Astrophysik" mit reichem Bildmaterial
Referent: Dipl.-Biol. Wolfgang Wettlaufer, Freiburg
Beginn: 20.00 Uhr, Jakobslust Grünstadt

Samstag, 04.02.1995
„Prähistorische Exkursion zu Kriemhildenstuhl und Keltischer Ringmauer"
Führung: Museumspädagogin Ingrid Dorner, Lehrerin am Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim
Treffpunkt: 14.30 Uhr auf dem Waldparkplatz vor dem Forsthaus Weilach

Freitag, 10.02.1995
Stammtisch
Anschließend Diavortrag „Palaeontologischer Streifzug durch die 275 Millionen Jahre alte Fauna des Pfälzischen Rotliegenden"
Referent: Ulrich Heidtke
Treffpunkt: 20.00 Uhr, Jakobslust Grünstadt

Samstag, 18.03.1995
Arbeitseinsatz auf unseren Mertesheimer Halbtrockenrasen
Treffpunkt: 9.00 Uhr hinter der Holzbrücke vor Mertesheim

Samstag, 08.04.1995
Exkursion zum Bobenheimer Altrhein und Tiefem Loch
Führung: Oskar Sommer und Klaus Graber
Treffpunkt: 14.00 Uhr vor Gärtnerei Krill, Bobenheim a.Rh., Kreuzung Haardtstraße/Kleinerweg
Veranstaltung zusammen mit der Kreisvolkshochschule Ludwigshafen

Sonntag, 30.04.1995
Vogelkundliche Frühwanderung zu den Klärteichen der Südzucker, Offstein
Führung: Ornithologe Eduard Henß
Treffpunkt: 7.30 Uhr auf dem Parkplatz vor Südzucker, Offstein

Samstag, 27.05.1995
Baumkundliche Führung durch Grünstadt
Führung: Dipl.-Biol. Martin Nickol
Treffpunkt: 14.30 Uhr vor Leininger Gymnasium, Grünstadt, Kreuzerweg
Als Beiträge zum 2. Europäischen Naturschutzjahr 1995 finden während der Vegetationsperiode folgende naturkundlichen Exkursionen statt:

Veranstaltungsprogramm

Dienstag, 25.04.1995 - „Frühlingsflora"

Dienstag, 30.05.1995 - „Wonnemonat Mai"

Dienstag, 27.06.1995 - „Frühsommerflora"

Dienstag, 25.07.1995 - „Hochsommerflora"

Dienstag, 29.08.1995 - „Herbstflora"
Führung: Oskar Sommer
Treffpunkt: jeweils 18.00 Uhr vor Leininger Gymnasium Grünstadt, Kreuzerweg

Germersheim/Kandel

Dienstag, 21.03.1995
„Flora am Gardasee", Diavortrag
Horst Kaiser stellt uns in Großprojektion die Pflanzenwelt des Gardasees vor. Herrliche Landschaftsbilder, Großaufnahmen von vielen Orchideen, und Fotos seltener Pflanzen und Tiere erwarten uns.
Beginn: 20.00 Uhr, Stadthalle Kandel

Samstag, 06.05.1995
Naturkundliche und kulturhistorische Exkursion vom Otterbach zum Schweinheimer Kirchel
Im Südwesten von Jockgrim finden wir eng benachbart völlig verschiedene Lebensräume: Bachaue, periodisch feuchte Tümpel, Niedermoor, Streuobstwiesen in rekultivierten Tongruben, trockene Sanddünen. An sichtbaren Spuren der Vergangenheit wären zu erwähnen: Römerstraße, mittelalterliche Wüstung Schweinheim, neuzeitlicher Tonabbau. Das alles können wir Ihnen zeigen und erklären.
Dauer: etwa 3 Stunden
Führung: Herbert Jäger u.a.
Beginn: 9.00 Uhr, Jockgrim, Buchstraße, Ortsrand (vom Bahnhaltepunkt nach Südwesten)
- Gemeinsam mit der VHS -

Samstag, 20.05.1995
Fahrradexkursion an die Lauter
Wir werden uns die Biotope beiderseits der Lauter von Scheibenhardt bis Altenstadt ansehen: Wälder, Wiesen, Moore, aber auch Beeinträchtigung durch Freizeitnutzungen.
In Altenstadt werden wir die romanische Basilika besichtigen.
Führung: A. Obentheuer, H. Jäger
Treffpunkt: 9.00 Uhr, Grenzübergang Scheibenhardt

Samstag, 01.07.1995
Exkursion Bruch-Bach-Otterbachniederung
Sowohl die Entwicklung der Feuchtbiotope am Rande des Bienwaldes als auch die Bemühungen zur Wiederansiedlung des Weißstorches sind Themen der Exkursion.
Führung: Dr. F. Brechtel, A. Obentheuer
Treffpunkt: 9.00 Uhr, Parkplatz hinter dem Fußballplatz Steinfeld (Schild Richtung Freibad folgen)

Juli 1995
Kinderferienprogramm Kulturgemeinschaft Jockgrim
Wir beteiligen uns wie in den beiden letzten Jahren.

Komm wir geh'n ins Pfalzmuseum

Kusel

Samstag, 11.03.1995
NATURALE 1995
Präsentation der Siegerfilme und Preisverleihung in der Zweigstelle des Pfalzmuseums für Naturkunde auf Burg Lichtenberg.
Ein Besuch der ab Vormittag gezeigten Kurzfilme lohnt sich!

Mittwoch, 15.03.1995
Irland - erlebt per Rad, zu Fuß und per Bus
Lichtbildervortrag von Arno Hübler, Kirkel-Altstadt
Beginn: 20.00 Uhr, Jugendheim Neunkirchen a. Potzberg
- Zusammen mit dem Potzbergverein -

Sonntag, 07.05.1995
Vogelstimmenwanderung entlang des Bahndamms in Kusel
Leitung: Siegmar Ohliger
Treffpunkt: 9.00 Uhr, Parkplatz Ortskrankenkasse Kusel

Samstag, 10.06.1995
Naturkundliche Wanderung entlang des Wasserschaupfades bei Herschberg in der Nähe von Thaleischweiler
Treffpunkt: 14.00 Uhr Messeplatz Kusel, gemeinsame Abfahrt mit dem Pkw

Samstag, 26.08.1995
Naturkundliche Wanderung zum geplanten NSG „Steinbruch Am Steinberg"
Leitung: Siegmar Ohliger
Treffpunkt: 14.00 Uhr Abfahrt Albessen an der B 420 zwischen Konken und Selchenbach

Landau

Freitag, 03.02.1995
Mitgliederversammlung - Neuwahl des Vorstandes
Hierzu möchte ich Sie herzlich einladen und Sie um zahlreiches Erscheinen bitten. Eine vorbereitende Mitgliederversammlung war ja bereits schon am 17.03.1994.
Der Neuwahl geht ein Vortrag von Frau Prof. Stipproweit (Universität Landau) voraus:
Prof. Dr. A. Stipproweit: „Vom Honoratiorenclub zur Volksbewegung - Aus der Geschichte des Naturschutzes"
Beginn: 19.30 Uhr, Hörsaal 1 des Naturwissenschaftlichen Technikums Dr. Künkele (NTK) im Deutschen Tor in Landau
Diese Veranstaltung wird auch in der Presse nochmals bekanntgegeben.

Ludwigshafen

Allen Mitgliedern und Interessenten **ein Gutes 1995!**
Möge es bemerkenswerte Fortschritte bei Natur- und Umweltschutz bringen als **2. Internationales Europäisches Naturschutzjahr.**
Wichtigste Änderung innerhalb der Ortsgruppe: Vorträge finden ab sofort bis auf weiteres statt im **LSC-Clubheim, Abteistr. 10 - Ecke Niederfeldstraße (Fortsetzung der Hochfeldstraße). An der Abteistraße beste Parkmöglichkeiten!**
(„Volkshaus" verlangt exorbitante Gebühren!)

Veranstaltungsprogramm

Mittwoch, 15.02.1995
Mitgliederversammlung
anschließend Lichtbildervortrag „Dioxine, Furane und andere Schadstoffe - woher - wohin?"
Referent: Herr Dr. Georg Waßmuth, Ludwigshafen
Beginn: 19.30 Uhr, LSC-Clubheim

Donnerstag, 16.03.1995
Hinweis auf die Veranstaltung der Volkshochschule zum Europäischen Naturschutzjahr:
Farbdiavortrag „Artenschutz - Eine Konsequenz aus der Umweltsituation und eine Herausforderung für Naturschutz und Umweltpolitik"
Referent: Prof. Dr. G. Preuß, Annweiler
Beginn: 20.00 Uhr, Bgm.-Reichert-Haus

Donnerstag, 27.04.1995
„Die Probleme des Naturschutzes am Beispiel des Landkreises Ludwigshafen"
Referent: Herr Franz Stalla, Ludwigshafen
Beginn: 20.00 Uhr, Bgm.-Reichert-Haus

Samstag, 20.05.1995
Botanische Exkursion zum Dannstadter Gräberfeld
Führung: Herr Hans-Peter Herrmann, Böhl
Treffpunkt: 14.00 Uhr, Parkplatz Queckbrunnen an der Straße Dannstadt-Schifferstadt (zwischen BAB und Wäldchen)
„Unser Naturprodukt Milch"
Das Thema ist insofern problematisch, als die Milchzentrale Nordbaden Besichtigungen nur dienstags und donnerstags jeweils am Vormittag durchführt. Mindestteilnehmerzahl: 8. Interessenten bitte umgehend melden!
Telefon und Fax Nr. 06 21 / 56 46 94

Neustadt/Weinstr.

Mittwoch, 01.03.1995
Vortrag „Buntsandstein und Grabenbruch: Die Geologie des Neustadter Raumes"
Referent: Herr Andreas Bauer
Beginn: 20.00 Uhr, Volkshochschule

Samstag, 04.03.1995
Geologische Exkursion „Buntsandstein und Grabenbruch: Die Geologie des Neustadter Raumes"
Führung: Herr Andreas Bauer
Treffpunkt: 14.00 Uhr, Bahnhofsvorplatz (Mitfahrgelegenheit)

Samstag, 01.04.1995
Botanisch-zoologische Exkursion „Flora und Fauna der Weinberge am Haardtrand"
Führung: Herr H. Himmler und Herr W. Braunstein
Treffpunkt: 14.00 Uhr, Bahnhofsvorplatz (Mitfahrgelegenheit)

Samstag, 29.04.1995
Botanisch-zoologische Exkursion „Orte aktueller Naturschutzprobleme"
Führung: Herr H. Himmler, Herr W. Braunstein
Treffpunkt: 14.00 Uhr, Bahnhofsvorplatz (Mitfahrgelegenheit)

Mittwoch, 03.05.1995
Vortrag „Die Wutachschlucht - Wanderung durch eine bewegte Flußgeschichte der Nacheiszeit"
Referent: Herr Max-Lothar Schmitt
Beginn: 20.00 Uhr, Volkshochschule

Samstag, 20.05.1995
Botanisch-zoologische Exkursion „Die Modenbachniederung"
Führung: Herr H. Himmler, Herr W. Braunstein
Treffpunkt: 14.00 Uhr Bahnhofsvorplatz (Mitfahrgelegenheit)

Mittwoch, 07.06.1995
Informations-Vortrag zur Ganztagsexkursion nach Ingelheim „Der Rhein bei Ingelheim. Natur- und/oder Hochwasserschutz?"
Referent: Herr H. Himmler, Herr W. Braunstein
Beginn: 20.00 Uhr, Volkshochschule

Samstag, 11.06.1995
Ganztages-Exkursion nach Ingelheim
„Der Rhein bei Ingelheim. Natur- und/oder Hochwasserschutz?"
Führung: Herr H. Himmler, Herr W. Braunstein
WICHTIG: Wegen der Fahrtorganisation bitte spätestens bis zum 05.05.1995 schriftlich oder telefonisch bei W. Braunstein anmelden.

Samstag, 24.06.1995
Botanisch-zoologische Exkursion „Der Ordenswald - ein naheliegender Problemfall"
Führung: Herr H. Himmler, Herr W. Braunstein
Treffpunkt: 14.00 Uhr, Bahnhofsvorplatz (Mitfahrgelegenheit)

Pirmasens

Dienstag, 21.02.1995
Tourismus und naturnahe Landschaft? Studien zur touristischen Erschließung des Gebietes um Dahn.
Referent: S. Gehring

Dienstag, 21.03.1995
Wundervoller Wald. Streifzüge mit der Kamera durch die heimischen Wälder
Referent: G. Steigner

Dienstag, 16.05.1995
Die Grundlagen der Landschaftsbewertung. Dargestellt an den heimischen Landschaften.
Referent: K. Feick

Dienstag, 20.06.1995
Bedrohtes Leben zwischen toten Gleisen.
Referent: M. Baus, C. Wolf

Exkursionen zum Botanischen Garten der Universität des Saarlandes (Saarbrücken) und zu den alten Industrieflächen des Bruchhofes (Nähe Homburg) werden zu noch nicht feststehenden Terminen durchgeführt.

Speyer

Die Vorträge im 1. Halbjahr 1995 stehen unter dem Rahmenthema:
„Schädlinge als Mitbringsel von fernen Ländern"
Dienstag, 07.02.1995
„Schädlinge an unseren Pflanzen"

Referent: Herr Dr. Burghausen, Landesamt für Pflanzenbau und -schutz

Dienstag, 14.03.1995
„Insekten als Krankheitsüberträger" - Am Beispiel von Malaria und anderen Reisemitbringseln
Referent: Institut für Tropenhygiene Heidelberg
Die Vorträge finden jeweils um 20.00 Uhr in der Villa Ecarius statt.

Unsere **Jahreshauptversammlung findet am 02.03.1995** um 20.00 Uhr im Nebenzimmer des **„Löwengarten"** statt. Die Tagesordnung geht Neumitgliedern rechtzeitig zu.
Termin und vorläufiges Programm für unsere Exkursion 1995 können wir schon mitteilen:

Am **Samstag, den 10.06.1995**, starten wir in den Rheingau. Wir werden im Kloster Eberbach eine Führung haben, im Rheingau moderne Flurbereinigung von Weinbergen besichtigen, die Fachhochschule für Getränketechnologie in Geisenheim kennenlernen und Rheingauer Wein verköstigen. Wir hoffen, daß aufgrund der frühen Terminfestlegung viele Freunde und Mitglieder der POLLICHIA an dieser Exkursion teilnehmen können.

Zweibrücken

Donnerstag, 16.02.1995
„Vögel der Heimat", Diavortrag
Referent: Helmut Kolb, Jägersburg
Beginn: 20.00 Uhr

Samstag, 25.03.1995
Frühblüher im Bliesgau
Führung: Erwin Ruf
Treffpunkt: 14.00 Uhr

Donnerstag, 27.04.1995
„Landschaftspflege im Saarpfalzkreis"
Referent: Dr. Gerhard Mörsch, Homburg
Beginn: 20.00 Uhr

Donnerstag, 25.05.1995
Vogelwanderung in Hornbach
Führung: Horst Kettering, Ruppertsweiler
Treffpunkt: 6.00 Uhr, Kreissparkasse Hornbach
Gemeinschaftsveranstaltung mit dem VBW Hornbach

Samstag, 27.05.1995
Seltene Pflanzen auf der Sickinger Höhe
Führung: Hans Schwab
Treffpunkt: 14.00 Uhr, Festhalle Saarlandstraße

Samstag, 10.06.1995
Pflanzenexkursion unter besonderer Berücksichtigung der Heilpflanzen im Raum Hornbach und Bitsch
Führung: Prof. Becker, Prof. Mues, Saarbrücken
Treffpunkt: 15.00 Uhr, Rathaus Hornbach

Samstag, 24.06.1995
Botanisch-naturkundliche Exkursion ins Closenbruch bei Sanddorf
Führung: Dr. Gerhard Mörsch, Homburg
Treffpunkt: 14.00 Uhr, Festhalle Saarlandstraße
Treffpunkt bei Exkursionen: Parkplatz Festhalle (Rennwiese)
Alle Abendveranstaltungen finden im Café Löhle, Poststraße, statt.

Diavorträge, Fahrten, Reisen Kaiserslautern

Samstag 4. 2.
Museumsfahrt ins Mittelrheinische Landesmuseum Mainz
Sonderausstellung »Schätze des Österreichischen Kaiserhauses«
Busexkursion, 13.00 Uhr Hallenbad
Wolfgang Nägle, Hans Pöhler

Mittwoch 8. 2.
Als Seniorexperte in China
Diavortrag, 19.30 Uhr Pfaffsaal der Volkshochschule
Erich Schäfer

Freitag 3. 3.
Männlich – Weiblich, Aspekte der Soziobiologie
Diavortrag, 19.30 Uhr Gemeindesaal der Lutherkirche am Messeplatz
Karlheinz Walter

Sonntag 5. 3.
Frühjahrstagung des Hauptvereins in Grünstadt
Bus ab Hallenbad, 8.00 Uhr, Einladung erfolgt per POLLICHIA-KURIER Nr. 1/95

Miittwoch 8. 3.
Der neue Atlas »Flora der Pfalz«
Diavortrag, 19.30 Uhr Pfaffsaal der Volkshochschule
Hans Dieter Zehfuß

Samstag 18. 3.
Senckenbergmuseum und Palmengarten
Busexkursion, 8.00 Uhr Hallenbad
Helmut Müller

Freitag 31. 1.
Impressionen aus Malta
Diavortrag, 19.30 Uhr Gemeindesaal der Lutherkirche am Messeplatz
Otto Schmidt

Sonntag 2. 4. bis So 16. 4.
Studienflugreise nach Tunesien
Besonderes Anmeldeverfahren. Wir führen eine Warteliste.
Wolfgang Nägle

Sonntag 30. 4.
Besuch im Vogelschutzgebiet Kaiserberg
9.30 Uhr Parkplatz am Schulzentrum Nord
Edwin Lersch

Samstag 6. 5.
Naturschutzgebiete bei Freinsheim – Besuch in der Gärtnerei Weilbrenner
Busexkursion, 13.00 Uhr Hallenbad
Hermann Lauer, Hans Pöhler

Veranstaltungsprogramm

Samstag 20. 5.
Nachbereitung der Tunesienfahrt
19.30 Uhr, Gemeindesaal der Lutherkirche am Messeplatz
Wolfgang Nägle

Sonntag 28. 5.
Naturschutzgebiete am Donnersberg
Busexkursion, 9.00 Uhr Hallenbad
Hermann Lauer

Donnerstag 15. 6. – Sonntag 18. 6.
Höhepunkte Burgundischer Romanik und Gotik
Busexkursion mit besonderem Anmeldeverfahren
Wolfgang Nägle

Sonntag 25. 6.
Worms – Lorsch – Weinheim (Kulturelle und botanische Besonderheiten)
Dom zu Worms, Kloster Lorsch, Exotenwald bei Weinheim, Altstadtbummel
Busexkursion, 9.00 Uhr Hallenbad
Rolf Altherr, Wolfgang Nägle

Samstag 8. 7. – Sonntag 23. 7.
Große Sommerexkursion in die Auvergne und die Dordogne
(Clermont-Ferrand, Aurillax, Padirac, Sarlat, Cahors, Conques, Mende, Le Puy)
Busexkursion mit besonderem Anmeldeverfahren.
Anmeldungen noch möglich!
Hermann Lauer, Wolfgang Nägle

Samstag 26. 8.
Sommerfest der Kreisgruppe Kaiserslautern
Buntes Programm, Kurzexkursion, Grillfest, Diaschau, Verkaufsstand
ab 14.00 Uhr Familienlandheim Aschbacherhof (Haltestelle Stadtbus 6 nach Mölschbach)

Studienreisen der Kreisgruppe Kaiserslautern

Neben den für alle Kreisgruppen der POLLICHIA üblichen ein- und mehrtägigen Exkursionen veranstaltet die Kreisgruppe Kaiserslautern seit zwölf Jahren große Studienreisen, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen. Alle Studienreisen werden gründlich vor- und nachbereitet. Selbstverständlich werden nach Möglichkeit immer botanische und zoologische Aspekte berücksichtigt, auch wenn dies aus der Ankündigung nicht eigens hervorgeht. Die Führungen werden nach Möglichkeiten von Fachleuten der Kreisgruppe wahrgenommen.
Bei Interesse sollten Sie sich direkt an den Vorsitzenden der Kreisgruppe Kaiserslautern, Herrn Nägle, wenden (Tel.: 06 31 / 5 08 32).

Tunesien 2. – 16. 4. 1995

Die **Osterreise** dieses Jahres führt nach Tunesien. Die Flugreise beginnt am Sonntag, dem 2. April und wird 15 Tage dauern. Wir werden in einem sehr guten Strandhotel bei **Hammamet** wohnen und von dort Wanderungen und Fahrten unternehmen (u. a. 2 Tage Korallenküste mit Zaghouan – Thuburbu maius – Dougga – Bulla Regia – **Tabarka** – Nefza – Cap Negro – Cap Serr – Sejane – Bizerta – Sidi Bou Said und 3 Tage-Safari bis zum Schott el Djerid mit Sousse – El Jem – Sfax – Gabes – **Matmata** – Kbilli – Novil Blidet – Zaafranne – Douz – Touzeur – **Nefta** – Chebika – Tamerza – Gafza – Kairouan – **Hammamet.** Zwischenübernachtungen jeweils in guten Mittelklassehotels, u. a. Tamerzapalace. Tagesausflüge nach Tunis, Karthago, Cap Bon, Kairouan, Sousse etc. Die Reise wird in landeskundlicher, historischer und botanischer Hinsicht excellent werden.

Höhepunkte Burgundischer Romanik und Gotik 15. – 18. 6. 1995

Diese wegen der hohe Nachfrage eingeschobene Studienreise greift Höhepunkte bisheriger Burgundfahrten auf. Die vier freien Tage zwischen Fronleichnam und Sonntag, den 18. 6. führen uns in einer zusätzlichen Viertagesexkursion zu **Höhepunkten der Romanik und Gotik in Burgund.** Wir werden Dijon, Fontenay, Pontigny und Auxerre erleben und im **Hotel du Lac in Semur en Auxois** wohnen **(und essen!!!).** Neben den historischen Leckerbissen bleibt hinreichend Zeit für die Botanik. Zum Zeitpunkt der Drucklegung des POLLICHIA-KURIER ist diese Reise ausgebucht. Eine Warteliste (mit Erfolgschancen!) wird geführt.

Auvergne – Dordogne 8. – 23. 7. 1995

Die **Sommerreise 1995** wird einmal keine Bergwanderfreizeit sein. Wir planen diesmal etwas für uns Neues. Wir bieten ab Sa. 8. 7. 95 eine zweiwöchige Busreise nach dem südwestlichen Mittelfrankreich an. Erstes Teilziel ist die **Auvergne** mit ihren berühmten Vulkankratern. Dann soll die Fahrt ins südliche **Périgord** weitergehen. Im Tal der Dordogne, des Lot und der Vézère soll sowohl Kultur wie Natur zum Recht kommen. Herrliche Schlösser und Burgen, die Höhlen des Frühmenschen und reizende mittelalterlich anmutende Städtchen werden angefahren. Dabei wollen wir, soweit dies möglich ist, einige Tage an einem Ort verweilen und Zeit und Muße zum Spazierengehen und Wandern finden. Abends wird uns jeweils ein ausgezeichnetes Hotel aufnehmen. Im Gegensatz zu unseren sonstigen Studienreisen soll es also erholsam und interessant werden. Die botanisch-landeskundliche Führung hat Herr Hermann Lauer, die historische Begleitung übernimmt Herr Nägle. Für die Dordogne-Fahrt haben wir noch wenige Plätze zu vergeben.

Venezien 7. – 19. 10. 1995

Die **Herbstreise 1995** bietet ab Sa. 7. 10. eine historisch-landeskundliche Busreise nach **Venetien**. Dabei wird es ein Wiedersehen geben mit Venedig, Aquileia, Grado, Ravenna und den Kunststädten der unteren Poebene. Auch hier ist durch die neue Ferienordnung sichergestellt, daß bei einer Reisedauer von 12 Tagen genügend Zeit für Muße, Erholung und eigenes Gestalten bleibt. Zum Zeitpunkt der Drucklegung des POLLICHIA-KURIER ist diese Reise ausgebucht. Eine Warteliste (mit Erfolgschancen!) wird geführt.

Syrien Osterferien 1996

Schließlich sei schon angekündigt, daß die **Osterflugreise im Jahr 1996** uns nach **Syrien** führen wird.
Neben den Hauptzentren Damaskus und Aleppo werden wir den Süden (Bosra, Suweida), das Orontestal (Homs, Hama, Krak des Chevaliers), die Mittelmeerküste (Lattakia, Ugarit), die toten Städte im Nordosten (Deir Seman-Simeonskloster), das zentrale Kalkplateau (z. B. Apameia) und das Euphrattal (Dura Europos, Halabiye, Deir Ezzor) besuchen. Weitere Höhepunkte sind Tel Mardig-Ebla und Tel el Hairi-Mari sowie Palmyra, wo wir sogar übernachten werden.
Auch für diese Reise sind noch wenige Plätze zu vergeben.

Veranstaltungsprogramm

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. DGHT Regionalgruppe Kurpfalz

Freitag, 24.02.1995
Bodenschlangen des tropischen Asiens
Referent: Gernot Vogel, Heidelberg

Freitag, 24.03.1995
100 000 km durch Australien - 2. Teil
Referent: Bernd Eidenmüller, Frankfurt, Rolf Stein, Liederbach

Freitag, 28.04.1995
Landschildkröten rund ums Mittelmeer
Referent: Frank Florack, Köln

Freitag, 26.05.1995
Die Familie der Warane, ökologische und taxonomische Betrachtungen
Schwerpunkt: Haltung und Nachzucht von Varanus acanthurus
Referent: Rainer Thissen, Duisburg

Freitag, 23.06.1995
Herpetologische Beobachtungen in Paraguay
Referent: Harald Meier, Hamburg
Treffpunkt: Pfalzbaustuben im Pfalzbau, Eingang Berliner Straße, 67059 Ludwigshafen/Rhein
Veranstaltungsbeginn: jeweils 20.00 Uhr

Nachruf

Nachruf – Naturfreunde gibt es viele. Auch solche, die sich im Naturschutzbereich praktisch oder auf andere Art und Weise engagieren.
Kurt Schiel, geb. am 22.05.1908 in Weißenfeld an der Saale bei Nauburg, war so ein Naturfreund. Durch seine Fachkenntnisse in der Pflanzenwelt, insbesondere im Bereich der Orchideen, konnte er zahlreiche botanische Exkursionen durchführen und leiten.
Bei Kriegsbeginn 1939 wurde Kurt Schiel zur Wehrmacht eingezogen und absolvierte seine Soldatenpflicht. Leider wurde er aber in den Jahren des Krieges fünfmal mehr oder weniger schwer verletzt, bis er 1944 durch eine Granate sein Augenlicht verlor. Doch auch dieses konnte seinem Verhältnis zur Natur nichts anhaben und seine Liebe und Freude zu Orchideen blieb erhalten.
Bei einer Tagung der Orchideengesellschaft in Walsrode lernte Kurt Schiel seine zukünftige Frau, Annemarie Kutscha, kennen. Da er schon zu diesem Zeitpunkt schon erblindet war, hatte er also seine Frau nie sehen können. Durch deren Aufopferung und gleich großem Interesse an der Pflanzenwelt, besuchte das Paar viele schöne Orchideenstandorte in Deutschland und den Nachbarländern. Als Mitglied der Orchideengesellschaft und der „Arbeitsgemeinschaft Heimische Orchideen" (AHO), lernten sie den Kirner Eduard Peitz kennen. Dieser kannte zahlreiche Orchideenstandorte, so auch den Brauweilerer Wingertsberg, wo mehrere Orchideenarten vorkommen. Sofort war die Familie Schiel bereit, bei dem Erwerb des Areals vorzufinanzieren. So entstand das NSG Wingertsberg bei Brauweiler. Nach dem Tod von Eduard Peitz betreute die POLLICHIA das Grundstück.

Zweimal jährlich besuchten Kurt und Annemarie Schiel das Brauweilerer Orchideengebiet. Durch die finanzielle Unterstützung der Familie Schiel konnten zwei Freischneider und ein Balkenmäher erworben werden. Ohne diese Geräte wäre es nicht möglich, den Wingertsberg ordnungsgemäß zu pflegen.
Ende der 70er Jahre erwarben Kurt und Annemarie Schiel 20 Schweglernistkästen, die im Brauweilerer Wald angebracht wurden. Darin hausten immer Vögel, Fledermäuse, Hornissen oder Bilche. Trotz seiner Blindheit baute Kurt Schiel mit Hilfe seiner Frau zahlreiche Nistkästen von Hand, zehn für den Wingertsberg.
Eine heimtückische Krankheit holte Kurt Schiel ein, der am 08.03.1993 an deren Folge verstarb. In Hannover wurde er beigesetzt. Die POLLICHIA wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren und seiner Frau für die geleistete Arbeit im Naturschutzbereich danken. Rudi Weichbrodt

† Ilse Detwiler

Am 3. Mai 1994 ist für uns alle unerwartet unsere langjährige Mitarbeiterin bei dem Museum, Frau Ilse Detwiler, verstorben. Sie erlag einer heimtückischen Krankheit, die sie so tapfer getragen hat, daß dies bis zuletzt selbst Kolleginnen und Kollegen unbemerkt blieb.
Wer das Museum besuchte, kannte Frau Detwiler als resolute und dennoch stets freundliche, zuvorkommende Mitarbeiterin am Infostand. Sie nahm dort die verantwortungsvolle und nicht immer leichte Aufgabe der Kassenaufsicht sowie die Organi-

sation der Saalaufsichten wahr. Sie hatte als Saalaufsicht 1981 begonnen, und wie sie selbst öfter betonte, dabei ihre »späte Liebe« zu unserem Museum entdeckt. 1982 übernahm sie zunächst vertretungsweise und 1986 in voller Verantwortung die Kassenaufsicht, eine Aufgabe, die ihr Freude machte und besonderes Anliegen war.
Mit Frau Detwiler verliert die POLLICHIA eine Mitarbeiterin, die sich vorbehaltlos für »ihr« Museum einsetzte. Das Andenken an sie wird von uns allen bewahrt werden. G. Preuß

Dipl.-Ing. Erich Orth verstorben

Im Jahre 1949 gehörte Erich Orth zu den Gründungsmitgliedern der POLLICHIA Edenkoben. Sogleich beteiligte sich der Diplomingenieur und Naturwissenschaftler mit Vorträgen aus dem physikalisch-technischen Bereich aktiv am Veranstaltungsprogramm. Schon ein Jahr später übernahm er als 2. Vorsitzender Verantwortung in der Vereinsleitung. In dieser Funktion arbeitete Herr Orth - abgesehen von einer beruflich bedingten Unterbrechung - bis 1992 im Vorstand mit. Zusammen mit seiner Gattin Annemarie zählte er zu den regelmäßigen Teilnehmern an den Vorträgen und Exkursionen des Ortsvereins. Selbst bei landespflegerischen Einsätzen der Edenkobener POLLICHIA-Jugend beteiligte sich das Ehepaar Orth an der Anlage und Pflege von Biotopen.
Die Edenkobener POLLICHIA-Mitglieder haben Erich Orth als hilfsbereiten, ehrlichen, humorvollen und liebenswerten Menschen geschätzt. Seine Ratschläge wurden dankbar aufgenommen. Seine Mitwirkung stand unter der Einsicht, daß der Mensch die Natur zwar sinnvoll und verantwortungsbewußt nutzen, aber auch als Kulturaufgabe begreifen und pflegen soll. 1986 wurde er zum Ehrenmitglied des Edenkobener Ortsvereins ernannt.
Am 30. Oktober 1994 ist Erich Orth im Alter von 79 Jahren verstorben. Über den Tod hinaus danken ihm die Mitglieder der POLLICHIA Edenkoben für sein gemeinnütziges Engagement. Winfried Laux

Wappenteller der Stadt Koblenz für Ferdinand Wirz

Anläßlich der konstituierenden Sitzung des neuen Beirats für Landespflege am 29. November 1994 überreichte Oberbürgermeister Dr. Schulte-Wissermann dem langjährigen Vorsitzenden des Beirates, Ferdinand Wirz, den Wappenteller der Stadt Koblenz.

Oberbürgermeister Dr. Schulte-Wissermann, Koblenz überreicht Ferdinand Wirz (links im Bild) am 29. November 1994 den Wappenteller der Stadt Koblenz

Dr. Schulte-Wissermann würdigte die langjährige, vorbildliche und ehrenamtliche Tätigkeit im Interesse des Naturschutzes und der Landespflege. Wirz war lange Zeit Landesjugendreferent der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Auf seine Initiative wurde auch vor bereits 30 Jahren der erste rheinland-pfälzische Waldlehrpfad im Koblenzer Stadtwald geschaffen. Neben zahlreichen anderen Veröffentlichungen verweist er auf das Buch „Was man von unseren Waldbäumen wissen sollte" und auf das von Wirz verfaßte Buch über die Naturdenkmale der Stadt Koblenz und auf den hervorragenden Einsatz für eine wald- und naturverbundene Umweltbildung der Jugend. So führte Wirz in Kooperation mit Forstbeamten und Fachdidaktikern der Hochschulen landesweit bereits zu einer Zeit Fortbildungsveranstaltungen zur Umweltbildung für Lehrer und andere Multiplikatoren durch, als andere, insbesondere staatliche Institutionen, hierfür noch nicht zur Verfügung standen.
Seit 1974 war Wirz Mitglied des Beirates für Landespflege bei der Stadt Koblenz und seit 1975 dessen Vorsitzender. Für die POLLICHIA bearbeitet er seit der Anerkennung gemäß § 29 BNatSchG mit großem Einsatz, Sachverstand und Weitblick die entsprechenden Stellungnahmen im Bereich Koblenz.
Auch die POLLICHIA gratuliert Ferdinand Wirz für die erneute Anerkennung seines altruistischen Wirkens im Dienste der Allgemeinheit.

Ein Platz für Tiere?

Pfarrer Gerhard Postel, vom Umweltpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz, hat als Mitglied im Tierschutzbeirat Rheinland-Pfalz die Aufgabe übernommen, die Liste von Personen und Institutionen zu aktualisieren, die beschlagnahmte Wildtiere, auch exotische Großtiere, artgerecht auf Zeit unterbringen könnten.
Er bittet die Artenschutz treibenden Verbände in Rheinland-Pfalz um Unterstützung!
Telefon 0 63 44 / 68 32, Fax 0 63 44 / 68 84

Faszination Tierwelt auf CD-Rom

Auch Branchenprimus Microsoft entdeckt mehr und mehr den deutschsprachigen CD-ROM-Markt. Nachdem bislang, bis auf wenige Ausnahmen, die CD-ROM-Titel von Microsoft nur in englisch verfügbar waren, erscheinen nun eine ganze Reihe von CDs in deutscher Sprache.
Besonders interessant dürfte die CD-ROM „Dangerous Creatures" sein, die gefährliche und gefährdete Wildtiere zum Thema hat.
Noch in diesem Monat soll diese Scheibe in deutscher Sprache erscheinen.
Dangerous Creatures ist eine Entdeckungsreise durch die Welt der Wildtiere und ihre Lebensräume. Kurze und prägnante Texte sowie zahlreiche Videos, Fotos und Illustrationen garantieren nicht nur einen hohen Unterhaltungswert, sondern auch einen hohen Informationsgehalt für Bildungshungrige.
Dieser Mix macht die Scheibe für Kinder und Erwachsene gleichermaßen geeignet.
Dangerous Creatures läuft unter Windows und benötigt zumindest einen 386er PC mit 4 MB Hauptspeicher, CD-ROM-Drive und VGA-Grafik.
Ein kleiner Wermutstropfen ist der Preis: Erst ab 120 Mark wird man fündig. DIE RHEINPFALZ, 05.11.1994

Für Sie gelesen - Neumitglieder

Wildblumen – Soviel Schönheit darf nicht sterben.

Helmut Orth (Texte Ilse Bindseil)

91 Seiten, 50 farbige Abb.,
Universitätsdruckerei und Verlag Hermann Schmidt, Mainz, 1995, ISBN 3-87439-340-2

Taufrisch und gerade richtig zum Auftakt des Europäischen Naturschutzjahres kommt dieses wunderschöne Buch. Der meisterhafte Fotograf Helmut Orth ist mit offenen Augen und kenntnisreichem Blick durch die Natur gegangen. Er hat aus der unerschöpflichen Quelle unserer Pflanzenwelt ihre Schönheit eingefangen und Ilse Bindseil schuf die eindrucksvollen Texte.
Bei den schönen, aber auch nachdenklich machenden Bildern und Erläuterungen dieses Buches stößt der Betrachter und Leser immer wieder auf Bekanntes, Vertrautes und tief im Volksbrauch verankerte Beziehungen, die sich oft schon aus solchen Namen wie Leberblümchen, Trollblume oder Teufelskralle herleiten. Daneben findet er viel Neues und viele Hinweise auf die unerschöpfliche Gestaltungskraft der Natur. Das sind nicht nur selten gewordene wunderbare Orchideen mit ihren oft fantastisch an Insekten erinnernde Blütenformen, sondern ebenso viele unserer gewöhnlichen Pflanzen.
Man muß nur hinschauen, um das alles zu entdecken, und das ist ein Hauptanliegen dieses Buches. Es ist kein Lehr- oder Bestimmungsbuch sondern ein Buch, das Ästhetik und Schönheit in der Natur vermitteln will. Über das Betrachten der künstlerisch gelungenen Fotos und das Studieren der einfühlsamen und informativen Texte zeigt es Wege zu unwiederbringlichen Schönheiten der Natur.
»Soviel Schönheit darf nicht sterben«, der Titel dieses Buches ist daher eigentlich ein Imperativ, eine Aufforderung, die uns alle betrifft, denn, was wäre für uns eine Welt ohne die Blumen mit ihrer Formenfülle und Farbenpracht? Es ist ein Buch – von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz gefördert –, dessen Anschaffung man nicht bereuen wird, das aber ebensogut als kleines repräsentatives Geschenk geeignet ist.

G. Preuß

Exkursionsflora von Österreich

Wolfgang Adler, Karl Oswald, Raimund Fischer

1180 Seiten, 510 Abbildungen, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1994, DM 78,-

„Dies ist", laut Vorwort, „-so unglaublich es klingen mag - das erste Gefäßpflanzen-Bestimmungsbuch für usnere heuer 76 Jahre alt werdende Republik Österreich, das alle auf ihrem Gebiet wildwachsenden Arten behandelt". Es ist zweifellos für alle unentbehrlich, die eine zuverlässige Bestimmungsmöglichkeit für die spezialisierten Pflanzenarten suchen, wie sie beispielsweise in den pannonischen Gebieten des östlichen Niederösterreich und des nördlichen Burgenlandes, in den Ostalpen oder in der südlichen Alpenkette Kärntens und Osttirols mit einer Reihe von Endemiten vorkommen.
Darüber hinaus bietet das Buch eine Fülle von Angaben, wie man sie sonst nur in botanischen Lehrbüchern findet, zum Beispiel über Sippensystematik, Taxonomie und Nomenklatur, über Morphologie und Phytographie (Bau der Gefäßpflanzen) sowie über Ökomorphologie (Lebensweise der Pflanzensippen) und Chorologie (= Arealkunde, Verbreitung der Pflanzensippen).
Von Nutzen sind zweifellos des weiteren die Hinweise zum Sammeln und Herbarisieren von Gefäßpflanzen, wobei die Kenntnis der (nicht nur) in Österreich geltenden Naturschutzbestimmungen unentbehrlich ist, und die hier auch vermittelt wird. Der Preis des Buches ist mit 78,- DM nicht gerade niedrig, angesichts der Fülle des Gebotenen aber durchaus angemessen; verglichen mit den Kosten eines erlebnisreichen Urlaubs spielt er sicherlich eine untergeordnete Rolle.
Norbert Hailer

Neumitglieder

Gemäß § 7 der Satzung geben wir die Aufnahme folgender Mitglieder bekannt:

Wir begrüßen wieder ein Mitglied aus der Familie Pollich:
Dr. med. Josef Philipp Pollich, Arzt für Allgemeinmedizin, Stuttgart

OG Bad Dürkheim
Achim Knaak, Freinsheim
Karin Knaak, Freinsheim
Christian Sachse, Buchhändler, Wachenheim
Beate Schanz, Bad Dürkheim
Hansjörg Schanz, Uhrmacher, Bad Dürkheim

KG Bad Kreuznach
Jürgen Dietz, Agrar-Ing., Meisenheim
Witold Lehmkuhl, Hintertiefenbach
Wolfgang Ritter, Dipl.-Biol., Mainz
Britta Strack, Lehrerin, Idar-Oberstein

KG Donnersberg
Birgit Baqué-Stuppy, Rüssingen
Eva Deppe, Göllheim
Winfried Deppe, Göllheim
Ingrid Diefenbach, Stetten
Karl-Heinz Diefenbach, Stetten
Michael Feuerle, Marnheim
Andrea Kaiser-Feuerle, Marnheim
Willibald Schader, Winnweiler
Doris Schneck, Göllheim
Arno Stuppy, Rüssingen
Heidi Viessmann, Bolanden
Franziska Weigel, Eisenberg

OG Edenkoben
Eva-Maria Bauer, Edenkoben
Dr. Gerhard Bauer, Dipl.-Chem., Edenkoben

KG Germersheim
Dr. Peter Thomas, Biol., Hatzenbühl

OG Grünstadt
Gerhard Bachmann, Eisenberg
Franz-Otto Brunner, Dipl.-Ing. Ldpfl., Worms
Otmar Fischer, Pfarrer, Weisenheim a. Berg
Dorle Gutowski, Ldpfl., Kleinkarlbach
Rainer Klausing, Kaiserslautern
Monika Natter, Lehrerin, Höningen

KG Kaiserslautern
Marianne Herrmann, Kaiserslautern
Walter Herrmann, Baudir. i. R., Kaiserslautern

Neumitglieder - Verstorbene Mitglieder - Geburtstage

Dieter Johannes, Bibl.-Dir., Kaiserslautern
Traute Johannes, Kaiserslautern
Horst Klein, Dipl.-Biol., Kaiserslautern
Frank Siring, Pfarrer, Olsbrücken
Luzia Sommer, OStR. i. R., Kaiserslautern
Hans Stähler, Kaufm., Kaiserslautern

KG Kusel
Lothar Völlmer, Forstwirt, St. Julian

OG Landau
Jochen Lutz, Folnsp.-Anw., Venningen

OG Ludwigshafen
Dr. Ursula K. Bassemir, Biol., Ludwigshafen
Klaus Buckel, Bautechn., Ludwigshafen
Werner Kempf, Ind.Fachwirt, Ludwigshafen

OG Neustadt
Erwin Rennwald, Dipl.-Biol., Rheinstetten

OG Speyer
Marga Fedder, Kosmetik., Speyer
Benno Löffler, Lehrer, Dudenhofen

OG Zweibrücken
Dr. Hans-Werner Böttcher, Internist/Radiol., Homburg/Saar

Beim Hauptverein
Roman Aßhoff, Jena
Machthild Engel, Biol., Mainz
Martin Schauerer, Dipl.-Biol., Nittendorf
Heinz Schumacher, Lehrer, Ruppichteroth

Verstorbene Mitglieder

Albert Bischoff, Zweibrücken, mit 68 Jahren
Prof. Dr. Horst Falke, Mainz, am 14. 10. 94 mit 85 Jahren
Theodor Gutting, Rechtsanwalt, Landau, am 8. 10. 94 mit 89 Jahren
Dr. Wigo Jacob, Ludwigshafen-Rheingönheim, im Okt. 94
Grete Kroseberg, Zusmarshausen, früher Frankenthal
Dr. Hermann Rieche, Mannheim
Karl Ritter, Landrat a. D., Kirchheimbolanden, am 14. 11. 94 mit 78 Jahren
Franz Rüttinger, Landau
Hans Rumpf, Kaiserslautern, mit 85 Jahren
Dr. K. Schiltenwolf, Kaiserslautern, am 26. 8. 94 mit 72 Jahren
Paul Wilden, Zweibrücken, im April 94 im 91. Lebensjahr

Geburtstage

1. Halbjahr 1995

65. Geburtstag:
15. 1. Dr. Christian Roßkopf, Speyer
16. 1. Dr. Bernhard Schapers, Speyer
21. 1. Dieter Jänsch, Krickenbach
22. 1. Reinhard Seitenspinner, Frankenthal
31. 1. Hans Schwab, Zweibrücken
5. 2. Hans Graser, Grünstadt
6. 2. Werner Gutfleisch, Speyer
26. 2. Ingeborg Popp, Frankenthal
1. 3. Margarete Dimroth, Mannheim
14. 3. Alfred Kellermann, Schmidthachenbach
30. 3. Dr. Erwin Becker, Neustadt/W.
4. 4. Helli Thum, Neustadt/W.
8. 4. Karl Dickmann, Grünstadt
12. 4. Adolf Borell, Hainfeld
12. 4. Prof. Dr. Volkhard Zenker, Frankenthal
13. 4. Alfred Welter, Zweibrücken
15. 4. Irma Linder, Worms
25. 4. Franz Jerkewitz, Pirmasens
7. 5. Dr. Harald Hachmann, Grünstadt
16. 5. Helga Christmann, Kaiserslautern
31. 5. Helmut Johanni, Kaiserslautern
12. 6. Ria Heeb, Göllheim
13. 6. Hildegard Degen, Kirchheim/W.

70. Geburtstag:
2. 1. Marlene Eymann, Bolanden-Weierhof
2. 1. Reinhold Neubauer-Pfähler, Neustadt/W.
6. 1. Dr. Heinz Höregott, Heidesheim
10. 1. Gerhard Umminger, Landau/Pf.
4. 2. Rolf Bornschein, Frankenthal
16. 2. Elisabeth Lehmeyer, Kaiserslautern
17. 2. Brigitte Fiscus, Kaiserslautern
19. 2. Eva Jähn, Edenkoben
22. 2. Hildegard Brettar, Kaiserslautern
27. 2. Marga Dudenhöffer, Neustadt/W.
12. 3. Günter Berg, Speyer
18. 3. Dr. Albert Klieser, Speyer
18. 3. Friedrich Meyer, Dannstadt-Schauernheim
23. 3. Elisabeth Ref, Grünstadt
30. 3. Maximilian Klein, Kirchheimbolanden
3. 4. Luise Schmenger, Pirmasens
14. 5. Gerhard Merckel, Bad Dürkheim
19. 5. Dr. Siegfried Dietrich, Kirchheimbolanden
4. 6. Dr. Peter Föhst, Langen
7. 6. Hans Gauer, Becherbach/Pf.
8. 6. Dr. Manfred Lechner, Ludwigshafen/Rh.
23. 6. Elisabeth Kiekow, Neustadt/W.
23. 6. Erwin Ruf, Zweibrücken, Ehrenmitglied der POLLICHIA
24. 6. Hans Cziumplik, Büren/Westf.
30. 6. Erika Fischer, Worms

75. Geburtstag:
1. 1. Hedwig Sauer, Bissersheim
4. 1. Elisabeth Reich, Göttingen
15. 2. Elfriede Roland, Kaiserslautern
16. 2. Ernst Schwager, Neustadt/W.
18. 2. Kurt Kirsch, Grünstadt
20. 2. Irena Rederscheid, Speyer
20. 2. Elisabeth Senft, Bad Dürkheim
21. 2. Dr. Otto Roland, Kaiserslautern
29. 2. Ludwig Braun, Bad Dürkheim
13. 3. Anne-Lise Packenius, Ludwigshafen/Rh.
21. 3. Hannelore Gerhard, Bad Kreuznach
20. 4. Friedrich Haag, Ebertsheim
20. 5. Dr. Walter Schließer, Mannheim 24
21. 5. Hildegard Haas, Speyer
1. 6. Marianne Jung, Speyer
29. 6. Kurt Templin, Grünstadt

80. Geburtstag:
11. 1. Bjarne Hartmark, Neustadt/W.
12. 1. Erna Wiegratz, Obersülzen

Geburtstage

16. 1. Rosa Carduck, Grünstadt
30. 1. Gretel Emanuel, Pirmasens
3. 2. Elisabeth Wolfschmitt, Bad Kreuznach
4. 2. Otto Hack, Bobenheim-Roxheim 2
14. 2. Carlheinz Diffené, Neustadt/W.
17. 2. Luise Molter, Frankenthal
20. 2. Erich Orth, Edenkoben
10. 3. Johanna Haury, Bolanden-Weierhof
19. 3. Liesel Huck, Neustadt/W.
4. 4. Dr. Kläre Schellhaaß, Landstuhl
6. 4. Leonore Kreuss, Kaiserslautern
14. 4. Maria Frieß, Mertesheim
18. 4. Franz Emanuel, Pirmasens
1. 5. Susanne Hahn, Grünstadt
21. 5. Hildegard Ball, Pirmasens
28. 5. Anne Krohn, Worms
16. 6. Margarete Hey, Neustadt/W.
18. 6. Alwine Vieth, Zweibrücken

81. Geburtstag:
12. 1. Auguste Reinhart, Kirchheimbolanden
8. 4. Helene Lommel, Dirmstein
22. 4. Katrin Wohlleben, Bad Kreuznach
1. 5. Wilhelm Lang, Neustadt 19
25. 5. Theodor Albert, Speyer
24. 5. Dr. Herbert Schellhaaß, Landstuhl
29. 5. Erich Stoll, Rhaunen
2. 6. Käthe Laidig, Neustadt/W.

82. Geburtstag:
4. 1. Dr. Ernst Kern, Neustadt/W.
4. 2. Hermann Wagner, Zweibrücken
17. 2. Valentin Fröhlich, Neustadt/W., Ehrenmitglied der OG
21. 2. Dr. Franz Ader, Speyer
21. 2. Helmut Schwan, Niefernheim
7. 4. Antonia Zink, Kaiserslautern
2. 6. Hildegard Püls, Kaiserslautern
14. 6. Olga v. Britzke, Bad Kreuznach
25. 6. Johannes Schauß, Kirchheimbolanden
29. 6. Dr. Otto Watzke, Neustadt/W.

83. Geburtstag:
16. 2. Dr. Gerhard Schulze, Ludwigshafen/Rh., Inhaber der POLLICHIA-Plakette
2. 3. Anna Heinz, Eisenberg
12. 4. Dr. Georg Fleischmann, Frankenthal
18. 4. Prof. Dr. Hermann Arnold, Landau/Pf.
21. 4. Elisabeth Klumb, Speyer
6. 5. Heinrich Carra, Kaiserslautern
12. 5. Liesel Freytag, Edenkoben
21. 5. Herbert Friedrich, Speyer
26. 5. Karl Alwart, Pirmasens
7. 6. Willi Rast, Kaiserslautern
14. 6. Rudolf Sowade, Venningen

84. Geburtstag:
7. 2. Heinz Otte, Neustadt/W.
6. 3. Dr.-Ing. Ludwig Setzer, Bad Dürkheim
10. 3. Wally Doerzapf, Neustadt/W.
10. 4. Hans Kraus, Neustadt/W. 16
19. 5. Hilde Brenneisen, Mainz-Kastell
23. 5. Fred Kasper, Bad Dürkheim

85. Geburtstag:
19. 3. Hans Collisi, Kallstadt
18. 5. Richard Menges, Kaiserslautern
10. 6. Hans Roos, Neustadt/W.

86. Geburtstag:
5. 1. Prof. Dr. Dr. Volker Klingmüller, Mannheim
1. 3. Horst Frese, Landau/Pf.
22. 3. Paula Pabst, Grünstadt
24. 3. Erika Schwärzel, Kirchheimbolanden
29. 4. Karl Beyer, Edenkoben

87. Geburtstag:
8. 1. Fanny Lüthke, Bad Dürkheim
23. 1. Karl Theodor German, Kirchheimbolanden
Ehrenmitglied der POLLICHIA,
Ehrenvorsitzender der KG Donnersberg
20. 2. Elisabeth Klaus, Kaiserslautern
2. 4. Dr. Hans Brodersen, Frankenthal
4. 6. Walter Frenzel, Kaiserslautern
18. 6. Dr. Werner Böge, Bad Bergzabern

88. Geburtstag:
5. 2. Joseph Mächnich, Kirchheimbolanden
22. 2. Hanna Eideneier, Frankenthal
22. 3. Hans Kaffenberger, Neustadt/W.
19. 4. Dorothea Leiberg, Kaiserslautern
24. 5. Ellen Feller, Pirmasens

89. Geburtstag:
13. 1. Wilhelmine Wilfert, Worms

91. Geburtstag:
18.6. Friedrich Jünginger, Kaiserslautern

92. Geburtstag:
19. 3. Ella Emrich, Pirmasens
15. 6. Dr. Peter Volz, Landau/Pf., Inhaber der POLLICHIA-Plakette

94. Geburtstag:
16. 6. Irene Lauterbach, Kaiserslautern

IMPRESSUM

Erscheinungsweise des POLLICHIA-Kurier: Vierteljährlich
ISSN 0936-9348

Auflage: 4000 Stück

Redaktion: Dipl.-Biol. R. van Gyseghem (Zoologie)

Beratung: Dr. V. John (Botanik)
Dr. D. Schweiss (Geologie)
Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim
Hermann-Schäfer-Straße 17
Telefon (0 63 22) 94 13-0
Korrektur: Silvia Lang, Kaiserslautern
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

Einzelpreis: DM 3,– (für POLLICHIA-Mitglieder mit Jahresbeitrag abgegolten)

Vervielfältigungen erwünscht und bei Zusendung von 2 Belegexemplaren gestattet

Redaktionsschluß für Heft 11 (2): **10. 3. 1995**
Satz und Druck: FOTO-SCHWARZ, 76829 LD-Wollmesheim
Am Neuberg 30 • Tel. (0 63 41) 9 34 20 • Fax (0 63 41) 93 42 18

Zu guter Letzt

POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflege e.V.
Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

Postvertriebsstück P 6351 F **Gebühr bezahlt.**

„König der Nacht“ wieder im Donnersbergkreis heimisch

Der Uhu ist die größte aller Eulen. Im Donnersbergkreis ist er in den vergangenen fünf Jahren wiederholt gesehen und gehört worden. 1994 hat er dort wieder erfolgreich in einem stillgelegten Steinbruch gebrütet. Der Konflikt zwischen Naturschutz und Wirtschaft scheint unausweichlich, wenn sich ein Uhu-Paar einen Steinbruch ausgewählt hat, der mehrere Jahre stillgelegt war und nun reaktiviert werden soll. Daß dieses nicht der Fall sein muß, zeigte sich in einem Steinbruch der Basalt AG. Obwohl die Firma dringend Material aus einem Steinbruch benötigte, in dem sich ein Uhupaar niedergelassen hatte, verzichtete man so lange auf den Abbau, bis die jungen Uhus den Steinbruch verlassen konnten.

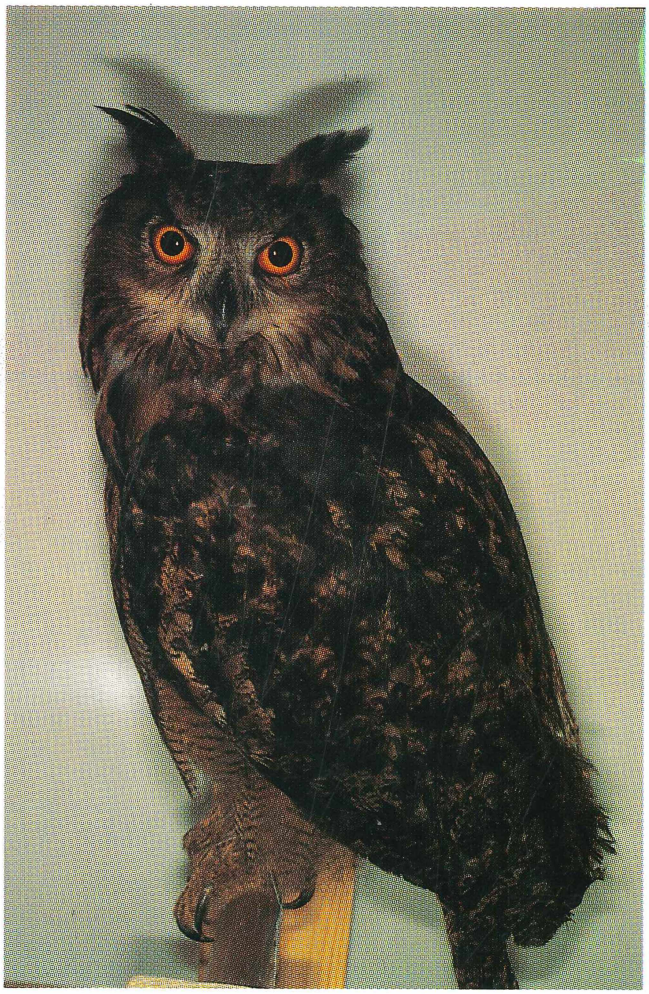
Ein besonderer Dank des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisgruppe Donnersberg, gilt deshalb den Herren Baumann und Dr. Platzek von der Basalt AG. Ebenso möchte sich die Gruppe bei Herrn Matthes von der Kreisverwaltung des Donnersbergkreises für sein Engagement bedanken.

In der roten Liste für Vögel wird der Uhu als ausgestorben oder verschollen geführt. In Anbetracht der Seltenheit und Gefährdung dieser eindrucksvollen Eulen hat der Schutz der Uhus Priorität.

Ein ausgewachsener Uhu hat bei uns keine natürlichen Feinde. Nur der Mensch bedroht ihn mit seinen Autos, Mittelspannungsmasten, Trafostationen und Stacheldraht-Zäunen. So wurde im Juli 1994 ein Uhu unter einem Mittelspannungsmast bei Imsbach mit Verbrennungen gefunden, der trotz tierärztlicher Behandlung und intensiver Pflege einging.

Aufgelassene Steinbrüche mit Nischen in den Felswänden oder felsige Steilhänge sind in unserer Gegend lebensnotwendig für den Uhu. Auf keinen Fall sollten stillgelegte Steinbrüche verfüllt werden oder als Deponien dienen.

Außerdem sind aufgelassene Steinbrüche Sekundärbiotope und Lebensraum für viele Arten der Fauna und Flora. Im Steinbruch am Hintersteinerhof bei Rockenhausen wurden bei Kartierungen eine erstaunliche Anzahl an geschützten Arten festgestelt. Für einige von ihnen sind es Erstnachweise für den Donnersbergkreis. Die Stadt Rockenhausen verfüllte diesen Steinbruch nicht, sondern überließ ihn der natürlichen Sukzession und schuf somit einen Lebensraum für viele bedrohte und geschützte Arten. Auch der Uhu wurde schon im Rockenhausener Steinbruch gehört und gesehen.



Bubo bubo, der Uhu.
Präparat aus der Vogelsammlung der POLLICHIA.
fec.: S. John 1991, Foto: V. John

Der Naturschutzbund bittet die Bürger des Donnersbergkreises um Mitarbeit: Wer hat 1994 einen Uhu gesehen oder kennt den Schlaf- oder Brutplatz eines Uhus? Die Daten werden gesammelt und an das Landesamt für Umweltschutz weitergeleitet.

Telefonische Meldungen bitte an:
0 63 02 / 25 28 und 0 63 61 / 89 63.
Gottfried Neumann, POLLICHIA-Mitglied und Vorsitzender der Kreisgruppe Donnersbergkreis des Naturschutzbundes Deutschland